Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen für die Woche vom 31. Dez. 1923 bis 6. Jan. 1924 900 Milliarden Mk. — Einzel-Nummer 200 Milliarden Mk.
Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen:
„Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung", „Am Herdfeuer" und „Sport-Extrablatt"
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 131 46.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 87, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (27 mm breit) vom 3. Dezember ab: Grundpreise: Ortsanzeigen 50, kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art und Familienanzeigen 30, auswärtige Anzeigen 60, Reklamen (80 mm breit) 250. Schlüsselzahl 1400 Millionen. Grundpreis mal Schlüsselzahl ergibt den Anzeigenpreis.
Besondere Mitteilung bei Aenderung der Anzeigenpreise erfolgt auch bei laufenden Abschlüssen nicht.
Bei nicht sofortiger Zahlung der Anzeige wird für das jedesmalige Vorzeigen der quittierten Rechnung eine Gebühr von 5 Proz. des Rechnungsbetrages erhoben.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen acht Tagen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, Erscheinungsverbot hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 293 (Erstes Blatt) — Montag, den 31. Dezember 1923 — 59. Jahrgang.

Drei Sterne der Silvesternacht 1923.

Von Friedrich Muckermann S. J.

Was ist natürlicher, als gerade in der Silvesternacht zum Sternenhimmel aufzuschauen! Die glänzenden Lichter, die durch die Finsternis fahren, sind sie nicht ein Bild der leuchtenden Augenblicke des Lebens, die wir nicht halten können, wenn sie auch noch so schön sind, die vorübergehen, vorüber, vorüber . . . Indem aber die Sterne unserem körperlichen Auge entschwinden, in voller Fahrt, in vollem Glanze, bleiben sie doch noch vor dem inneren Auge, das ihnen folgt in unbekannte Fernen. Wecken sie den Gedanken an das grenzenlose Universum, an die mächtige Achse der Welt, um die alles kreist. Auch hierin ein Bild der Zeit, die, so flüchtig sie ist, eben in dieser Flüchtigkeit an das Ewige gemahnt. So hat Gott wunderbar Zeit und Ewigkeit ineinander geschlungen, damit sie den Menschen begleiten, der auch ein Kind der Zeit und der Ewigkeit ist, in dem auch das Vorübergehende mit dem Dauernden schmerzlich ringt, bis endlich die neue Gestalt zeitloser Schönheit in ihm vollendet wird in einem anderen Leben.

Mein Blick bleibt haften am tiefen Horizont. Da ist so ein Stern, ein merkwürdig flimmernder. Er geht unter, das ist schon deutlich. Ich erinnere mich, daß dieser Stern einmal wie ein Alleinherrscher im Zenit stand. Aber er hatte immer so etwas Blinzelndes, so etwas Falsches, so wie jemand, der verspricht, was er nicht halten kann. Liberalismus, so hieß dieser Stern. Fortschritt, das war sein Zauberlicht. Nur immer weiter, mag der Teufel wissen, wohin. Immer schönere Häuser, immer reichere Länder, immer größere Armeen, immer schnellere Schiffe, immer neue Zweige der Wissenschaft . . . Nur nicht an der Stelle rasten und in die Tiefen des Lebens schauen. Da unten aber ist's fürchterlich . . . Sehen wir lieber darüber hinweg, lassen wir uns da ja nicht ein. Besser in der Seilbahn über den Abgrund hin. Mit Mumm und Lebenskunst.

Ja, du flimmernder, blinzelnder Stern, nun mußt du untergehen. Wir haben Dinge erlebt, über die kann man nicht weggleiten. Brechen die Stäbe der Menschheit, so wird es eben ungemütlich auch für die lebensmüdigsten Bewohner der Stadt. Da werden wir wohl aufhören, die Welt für ein Aquarium mit Goldfischlein zu halten. An der Grundfrage, wie wir bessere Menschen werden, können wir nicht mehr vorübergehen. Stern des Liberalismus, deine Zeit ist um! Hoffentlich auf Nimmerwiedersehen!

Da, auch schon weit dem Abend zu, ein zweiter Stern. Köstliches Licht. Aber nicht das Rot der Gesundheit, sondern die flackige Lohe fieberdurchglühter Wangen. Ende des Marxismus. Es war schon lange vorauszusehen. Der ärmste Mensch hält es auf die Dauer nicht aus in einer Weltanschauung, die Gottes blühende Erde in eine Fabrik verwandelt, wo Signalpfeifen das Lied der Vöglein verdrängen und die Harmonie der Sphären. Es war einmal, da versprach dieser Stern nie gesehene Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Aber was er dann brachte, das war Klassenkampf, Barrikade und Bürgerblut. Liebe und Mitleid schien er einst zuzuwinken den Aermsten in den schwarzen Gruben und den Hartgeplagten in den großen Räumen, wo die Treibriemen summen und die Räder rattern Tag und Nacht. Und alle diese Millionen hofften auf diesen Stern. Aber es wuchs nur die Macht des Kapitals und die Härte der Herzen. Verweht sind all die strahlenden Parteiprogramme; verzweifelt die Massen, leer ihre Kassen und trauriger als je ihr Heim. Nur schnell unter den Horizont, du unglücklicher Stern! Wir müssen ausschauen nach einem anderen Licht, so wahr wir neue Liebe und neue Menschen brauchen.

Zwei Sterne sinken hinab. Es waren überhaupt keine Sterne. Es waren Irrlichter, aus Sumpf und Nebel geboren und nur durch den Trug der Sinne an den ewigen Himmel gesetzt. Aber der dritte Stern dort oben, das ist schon ein echter. Man sieht es an dem klaren, reinen Licht. So etwas bringt der Sumpf nicht fertig. Da ist auch nichts Flimmerndes und Blinzelndes. Der ist ruhig wie das Auge Gottes. Rom, so heißt dieser Stern. Letzte Hoffnung Europas! Wie konnte man ihn nur so lange übersehen? Freilich, es mußte erst der Sturm die Irrlichter wegblasen. Es mußte erst kommen die Not einer fürchterlichen Nacht bei grausigem Wogengang. Es mußte erst auf den Schifflein der Nationen klar werden, daß wir alle an den Klippen zerschellen, wenn wir die bewährte Fahrstraße nicht wiederfinden. Daß Katholiken so empfinden, ist verständlich. Daß dies aber auch Leute fühlen, die man zu den verwegensten Modernen rechnen muß, das ist schon verwunderlich. Da schreibt Heinrich Mann (man staune: Heinrich Mann):

„In solcher Lage gedenken manche, die ihr nicht angehören, der Kirche. Man fragt, ob sie selbst ihrer Größe gedenke. Man zahlt und mißt die Anzeichen, daß der Verfall des Weltteils sie beunruhigt. Ergriffe sie die Führung im Kampfe um seine Einigung, es ist fraglich, ob sie stark genug wäre, nicht aber fraglich, daß der Kampf sie stärker machen würde, als zwei letzte Jahrhunderte sie kannten. Ihr Wille und Wort gegen den Nationalismus für Völkerfrieden — Massen würden aufblicken und Licht ahnen . . . Ist sie noch fähig ihrer alten Weltklugheit, den Geist des Sturmes voranzutreiben? Keine Liebhaber des Vergangenen rufen heute sie an wie vor hundert Jahren am Eingang der Bürgerzeit. Zukunftsliebe ist es, die macht uns sagen, a Kirche, selbst zu Opfern des Intellekts — und, Gott weiß es, dies Opfer bringen wir zuzeiten."

Alfons Paquet hat das jüngst noch deutlicher ausgesprochen. Es ist schon so: Ein neuer Stern, steht das alte Rom am düstern Himmel der Welt empor. Verheißend wie das Frühlicht in den Kreuzen uralter Türme weich und beruhigend wie Abendglut in den Fenstern und Kuppeln ehrwürdiger Kathedralen.

Irrlichter verblassen, und ein neues Licht beginnt zu leuchten. Folgen ihm die Geschlechter der Menschen, wahrhaftig glücklich muß sich preisen eine Zeit, in der unter ungeheuren Wehen eine Erkenntnis geboren wurde, die uns neuen Glauben schenkt, eine neue Liebe und eine neue Erde!

Führende Männer zum Jahreswechsel.

Wir sind in der Lage, unseren Lesern und Freunden in diesem Jahre eine besondere Neujahrsgabe vermitteln zu können. Der hiesige Reichskanzler und mehrere Reichsminister, sowie eine Reihe von Zentrumsabgeordneter hatten die Freundlichkeit, unserem Berliner Vertreter als Gruß und zugleich Mahnung an das Volk bedeutsame Ausführungen zu übermitteln, die wir nachstehend veröffentlichen:

Das Geleitwort des Reichskanzlers

Wie immer in den vergangenen Leidensjahren seit Kriegsende richtet das deutsche Volk auch beim Jahreswechsel 1923/24 Augen und Gedanken vorwärts in die Zukunft, hoffend, daß das eben beginnende Jahr der Anfang eines friedenvolleren Abschnittes der Geschichte des deutschen Volkes sein wird! Schwer litt bisher das deutsche Volk unter politischen, wirtschaftlichen und sozialen Nöten, die ich im einzelnen nicht zu umreißen brauche, da sie jeder von uns am eigenen Körper verspürt.

Die deutsche Regierung hat zu Ende des Jahres 1923 den Weg der Verständigung beschritten, sie wird ihn auch 1924 weitergehen, ungeachtet der Hindernisse, die sich ihr entgegenstellen. Obwohl aus tausend Wunden blutend, hat das deutsche Volk noch nicht den Mut verloren, es hofft immer noch, daß es selbsttätig und Werte erzeugend in freier Arbeit eintreten kann in die Reihe der Nationen, die bestrebt sind, die Wunden der Kriegs- und der Nachkriegszeit zu heilen.

Nicht ganz ungehört sind die Hilferufe Deutschlands in der Welt verhallt, und da und dort machen sich Anzeichen bemerkbar, daß sorgfältigst geübte Zurückhaltung aufgegeben wird, um Deutschland zu helfen. Wir sind dankbar um jedes Zeichen von Wohlwollen, dankbar auch für jede willige Hilfsbereitschaft, sei sie wirtschaftlich oder politisch gedacht. Deutschland hat den Willen zur Mitarbeit und wird ihn auch durch die Tat beweisen, wenn seine Hände von den Fesseln befreit sind, die sie heute noch an der Mitarbeit in der Reihe aller Nationen behindern.

Dann erst wird 1924 der Beginn eines neuen Abschnittes in unserm politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenleben mit allen Nationen werden, dann wird auch deutsche Not und deutsches Leid sich bessern. Das walte Gott!

Marx
Reichskanzler.

Neujahrsworte anderer Minister.

Krieg und Revolution haben unendliche materielle und seelische Werte unseres deutschen Volkes zerstört. Wir sind ärmer geworden nicht nur an Gütern dieser Erde, auch die sittlichen Kräfte sind der allgemeinen Inflation anheimgefallen. Der Mut zur Verantwortung ist in Deutschland auf ein Mindestmaß gesunken. Der Staatsgedanke hat vielfach gegenüber einem eisigen Egoismus Not gelitten. Wenn das deutsche Volk hoffen will, sich von seinem tiefen Sturze zu erheben, und seine verloren gegangene Stellung im Rate der Völker wiederzugewinnen, so ist die erste Voraussetzung hierfür, daß alle Deutschen den Weg zurückfinden zu den geistigen und sittlichen Kraftquellen unseres Volkstums. An diesem Werke der geistigen und sittlichen Erneuerung unseres Volkes müssen alle zur Führung berufenen Persönlichkeiten und Organisationen zusammenarbeiten. Wenn sie sich im Kampfe zersplittern, ist keine Aussicht auf einen Wiederaufstieg der deutschen Nation gegeben.

Ich habe bereits in meinem Briefe an Se. Eminenz, den Kardinal Faulhaber, zum Ausdruck gebracht, daß ich es als eines der wenigen erfreulichen Ergebnisse des Weltkrieges ansehe, wenn der früher oft hervorgetretene Gegensatz der Konfessionen jetzt zurückgetreten ist und der große allgemeine Gedanke christlicher Lebensauffassung Gegensätze, die früher unser kulturelles Leben zerrissen, hoffentlich für immer überbrückt haben. Ich kann keine deutsche Erneuerung darin erblicken, wenn man in extremen Lagern vielfach den Versuch macht, Wunden wieder aufzureißen, die nach dem Kriege mehr geschlossen waren als zu irgend einem andern Zeitpunkt deutscher Geschichte, und wenn man konfessionelle Gegensätze dort wieder aufrichtet, wo wir alle glaubten, daß wir wenigstens auf diesem Gebiete zu einem Frieden im Deutschen Reiche gekommen wären.

Möge der Mahnruf, den Kardinal Faulhaber in seinem bekannten, von hoher Auffassung seines Hirtenberufes zeugenden Briefe 48 Stunden vor den Novemberunruhen in München an das deutsche Volk richtete, wenigstens jetzt in allen Lagern Beachtung finden. Wir werden über die ins riesenhafte gewachsene wirtschaftliche Not, über das mit der Arbeitslosigkeit kommende Elend dieses Winters in der Tat nur dann Herr werden können, wenn alle zur Führung berufenen Kreise ohne Unterschied der Konfession, Standespflicht und Partei zusammenwirken.

Nur im Geiste gegenseitiger Duldung und der Ehrfurcht vor der Ueberzeugung unserer Volksgenossen wird es uns gelingen, Bürgerkrieg und Chaos zu vermeiden, und unser deutsches Volk aus der großen Not der Gegenwart einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Dr. Gustav Stresemann
Reichsminister des Aeußeren.

An der Jahreswende 1923/24 blicken wir zurück auf ein weiteres Jahr schwersten deutschen Leides. Eines daran ist gut, daß das deutsche Volk jetzt auch in seinen Massen von dem Bewußtsein durchdrungen zu sein scheint, daß wir bettelarm geworden sind, und daß alle Kräfte angespannt werden müssen, um wieder hoch zu kommen. So können wir hoffen, daß der eindringliche Mahnruf des Finanzministers Dr. Luther, den Willen zur Armut und zur Arbeit zu betätigen, Gehör findet. Neben diesen Willen gehört für das deutsche Volk der einige Wille, Rhein und Ruhr uns zu erhalten. Auch seine Betätigung verlangt vom ganzen deutschen Volke Treue, Festigkeit und Opfer. Möge das Jahr 1924 unser Volk in diesem Willen einig sehen.

Dr. Jarres
Reichsminister des Innern.

Neujahrsgruß der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstags.

Die Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages entbietet durch ihren ersten Vorsitzenden allen Parteiangehörigen herzlichen Neujahrsgruß und -Glückwunsch. Möchten doch die guten Wünsche für unser armes Vaterland, die wir in diesen Tagen als ferne Gebete zum Himmel senden, im neuen Jahre in Erfüllung gehen!

Furchtbar schwer lastet die Not der Zeit auf uns und verlangt Anstrengungen und Opfer, die Menschenkraft fast übersteigen. Jetzt ist keine Zeit zum Besserwissen, zum Nörgeln und zum Schimpfen. Nur auf dem Vertrauen kann sich die Hoffnung aufbauen.

Unsere Partei hat in dieser schicksalsschweren Zeit abermals den Kanzler gestellt, des Vaterlandes wegen, auch wenn die Partei dadurch Schaden leiden sollte.

Unsere Fraktion, die in der einstimmigen Wahl ihres Vorsitzenden eine hocherfreuliche Einmütigkeit bekundet, steht geschlossen hinter dem Kanzler. Alle Berufsstände, Klassen und Interessen haben sich in allen wichtigen vaterländischen Fragen in unserer Fraktion immer zu einem einheitlichen Willen zusammengefunden.

Möge bei allen Parteiangehörigen dieses Beispiel Nachahmung finden! Mögen auch alle jene, die Krieg und Revolution aus dem Zentrumsgleise brachten, den Rückweg wiederfinden. Die Macht der Ereignisse hat der politischen Einsicht und dem vaterländischen Willen der Fraktion Recht gegeben.

Das Jahr 1924 ruft zur Reichstagswahl! Nie war die Notwendigkeit einer starken, geschlossenen Zentrumsfraktion klarer wie heute. Eifrigste Wahlarbeit und treueste Wahlbetätigung verdienen den Dank des Vaterlandes.

Fehrenbach
Reichskanzler a. D.
Geschäftsführender Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages.

Ein Wort für die Zentrumspresse.

Die allseitige, immer wachsende Geldknappheit bei der zunehmenden Steuerlast erschwert auf das Aeußerste die Abhaltung von Versammlungen und nötigt zu Einschränkungen der Parteiorganisation, insbesondere der Parteisekretariate. Und doch darf gerade in der Gegenwart angesichts kommender Wahlen die ausreichende Unterrichtung der Parteigenossen und die Werbung neuer ganz und gar nicht unterbleiben. Das kann unter diesen Umständen zumeist und fortlaufend nur durch unsere Presse erfolgen. Zentrumsleute, unterlaßt es darum nicht, ein Zentrumsblatt zu halten. Ohne eine Zeitung kann man heutzutage schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht durchkommen!

Dr. Porsch
Vizepräsident des Preußischen Landtages.

Wünsche der Abgeordneten.

Möge das Jahr 1924, zwei Lustren seit Kriegsbeginn beendend, nicht in die Fußstapfen seines trostlosen Vorgängers treten! Mögen die Neujahrsglocken Glück und Versöhnung, Frieden und Wiedergeburt einläuten!

Getreu seinen Traditionen wird das Zentrum, Wähler und Gewählte aus allen Berufskreisen vertrauensvoll vereint, auch im neuen Jahre vorbildliche Selbstlosigkeit und opferkräftige Vaterlandsarbeit einsetzen, um inneren Krisen und verheerendem Parteizwist wirksam zu begegnen durch den lebensstarken Gedanken der schicksalsverbundenen Volksgemeinschaft.

Gottes gnädiger Schutz möge dem hartgeprüften deutschen Volke den Weg bereiten zur sittlichen Wiedererneuerung und zur nationalen Wiedergeburt, möge des notleidenden Europas Nationen hinlenken auf das gemeinsame Hochziel des Wiederaufbaus und der Erhaltung abendländischer Kultur, möge alle Völker der Erde erfüllen von dem hohen christlichen Ideal der friedlichen und versöhnlichen Gemeinschaft!

Das sei heuer unser Neujahrswunsch!

Reichsminister a. D. Dr. Bell.
Vizepräsident des Deutschen Reichstages.

*

Das Jahr 1923 hat dem deutschen Volke ungeheure Belastungsproben gebracht. Wie stellt sich nun die Jahresbilanz?

Gewiß liegt die Reparationsfrage noch ungeklärt vor uns. Ebenso sind außenpolitisch und innenpolitisch jene Lösungen zumeist noch nicht erfolgt, die wir suchen. Aber sollen wir deshalb kleinmütig sein? Wirklich nicht! In all dem Gewirr ungeschlichteter außenpolitischer und innenpolitischer Fragen erhebt uns der eine Gedanke: Trotz allem ist uns die politische Einheit des Reiches erhalten geblieben!

Das war, bei aller Kritik an Einzelheiten, schließlich doch eine politische Großtat. Erst eine spätere Zeit wird voll ermessen, wie nahe es mehr als einmal daran war, daß 1923 das Reich aus den Angeln gehoben wurde, aber daß dieses Reich erhalten blieb und gleichzeitig die widerspruchsvollen Wandlungen des russischen Bolschewismus vermied und ebenso nationale Verstiegenheiten und Unbesonnenheiten zurückdämmte! Das war im Grunde genommen der starke Lebenswille unseres Volkes, der über die Fieberkrisen hinaus zur Selbstbehauptung und Gesundung strebt.

Universitätsprofessor Dr. ing. h. c. Ge. Schreiber, M. d. R.

*

Das deutsche Volk muß den Glauben an seine bessere Zukunft hoch halten und erkennen, daß nicht allein Geld und Gut glücklich macht. In dem Rufe für den Zentrumsführer Gröber war zu lesen: „Sein Leben war ein Leben voll Arbeit und daher köstlich!"

Dieses Leben voll Arbeit muß jedermann freudig auf sich nehmen und zugleich lernen, in einfachen Verhältnissen glücklich zu sein. Ich wünsche dem deutschen Volke zum neuen Jahre die Erkenntnis und den Willen zur Betätigung dieser Lebensweisheit.

Joseph Andre, M. d. R.

*

Lernen aus der Vergangenheit,
Arbeiten in der Gegenwart,
Opfern für die Zukunft!

Gronowski, M. d. L.
Oberpräsident von Westfalen.

*

Jahreswende — Schicksalswende? Wird uns das Jahr 1924 endlich die heißersehnte Besserung unserer Lage bringen? Oder ist das volle Maß der Prüfungen noch nicht erreicht? So lautet die bange Frage eines jeden Deutschen an der Jahreswende.

Was der Herrgott in seinem Ratschlusse beschlossen, weiß kein Sterblicher. Aber so viel weiß ich: Nur wenn alle Kräfte des deutschen Volkes zusammengefaßt sind in dem Willen, diese furchtbare Prüfung zu bestehen, wenn vor allem Gemeinschaftsgeist und Nächstenliebe in höchster Vollendung sich zeigen, dann wird der Anfang einer neuen, besseren Zeit für das deutsche Volk da sein.

Wenn über alle Stände und Stämme hinweg uns das große gemeinsame Band echter Nächstenliebe umschlingt, wenn die Not des Einen die Sorge des Anderen ist, dann wird das kommende Jahr uns Erlösung bringen. Das Losungswort für 1924 muß deshalb lauten: „In omnibus caritas, in allem die Liebe!"

Franz Bernefeld-Ettmann, M. d. R.

*

Nun gilt es!

Im neuen Jahre werden, wie im Ausgang des alten, Festigung der Währung und Balanzierung des Haushalts das vornehmste Ziel des Reiches, der Länder und der Kommunen sein müssen. Ihre Bedeutung für die innere, noch mehr aber für die äußere Politik ist leider allzu lange nicht ausreichend gewürdigt worden. Erreichen wir das Ziel, so wird nach kurzer Uebergangszeit Handel und Wandel zu ordnungsgemäßer Wirtschaft zurückkehren, die in den Zeiten der Inflation auch beim besten Willen nicht immer möglich war: Sparsamkeit und Vorsorge für die Zukunft werden wieder an die Stelle des Lebens aus der Substanz oder aus dem, oft spekulativen Gewinn des Augenblicks treten. Jeder wird seine eigene, wohl leider meist traurig veränderte wirtschaftliche Lage nüchtern und klar übersehen und damit auch die Lage des Reiches verständnisvoller beurteilen und würdigen können.

Haben wir uns so zur Klarheit über unsere Lage durchgerungen und innerlich in der Wirtschaft gefestigt, dann werden wir auch auf Vertrauen und Kreditbereitschaft des Auslandes und auf Verhandlungsgeneigtheit, die wir zur endgültigen Befreiung von den Folgen des verlorenen Krieges nicht entbehren können, in größerem Maße als bisher rechnen dürfen.

Der Weg zu diesem Ziele ist unsagbar schwer. Er geht über einschneidendste Opfer vom Besitz, den Arbeit und Sparsamkeit oft von Generationen geschaffen haben, er führt über erhöhte und kargen entlohnte Arbeitsleistung einerseits und über Arbeitslosigkeit in bisher nicht gekanntem Ausmaße andererseits, er führt über Hunger und Entbehrungen jeder Art.

Nun gilt es, diesen schweren Weg zu gehen, standhaft vorwärts zu schreiten im zehnten Jahre der Not seit Kriegsbeginn; nicht halt zu machen, selbst wenn einer zusammenbricht. Das Leben des ganzen deutschen Volkes steht auf dem Spiel! Vertrauen wir auf Gott! Die Opfer werden nicht vergeblich sein! Hoffnungerweckende Anfänge einer Besserung sind, besonders auf wirtschaftlichem Gebiete im Inneren, wie in der Einstellung des Auslandes in letzter Zeit deutlich erkennbar.

Nun gilt es, in treuer Notgemeinschaft zusammen zu halten, zu opfern und durchzuhalten. Dann, aber auch nur dann wird uns das neue Jahr endlich einen sonnigen Ausblick in eine bessere Zukunft bringen.

Schätzle, M. d. R., Oberstaatsanwalt

*

Abermals war das Zentrum berufen, in schwerster innerpolitischer Krisis mit Senatspräsident Marx den Steuermann des Reiches zu stellen. In dieser Tatsache liegt eine glänzende Rechtfertigung der Politik der Mitte, der Gesetzlichkeit, des sozialen Ausgleichs, des Bürgerfriedens und der religiösen Toleranz, den die Zentrumspartei trotz aller Anstürme seit jeher, besonders aber seit der Revolution gedient hat. Möchte es dieser dritten Kanzlerschaft aus Zentrumskreisen beschieden sein, mit starker Hand, gestählt durch Gottvertrauen und Reinheit der politischen Ziele, die nur das Gemeine-Beste erstreben, unser schwergeprüftes Volk durch diese Zeiten äußerster Not hindurchsteuern.

Universitätsprofessor Dr. Beneke, M. d. R.

---

1 Dollar = 4 189 500 000 000 Mark.

Amtliche Devisenkurse.

	29. Dezember		29. Dezember	
Amerika	Geld	4 189 500 000 000	Geld	4 189 500 000 000
	Brief	4 210 500 000 000	Brief	4 210 500 000 000
Holland	Geld	1 681 800 000 000	Geld	1 681 800 000 000
	Brief	1 690 200 000 000	Brief	1 690 200 000 000
Belgien	Geld	151 380 000 000	Geld	151 380 000 000
	Brief	152 142 000 000	Brief	152 142 000 000
Norwegen	Geld	376 320 000 000	Geld	376 320 000 000
	Brief	378 210 000 000	Brief	378 210 000 000
Italien	Geld	188 160 000 000	Geld	188 160 000 000
	Brief	189 105 000 000	Brief	189 105 000 000
England	Geld	18	Geld	18
	Brief	18	Brief	18
Frankreich	Geld	165 480 000 000	Geld	165 480 000 000
	Brief	166 320 000 000	Brief	166 320 000 000
Schweiz	Geld	746 760 000 000	Geld	746 760 000 000
	Brief	750 540 000 000	Brief	750 540 000 000
Deutsch-Oesterreich	Geld	59 220 000	Geld	59 220 000
	Brief	59 520 000	Brief	59 520 000

Die Dienstzeit der Beamten.

ss Berlin, 30. Dezember 1923. (Telegr.)

Wie unser Korrespondent erfährt, hat der Erlaß der Reichsregierung über die Dienstzeit der Beamten folgenden Wortlaut:

Die Reichsregierung hat im Hinblick auf die Not von Volk und Reich die Dienstzeit der Reichsbeamten für die Zeit bis zum 31. Dezember 1923 wie folgt geregelt:

1. Jeder Beamte ist verpflichtet, seine volle Arbeitskraft in den Dienst des Reiches zu stellen. Er hat die ihm übertragenen Arbeiten rechtzeitig und ohne Rücksicht auf eine festgesetzte Dienstzeit zu erledigen.

2. Der Dienst ist in der Regel an der Dienststelle und innerhalb der vorgeschriebenen Dienstzeit zu erledigen. Der Dienst beträgt wöchentlich mindestens 54 Stunden. Regelmäßige Mehrleistungen können innerhalb eines Kalenderjahres durch regelmäßige Minderleistungen ausgeglichen werden und umgekehrt. Soweit der Dienst in Dienstbereitschaft besteht, ist die Dienstzeit entsprechend zu erhöhen.

3. Dem Dienst an der Dienststelle und innerhalb der vorgeschriebenen Tagesdienstzeit ist die Teilnahme an Sitzungen, Besichtigungen und dergleichen gleichzustellen. Soweit die Erledigung des Dienstes an der Dienststelle und in der vorgeschriebenen Tagesdienstzeit aus dienstlichen Gründen unzulässig ist, kann anderweitige Regelung stattfinden.

4. Die Tagesdienstzeit wird von jeder Behörde nach Anhörung der Beamtenvertretung festgesetzt. Die Tagesdienstzeit ist grundsätzlich in Vor- und Nachmittagsstunden zu teilen. Nur dort, wo aus zwingenden örtlichen und sachlichen Gründen eine solche Einteilung unmöglich erscheint, kann mit Zustimmung der obersten Reichsbehörde und des Reichsministers durchgehend gearbeitet werden. Diese regeln die Bewilligung der Ausnahmen in der Dienstzeit. Hierbei darf die Wochendienstzeit nicht auf unter 51 Stunden festgesetzt werden.

5. Für die Ueberschreitung der bestimmungsmäßigen Wochendienstzeit wird eine Vergütung nicht gewährt. Ein Ausgleich kann durch Dienstbefreiung zu anderen Zeiten gewährt werden.

Ausnahmen bei der Reichspost.

Wie unser Korrespondent weiter erfährt, hat die Reichspostverwaltung Ausführungsbestimmungen zu dem Erlaß über die Regelung der Dienstzeit der Beamten allen Dienststellen zugehen lassen, in denen folgende Ausnahmen vom wöchentlichen Arbeitsmaß von 54 Stunden zugelassen werden:

Bei den selbständigen Fernsprechämtern kann bei der Festsetzung des Arbeitsmaßes die Arbeitszeit der ausschließlich im reinen Fernsprechvermittlungsdienst verwandten weiblichen Beamten je nach der Schwierigkeit der Leistung bis auf 48 Stunden herabgesetzt werden. Das Gleiche kann mit Genehmigung des Reichspostministeriums ausnahmeweise auch bei anderen größeren Fernsprechvermittlungsstellen geschehen. Wo die Arbeitsverhältnisse dies erforderlich erscheinen lassen, kann der reine Aufsichtsdienst im Ortsamt, Fernamt und Nebenamt dem reinen Fernsprechvermittlungsdienst gleich geachtet werden. Für die erstmalige Durchführung wird bestimmt, daß für alle im Fernsprechvermittlungsdienst beschäftigten weiblichen Beamten eine Erhöhung des jetzt bestehenden Leistungsmaßes um 6 Stunden alsbald einzutreten hat.

Bei den Telegraphenämtern kann die Arbeitszeit bis um fünf Stunden wöchentlich herabgesetzt werden. Ruhepausen der im Bahnpostdienst beschäftigten Beamten können bei schwierigen und anstrengenden Dienstleistungen bis zu einer Stunde als Arbeitszeit angerechnet werden. Die bisherigen allgemeinen Vorschriften über die Einteilung des Dienstes, die Arbeitszweige und Sonntagsruhe bleiben bestehen, die Zeit einer Dienstbereitschaft, sowie diejenige Zeit, die die Beamten für Wahrnehmung des Nachtdienstes in den Diensträumen zubringen müssen, wird nur zur Hälfte als Arbeitszeit gerechnet. Jedoch sind Arbeitspausen während der Nacht, die nur bis zu zwei Stunden betragen, ihrer wirklichen Dauer nach anzusetzen. Die geringere Bewertung darf für den einzelnen Beamten für höchstens 12 Stunden seines Wochenleistungsmaßes Platz greifen. Ueber die Festsetzung der Dienststunden bei den Oberpostdirektionen wird das Reichspostministerium noch besondere Bestimmungen treffen.

Deutsches Reich.

Kabinettssitzung.

Vertagung der dritten Steuernotverordnung.

na In der Kabinettssitzung am Samstag hat Finanzminister Luther das Ergebnis seiner Reise nach Süddeutschland vorgetragen. Diese Reise bezweckte Fühlungnahme mit den süddeutschen Ländern, in der Frage der Neuverteilung der Lasten und Steuereinnahmen zwischen Reich und Ländern, die mit der dritten Steuernotverordnung durch die vorgesehene Besteuerung von Obligationen und des Grundbesitzes verbunden ist. Aus der Aussprache mit den süddeutschen Regierungen haben sich neue Gesichtspunkte ergeben, die eine Vertagung der Verabschiedung der dritten Steuernotverordnung durch das Kabinett notwendig machen. Wie wir hören, wird die nächste Sitzung erst nach Neujahr stattfinden.

*

Schacht reist nach London.

* Der neue Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird laut „D. A. Z." in den ersten Tagen des Januar eine Reise nach London antreten, um vor Antritt seines Amtes mit der Bank von England Fühlung zu nehmen.

Der neue japanische Botschafter in Berlin.

= Nach einem beim Hamburger japanischen Generalkonsulat eingelaufenen Telegramm ist der bisherige japanische Gesandte Honda zum Botschafter in Berlin ernannt worden.

Oesterreich prägt Silbermünzen.

Ⓕ Wien, 30. Dez. Der Bundesrat erledigte in seiner letzten Sitzung u. a. das vom Nationalrat beschlossene Gesetz über die Ausprägung von Silbermünzen.

Der Separatistenterror in der Pfalz.

⁂ Pirmasens, 29. Dez. Vom Standgericht der Separatisten wurden gestern der Verlagsdirektor Zobel und der Verlag der „Pirmasenser Zeitung" zu je 3000 Fr. Geldstrafe wegen Abdrucks einer Notiz aus Heidelberg verurteilt. Der Betrag muß bis Samstag 12 Uhr eingezahlt sein, andernfalls Ausweisung erfolgt. Außerdem stand der gesamte Stadtrat der Stadt Pirmasens vor dem Standgericht der Separatisten, und zwar wegen Aufrottung zum Widerstand. Sämtliche Stadträte wurden mit je 100 Fr. Geldstrafe belegt.

Ausland.

Der französische Generalstabschef gestorben.

ss Paris, 30. Dez. (Telegr.) General Buat, Generalstabschef der französischen Armee, ist in der letzten Nacht gestorben. Der Präsident der Republik begab sich heute vormittag in das Sanatorium, in dem die Leiche aufgebahrt worden war, und legte auf das Totenbett in Gegenwart des Generals Petain die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion nieder.

)(Paris, 30. Dez. (Telegr.) Der Abgeordnete Noblemaire, der auch kurze Zeit Frankreich beim Völkerbund vertreten hat, ist heute nacht gestorben.

Die außenpolitische Lage zur Jahreswende

Um die Antwort auf die deutsche Demarche.

Die Auffassung Tirards und Degoutes.

□ Paris, 30. Dez. (Telegr.) Havas stellt fest, daß General Degoutte zu der deutschen Denkschrift vom 24. Dez. bis jetzt noch nicht Stellung genommen hat, daß dagegen Oberkommissar Tirard sich bereits dazu geäußert habe. Sobald Poincare über die Auffassung sämtlicher lokalen Vertreter unterrichtet sei, werde er die Antwort entwerfen und sich mit der belgischen Regierung ins Benehmen setzen. Die Antwort wird wahrscheinlich erst Mitte nächster Woche der deutschen Regierung zugestellt werden.

Der „Matin" dagegen glaubt berichten zu können, daß nunmehr auch General Degoutte seine Ansicht über das deutsche Memorandum dem Herstellung eines Modus vivendi in den besetzten Gebieten dem Quai d'Orsay mitgeteilt hat. Er sei ebenso, wie Oberkommissar Tirard gegen die von der deutschen Regierung gewünschte Abänderung des Regimes.

Belgische Vorbehalte.

ss Paris, 30. Dez. (Telegr.) Der Berichterstatter des „Temps" meldet aus Brüssel, daß sich die belgischen Minister noch nicht weiter mit der Prüfung der deutschen Note beschäftigt haben, daß sie zunächst die Berichte der belgischen Behörden im Ruhrgebiet und im Rheinland abwarten. Jaspar und andere Minister seien übrigens mehrere Tage von Brüssel abwesend, jedoch hätten die belgischen Besatzungsbehörden bereits in Form von Noten ihre ersten Eindrücke und ihre vorläufigen Schlußfolgerungen nach Brüssel zur Kenntnis gebracht. Dem Korrespondenten zufolge sollen die belgischen Besatzungsbehörden ernste Vorbehalte gegenüber einer Anzahl Anregungen der deutschen Note zum Ausdruck gebracht haben. Insbesondere sollen sich diese auf die Verbindung zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet und das Regime der Lizensen beziehen. Der Korrespondent behauptet, daß die belgischen Besatzungsbehörden der Ansicht sind, die deutschen Forderungen würden die Ruhrbesetzung zum mindesten teilweise unwirksam machen. Ein endgültiger Bericht der belgischen Besatzungsbehörde wird kurz nach dem 1. Januar erwartet, so daß alsdann die französische und die belgische Regierung gemeinsam voraussichtlich Anfang der kommenden Woche der deutschen Regierung antworten können.

Die Ausschüsse der Repko.

Englische Beurteilung.

Ⓜ London, 29. Dez. Die „Times" schreibt in einem Leitartikel, die Untersuchungsausschüsse der Reparationskommission stellten eine neue Anstrengung dar. Daß derartige Ausschüsse in einer Lage, wie der jetzigen, gebildet werden könnten, sei an sich schon ein großer Gewinn und ein hoffnungsvolles Zeichen. Es sei jedoch unmöglich, irgend welche endgültigen Schlüsse über die deutschen Finanzen zu ziehen, wenn nicht sicher feststehe, welches die deutschen Einnahmequellen seien. Sei das Ruhrgebiet und das Rheinland ein Teil Deutschlands oder nicht, könne Deutschland diese reichen Gebiete als einen integralen Teil seines Wirtschaftswesens ansehen oder muß es ohne sie rechnen? Den größten Dienst, den die Untersuchungsausschüsse leisten könnten, würde sein, der öffentlichen Meinung der Welt einen objektiven Bericht über die tatsächliche finanzielle Lage Deutschlands zu geben.

Die amerikanischen Vertreter.

& London, 29. Dez. „Daily Mail" meldet aus Neuyork, daß die beiden amerikanischen Vertreter in den Untersuchungsausschüssen der Reparationskommission Owen Young und General Dawes heute von Amerika nach Europa abreisen. Young erklärte, unsere Bemühungen werden darauf hinzielen, die Vertreter zu einem gemeinsamen Einvernehmen zusammenzubringen. Wir wollen offenen direkten Meinungsaustausch mit den übrigen Vertretern. Dem Berichterstatter zufolge sieht Young die Fragen, mit denen sich die Reparationsausschüsse befassen müssen, nur vom kaufmännischen Standpunkt an und hofft, daß man an sie in diesem Geiste herantreten wird, entschlossen, bald eine fruchtbare Regelung herbeizuführen.

Die Lebensmittel-Kreditfrage.

⚜ Paris, 29. Dez. In einer offiziösen Mitteilung der Havasagentur zur Frage der amerikanischen Nahrungsmittelkredite für Deutschland heißt es, daß eine Entscheidung der alliierten Regierungen, an die die Reparationskommission den bezüglichen deutschen Antrag verwiesen habe, noch nicht unmittelbar bevorzustehen scheine. In alliierten Kreisen scheine man im allgemeinen der Auffassung zuzuneigen, daß diese Zuständigkeitsfrage keine sofortige Lösung erfordere, da ja die Reparationskommission unverzüglich das Garantiekomitee mit der Berichterstattung über die Angelegenheit betraut habe. Erst wenn man über den tatsächlichen Bedarf Deutschlands und seiner tatsächlichen Vorräte an Brotgetreide und Speisefett unterrichtet sei, könnten die alliierten Regierungen und die Reparationskommission zweckentsprechend ihre Entscheidungen treffen.

Weiterzahlung der Besetzungskosten.

Berlin, 29. Dez. Obgleich die für den Uebergangshaushalt zu erwartenden Steuereingänge trotz der äußersten Beschränkung der Ausgaben eine Deckung für die Besetzungskosten nicht einschließen und dem Reiche bekanntlich alle inländischen Gebietsquellen verschlossen sind, und obwohl besonders für den Monat Januar mit außerordentlichen Kassenschwierigkeiten gerechnet werden muß, hat das Reichskabinett angesichts der gerade jetzt schwebenden außenpolitischen Verhandlungen beschlossen, die Besetzungskosten in engstem Umfang unter der Voraussetzung, daß Zahlungsmittel überhaupt zur Verfügung stehen, in beschränkter Zeit weiter zu zahlen. Gleichzeitig ist beschlossen worden, die hierüber in Gang befindlichen diplomatischen Verhandlungen mit größter Beschleunigung zum Abschluß zu bringen.

⚜ Berlin, 30. Dez. (Telegr.) Auf Erfordern der alliierten Regierungen hat heute ein Vertreter der Reichsregierung dem Vorsitzenden der interalliierten Militärkontrollkommission ein Schreiben überreicht, worin die Entschuldigung der Reichsregierung ausgesprochen wird für die am 30. Oktober bezw. 14. und 15. November d. J. durch Reichswehrangehörige erfolgte Festhaltung, Beleidigung und ungebührliche Behandlung dreier Angehöriger der interalliierten Militärkontrollkommission.

Der mexikanische Aufstand gescheitert?

ss. Paris, 29. Dez. Dem „Petit Parisien" wird aus London gemeldet: Nach Nachrichten aus Mexiko ist der Aufstand, der unter der Leitung des Generals Huerta ausgebrochen ist, nunmehr endgültig gescheitert. Ein Telegramm aus San Antonio an die „Zentral News" stellt fest, daß die Rebellen eine schwere Niederlage in Tamacula erlitten haben. Mehr als 200 Gefangene sind in die Hände der Bundestruppen gefallen. Eine große Anzahl der Rebellen wurde im Laufe des Kampfes getötet. Die Ueberlebenden flüchteten nach allen Richtungen.

China lehnt ab.

⚜ Paris, 29. Dez. Havas berichtet aus Peking, der Minister des Aeußern habe den Gesandten der acht Unterzeichnungsmächte des Protokolls von 1901 mitgeteilt, China lehne das französische Verlangen, die Entschädigung aus dem Boxeraufstand in Gold zu bezahlen, ab.

Provinzielles.

* Rheine, 30. Dez. Ueber den Verbleib des seit dem 10. Dezember verschwundenen fünfzehnjährigen Schlosserlehrlings Berthold Falk schwebt immer noch völliges Dunkel. „Der Unheimliche" hat inzwischen drei Erpresserbriefe an den Vater des Entführten gesandt; der letzte war am Montag, den 24. Dezember, vormittags zwischen 7 und 8 Uhr in Rheine zur Post gegeben; er hatte denselben Wortlaut wie die beiden vorhergehenden, nur sollte dieses Mal nicht ein Kraftwagen, sondern ein mit dem Fahrer des Kraftwagenbesitzers Straten aus Rheine besetztes Motorrad die Fahrt von Rheine unternehmen und das Lösegeld zum Abwurf bereit mit sich führen. Die Fahrt konnte wegen des ungünstigen Wetters nicht unternommen werden. Die Eltern des Verschwundenen sichern demjenigen, der ihnen, wenn auch anonym, über den Verbleib des Sohnes Mitteilung machen kann, eine hohe Belohnung in Geld oder Sachwerten zu.

Kirchliche Nachrichten.

Ⓟ Rom, 29. Dez. Der Papst empfing heute den deutschen Botschafter, der ihm seine Glückwünsche zum neuen Jahre aussprach.

Gerichtliches.

Revisionseinlegung im Düsseldorfer Schiebungsprozeß.

* Berlin, 30. Dez. Wie das „Berl. Tageblatt" aus Düsseldorf meldet, wird der im Düsseldorfer Schiebungsprozeß zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilte Oberleutnant Pohl Revision einlegen, desgleichen Oberleutnant Hübner, der fünf Jahre Gefängnis erhalten hatte und die Wachtmeister Berger und Schanbat, die ebenfalls zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden sind. Die freigesprochenen 19 Angeklagten sind aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden und gestern in Elberfeld eingetroffen.

= Mainz, 29. Dez. Von dem französischen Militärpolizeigericht in Mainz wurden nach einer Meldung der „Voss. Zeitung" 96 Personen, die im Oktober d. Js. in zwei mit Gelddruck beschäftigten Druckereien als Wach- und Aufsichtspersonal beschäftigt waren, zu je 25 Tage Gefängnis und 50 Goldmark Geldstrafe verurteilt.

Vermischtes.

)(Berlin, 29. Dez. Der vormalige Direktor beim Reichstag Geh. Regierungsrat Jungheim ist heute abend nach kurzem, schwerem Leiden verschieden.

= Berlin, 29. Dez. Die erste Finanzlage Deutschlands zwingt die Fahrten des Seedienstes, die bisher zweimal wöchentlich von Swinemünde über Danzig nach Pillau und zurück erfolgten, vorläufig einzustellen, zumal der Verkehr in der Winterperiode äußerst schwach geworden ist. Die letzte Abfahrt von Swinemünde findet am 3. Januar abends, die letzte Abfahrt von Pillau am 5. Januar vormittags statt.

ss. Paris, 29. Dez. Aus Ottawa (Kanada) wird gemeldet, daß Prinz Erik von Dänemark, der dritte Sohn des Prinzen Waldemar von Dänemark, sich mit Miß Booth, der Tochter eines reichen kanadischen Industriellen verloben wird. Der Prinz soll auf seine sämtlichen Anrechte auf die Krone verzichtet und seinen Titel als Prinz von Dänemark abgelegt haben. Der König hat ihm trotzdem den Titel eines Grafen von Rosenberg verliehen.

*

Entdeckung neuer Kohlen- und Erzfelder.

)(Berlin, 30. Dez. Nach einer Mitteilung des „Lokalanzeigers" sind bei Mackendorf—Döhren—Grafleben im Braunschweigischen Steinkohlen- und Eisenerzlager entdeckt worden. Eine Gesellschaft in Hamburg hat vom Braunschweiger Bergwerksamt das Mutungsrecht erhalten und wird mit dem Abbau der Steinkohle beginnen. Die Steinkohle liegt unter Aecker, Wald und Ödlandboden. Das erste Mutungsfeld ist etwa über 2 Millionen Quadratmeter groß. In der nordwestlichen Hälfte liegen sechs Kohlenflöze von einer Mächtigkeit von je 60 Zentimeter übereinander. Die gefundenen Steinkohlen haben großen Heizwert. In der Nähe der Kohlenfelder wurden auch große Eisenerzfelder entdeckt, deren Ausbeute mit der Kohlenförderung vereinigt werden soll.

Um 300 000 Goldmark geschädigt.

)(Berlin, 30. Dez. Ein Kaufmann aus Pforzheim überzog in Berlin einem Manne, der sich ihm als Gepäckträger anbot, seine Aktentasche, die zwei Kilogramm Feinsilber, Brillantringe, einen Scheck über 305 schwedische Kronen u. a. enthielt. Am Anhalter Bahnhof war der Gepäckträger plötzlich verschwunden. Der Kaufmann ist um etwa 300000 Goldmark geschädigt worden.

Selbstmord aus Nahrungssorgen.

= Berlin, 30. Dez. Das Berl. Tageblatt" veröffentlicht eine Statistik der einzelnen Polizeiämter über die Selbstmorde bis zum 1. Oktober 1923. Danach sind in diesem Zeitpunkt im Bezirk Charlottenburg von 161 Selbstmördern 79, also die Hälfte, aus Nahrungssorgen in den Tod gegangen. Im Bezirk Kreuzberg sind unter 169 Selbstmördern 144, also fast die gesamte Anzahl, und im Bezirk des Polizeiamtes Wedding, dem charakteristischen Arbeiterviertel im Norden Berlins, die weitaus größte Zahl der gemeldeten Selbstmorde auf das gleiche Motiv zurückzuführen. Die Selbstmörder gehören größtenteils vor allem dem Mittelstand an, so unter ihnen ein Professor, ein Generalleutnant, ein Fabrikant und ein Kunstmaler, sowie ein Dr. phil. In mehreren Fällen gingen alte Eheleute gemeinsam in den Tod.

Lawinenstürze.

⁂ Bern, 28. Dez. Der Schweizerischen Depeschenagentur wird aus allen Gebieten der Nordseite des alten Kammes Nachrichten über schwere Lawinenstürze mitgeteilt. Seit mehreren Jahrzehnten gab es nicht so viele und so schwere Lawinenstürze. Der Schaden an Wäldern und Gebäuden ist groß. An verschiedenen Orten sind einzelne Personen und auch Familien verschüttet, die teilweise im Schlaf überrascht wurden.

⁂ Bern, 30. Dez. In den Berggegenden der Schweiz sind weitere große Lawinen niedergegangen. Die Gotthard-Linie bei Göschenen ist vorübergehend unterbrochen. Bei Zuoz im Engadin sind zwei Skifahrer in einer Lawine umgekommen. Die Forsten haben wieder großen Schaden erlitten.

„Dixmuiden".

)(Paris, 29. Dez. Bis jetzt ist im französischen Marineministerium noch keine weitere Mitteilung über das Schicksal des Luftschiffes „Dixmuiden" und seiner Besatzung eingetroffen. Man hat jede Hoffnung, daß das Luftschiff noch aufgefunden und gerettet werden könnte, aufgegeben. Man vermutet, daß „Dixmuiden" in der Nacht zum 21. Dezember im Golf von Gabes in einen starken Sturm geraten ist. In einem Telegramm des „Matin" aus Algier wird mitgeteilt, daß der meteorologische Dienst von Algier festgestellt habe, daß alle seine Versuche, mit dem Luftschiff in Verbindung zu kommen, seit acht Tagen ergebnislos gewesen sind. Am 20. Dezember habe man das Luftschiff zum letzten Mal im Golf von Gabes steuerlos treibend gesichtet. In der Umgebung von Beskra—Gabes habe ein starker Sturm gewütet, der bis in die Nacht zum 21. Dezember angehalten hat. Das würde die Vermutung bestätigen, daß das Luftschiff vielleicht durch einen Blitz getroffen ins Meer gefallen ist. Wenn die Mannschaft nicht gerettet werden konnte, wäre der Verlust von 50 Menschenleben zu beklagen.

Seeräuber-Ueberfall.

□ London, 30. Dez. Reuter meldet aus Hongkong, der britische Dampfer „Hydrangea" wurde auf der Fahrt nach Iratau von chinesischen Seeräubern, die sich als Passagiere eingeschifft hatten, in Besitz genommen. Das Schiff strandete in der Biasco. Menschen sind hierbei nicht ums Leben gekommen.

Feuersbrünste.

ss. Tokio, 29. Dez. In der vorgestrigen Nacht ist in der kaiserlichen Universität von Tukuota eine Feuersbrunst ausgebrochen. Das ganze Gebäude und das technische Institut sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf 5 Millionen Yen geschätzt.

ss. Chikago, 29. Dez. Das Irrenhaus von Duning ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. 15 Insassen sind verbrannt bezw. erstickt. Das Feuer ist durch einen Fehler in der Heizung entstanden.

Die Kommilitonin.

(15

Roman von M. Enders.

(Copyright by Germania-Verlag, Berlin C. 2.)

Nachdruck verboten.

„Verstellung liegt mir nicht, Joachim. Du darfst mir glauben, daß dieser Bruch, der mich freuen sollte, mir sehr nahegeht, weil ich weiß, daß sie sehr, sehr darunter leidet."

„Ich wohl nicht — —?" Joachim lachte verärgert. „Immer nur Josefa! Daß ich zum Gegenstand heuchlerischen Mitleids und kaum verhehlter Schadenfreude geworden bin, daran denkt niemand. Daß ich wochenlang das Gesprächsthema auf allen Kaffeeschlachten und Bierabenden war, daß ich beinahe unmöglich wurde in Heidelberg — —" mit aufgeregten Schritten durchmaß er das Zimmer.

Beschwichtigend legte Kurt dem Wanderunlustigen die Hand auf die Schulter. „Lieber Joachim, so peinlich diese Dinge für Dich auch sind — es bleiben Neuerlichkeiten. Die Zeit verwischt sie, liefert neue Skandälchen, wogegen dieses verblaßt. Josefa trägt aber Leid, das bleibt. Der Mann in Dir fühlt sich gedemütigt, weil sie Dich verlassen hat. Wenn Du einmal fähig bist, ruhiger über alles nachzudenken, wird Dein Rechtlichkeitsgefühl Dir den rechten Weg weisen. Darauf vertraue ich!"

„Ich liebe Josefa!" Joachim Thordt starrte zum Fenster hinaus, „Um diesen Trotz, der sie zum Abschied zwang. Aber es ist vorbei. Es muß vorbei sein — und nun wollen wir die Sache ruhen lassen. Ich kann nicht davon sprechen, ohne erregt zu werden. Ich habe die große Enttäuschung noch nicht überwunden, ich hoffte noch immer .... Aber jetzt ist es wohl endgültig vorbei: sie kommt nicht zurück ...."

* * *

Als auf den prächtigen Rasenrondellen der Frankfurter Anlagen gelbe Osterblumen und weiße Narzissen blühten, und die Welt voller Sonnenschein und Frühlingshoffnung war, fragte Dr. Kurt Wertmann eines schönen Tages in der Forsthausstraße nach Josefa Frenssen. Er hatte — wie immer — kein Glück, Josefa arbeitete im Krankenhause. Er schickte ihr deshalb einen Brief, teilte ihr Adresse und Telephonnummer seines Hotels mit und wartete geduldig auf Antwort. Er ahnte nicht, welch trügerische Hoffnungen sein Brief in ihr erweckte.

Er ist der Abgesandte von Joachim! jubelte ihr Herz. Gewiß, er mißt mich, und schickt den Freund, weil sein Stolz ihn nicht den ersten Schritt tun läßt. Und die Hoffnung verlieh ihren Augen strahlendes Leuchten, zauberte zartes Rot auf die noch immer schmalen und hagren Wangen. Alle Erdenschwere, alle Melancholie fiel von ihr ab, ein leichtbeschwingtes Glücksgefühl durchflutete sie. Fröhlich und angeregt traf sie Kurt Wertmann am Nachmittag und ging mit ihm in den frühlingsfrischen Wald. Auf stillen Wegen begegnete ihnen kein Mensch. In den alten, neubelaubten Bäumen lockten Rotschwanzchen und Buchfink, der Kuckuck rief.

Lautlos schritten sie über den weichen, goldfarbenen Sandweg dahin; sie sprachen kein Wort, benommen von dem Erlebnis des Wiedersehens. Die Sonne verschwendete Goldmengen, umschmeichelte Baum und Strauch, liebkoste die Erde, und ihr warmer Atem weckte die schlafenden Blumenkinder, erfreute Käferlein und Fliegen, schenkte Freude und Lust der erwachenden Welt.

„Lassen Sie uns im Oberforsthaus ein Weilchen rasten," bat Josefa, die nicht fähig war, ein gleichgültiges Gespräch zu führen.

Im Garten war beinah jeder Tisch besetzt, niedlich gekleidete Kinder tollten um die Tische, erbettelten von der Mama, daß das Fräulein mit ihnen Karussel fahre, dessen Melodie aufreizend in den Garten tönte. Buntbeschleifte Hündchen jagten sich mit fröhlichem Gebell und wehenden Ohren und brachten die Kuchen und Kaffee servierenden Kellner in arge Verlegenheit.

Gravitätisch spazierte ein bunter Hahn vom Hof herüber, besah sich die lachende, plaudernde Kaffeegesellschaft, klappte ein paarmal mit den Flügeln, schmetterte herausfordernd sein Kikeriki und legte sich befriedigt in die Sonne nieder, während seine Hühnerfrauen neugierig, sparstreichs in den Garten eilten und mit aufgeregtem Gebahren die Spatzen verscheuchten, die sich an herabfallenden Brot- und Kuchenbröckchen gütlich taten.

Endlich raffte sich Josefa auf, fragte nach Kurts Wohlergehen, erkundigte sich nach Tante Stella, und er gab bereitwilligst Auskunft, erzählte, daß er im Begriff sei, nach einer niederrheinischen Stadt überzusiedeln, und in Frankfurt Station gemacht habe, um sich von ihr zu verabschieden.

Für Josefa versank jäh die Sonne. Ausgelöscht die frohe Hoffnung, Joachim habe den Freund geschickt. Das Leuchten der Augen verblaßte, sie fühlte, wie eine schwere Müdigkeit alle Freudigkeit erdrückte. Sie fror plötzlich in der warmen Sonne.

Sie hörte das alles wie im Traum, seine Worte glitten an ihr vorüber, sie hatte nicht die Kraft das so gut in Fluß gekommene Gespräch fortzusetzen. Kurt quälte sich redlich, seine schweigsame Dame zu unterhalten, aber schließlich versiegte auch sein Redetalent, und sie saßen stumm zwischen der fröhlich schwatzenden Menge.

Heißes Erbarmen beherrschte Kurt und Sorge um sie, die blaß und still in die Ferne schaute. Er wußte, was sie bedrückte und konnte ihr nicht helfen.

„Wollen wir nicht noch ein wenig in den Wald wandern? Das lange Sitzen taugt nicht für Sie."

So schlugen sie den Weg nach Goldstein ein. Die Waldbahn fauchte schwerfällig an ihnen vorüber, und die Sonne spiegelte sich in den blanken Schienensträngen.

„Ich freue mich herzlich über Ihr Kommen!" Josefa streckte ihm die Hand entgegen, „und wenn ich ein wenig verändert erscheine, zuhaus — ich war krank, habe im Fieber gelegen. Wenn Sie das nächste Mal wiederkommen, ist's ganz vorüber. Heute müssen Sie freilich ein bißchen nachsichtig sein."

„Josefa!" Er küßte ihre Hand. „Ich bin ja so froh, daß ich bei Ihnen sein darf, daß Sie mich überhaupt noch sehen mögen — —"

„Aber Kurt!" Sie lächelte ihn an. „Sie, meinen besten und treuesten Freund?! Im Gegenteil, Ihr Besuch war die erste Freude wieder seit — —" sie stockte, „seit langer Zeit."

„Sie arbeiten fleißig?" Er versuchte ihre Gedanken zu durchkreuzen. „Noch ein kurzes Jahr, dann ist das Ziel erreicht."

„Ja, und ein Jahr ist rasch vergangen. Was ich damals versäumte, ist längst nachgeholt, das Examen brauche ich nicht zu fürchten."

„Dann steht die Welt offen, Josefa! Der Gedanke muß doch etwas Ueberwältigendes haben! Dann können Sie beginnen, Ihr Leben nach eigenen Wünschen aufzubauen."

Tiefer rutschte die Sonne nach Westen, ein kühler Wind streifte die jungen Blätter an Baum und Strauch.

Flammender Purpursaum bedeckte den westlichen Himmel, während die Dämmerung leise durch den Wald schlich. Noch jauchzte eine Amsel ihr Liebeswerben in den scheidenden Tag und brachte der Liebsten das Abendständchen.

„Sie haben viel gelitten, Josefa! Er aber auch, glauben Sie mir."

Josefa blickte ihn an. „Daran habe ich gezweifelt."

„Gezweifelt —?" staunte Kurt, „Zweifel, wenn man liebt —! Sie kennen seine Natur, die alles kann, nur sich nicht demütigen."

„Ich habe immer auf ein letztes Wort von ihm gehofft. Weshalb sprach er es nicht aus?"

„Ihr beider Stolz ist Ihr ärgster Feind. Der schafft Ihnen beiden Weh über Weh, und keiner hat die Kraft zum Nachgeben."

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 293
(Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Montag, den 31. Dezember 1923.

Die nächste Ausgabe der Gelsenkirchener Zeitung nach dem Neujahrsfeste gelangt am Mittwoch früh zur Ausgabe.

Wir bitten unsere Inserenten, die für diese Nummer bestimmten Anzeigen uns bis heute nachmittag 5 Uhr zugehen zu lassen.

Geschäftsstelle der Gelsenkirchener Zeitung.

Lokales.

Gelsenkirchen, den 31. Dezember 1923.

Silvester.

„Alten Jahres Ring sich ründet,
Durch der Sterne Bild geflochten;
Eh' die Herzen ihm noch pochten,
Dankend für viel liebe Dinge,
Wird das neue schon verkündet,
Und beginnt im lichten Ringe."

Silvesternacht, letzte Nacht. Ueber der Erde ruht es wie ein großes Abschiednehmen. Die Stunden liegen schwer. Versunkene Glocken tönen eine nach der anderen aus den Tiefen.

Im Frühling blühte der Flieder und im Sommer stand der Schlehdorn in weißen Blüten. Sommer, Sonne und Liebe zieben wie Sterne vorbei.

Und Abende kamen. Da brannte hinter den Säulen des Waldes der Westen und Drossel sangen im kosenden Herbstwind ihr Lied.

Drängende Zweifel werden still wie der Wind und in der Feierabendstille verschwistern sich „Gestern", „Heut" und „Morgen".

Jede Fiber zittert vor seltsamen Gefühlen, denn die Stunden sind denkwürdiger als sonst, sie durchleben in sich ein neues und doch so altes Leben.

Die Zeit harrt am Wege und wartet auf das neue Jahr.

„Es beginnt im lichten Ringe,
Singend durch das All zu gleiten,
Doch schon scheuchen Traurigkeiten,
Die wie ewig heitere Lieder:
Ach, es bricht die hohe Schwinge
Und der Mensch sinkt alltagnieder."

Lichter stehen am Himmel, aber ihr Schein dringt nicht durch die dichten Nebel. Ueberall Irrtum, überall Fallstricke. Ein ewiges Tasten, Versuchen, Sich-Aengstigen und Sturz und Menschen löschen an trübem Bronnen ihren Durst, in deren Tiefe giftige Keime lauern.

Und mit Rosen der Hoffnung schmückt sich beim Klang der Silvesterglocken das neue Jahr. Ein Lied von ungestillten Wünschen wird wach und flattert wie Schmetterlingsflügel unruhig und ungestüm. So war es auch im vorigen Jahr.

Und es ist doch alles so ganz anders gekommen. Es war so dunkel in der Stille, wo alles Glanz und Sonne sein sollte und die Tage waren mit grauen feuchten Nebeln angefüllt. In der Wendestunde erscheint plötzlich hell, daß die Arbeit auf einem ganz anderen Felde erblühe, als es gedacht. Wie Flehrufe klingt es durch die Nacht, weil die Ungewißheit des neuen Jahres so unendbar schwer auf den Schultern liegt.

„Und der Mensch sinkt alltagnieder,
Schon ist blaß, was blank begonnen,
Und verschwunden sind die Sonnen,
Die den Anbeginn umkreisten.
O, wir sind voll Sehnsucht wieder
Und die wie zum Ziel Gereisten."

Jahreswechsel im Schnee.

Es müßte schon mit unrechten Dingen zugehen, wenn wir diesmal ohne Schnee ins neue Jahr hinübertraten. Hoch liegt der weiße Niederschlag auf den Bergen; vor den Toren werden die erbittertsten Ballenschlachten geschlagen, grimmige Männer halten mit Kohlenaugen und abgenutzten Besen vor den Gehöften Wacht und der Landbriefträger windet sich mühsam auf der bedeckten Straße vorwärts.

In unsern Breiten gehört nun einmal der Schnee zum Jahreswechsel. Wenn um die Mitternachtsstunde in der warmen Stube die Gläser aneinanderklingen, dann muß es draußen stöbern und frieren, und je mehr es stöbert und friert, um so besser ist es, denn die strengen Winter dauern nicht lange und einen langen Winter können wir in diesen Zeiten erst recht nicht brauchen.

Früher, als noch die unheimliche Brandglocke den Dienst versah, den jetzt die elektrische Alarmvorrichtung übernommen hat, war es in vielen Gegenden Sitte, daß der Türmer den unten harrenden Menschenmenge mit dem Sprachrohr das neue Jahr verkündete und gleichzeitig ein Transparent mit der neuen Zahl auf der Zinne sichtbar wurde. Dann brach das Volk in Jubel aus, die Fenster flogen auf, und ein fröhliches „Prost Neujahr" pflanzte sich durch die Straßen und Gassen fort.

Darin lag noch Poesie, aber die Zeiten sind für uns vorüber. Im Strudel der Erfindungen und der nüchternen Praxis ist der schöne Brauch mit so vielen andern untergegangen; er lebt wie der Nachtwächter und die Postkutsche nun mehr im Land der Träume und wirft nur Schatten der aus alten Tagen. Aber das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist stärker denn je, wenn es sich auch nicht mehr wie ehedem in gemeinsamen Kundgebungen des Schmerzes und der Freude äußert. Und wenn in dieser Nacht der Uhrhammer ausholt, um die zwölfte Stunde zu schlagen, dann soll unser Prosit Neujahr besonders allen denen gelten, die auf Gedeih und Verderb mit uns verbunden sind, dem ganzen deutschen Volke.

** **Weihnachtsgeschenk für die Diaspora.** Die Unterhaltung der Seelsorgestellen in der Diaspora stößt bei der Finanznot, unter der auch die Kirche in unserer Zeit naturgemäß leidet, natürlich auf große Schwierigkeiten. Es wäre aber nicht verantwortlich, wenn auch nur eine davon eingehen müßte. Deshalb ist es eine Opferpflicht aller Katholiken, hier mit ihren Mitteln zu helfen. Aus diesem Gedanken heraus hat sich der in Verbindung mit dem katholischen Gesellenverein stehende katholische Tischlerschutzverband Gelsenkirchen in hochherziger und vorbildlicher Weise entschlossen, die Besoldung einer Diasporastelle zu übernehmen. Wie wir erfahren, hat die bischöfliche Behörde in Paderborn dieses echt katholische Angebot dankend angenommen und dem Tischlerschutzverband die Missionsstelle Stresel bei Blankenstein überwiesen. Möge dieses prächtige Beispiel noch viele bewegen, denselben Weg zu beschreiten, um es der bischöflichen Behörde zu ermöglichen, sämtliche Diaspora-Seelsorgestellen zu erhalten!

= **Städtische Theatergastspiele in der Stadthalle.** Die vereinigten Stadttheater Wanne—Herne werden am nächsten Donnerstag das Hebbel'sche Trauerspiel „Maria Magdalena" und am nächsten Sonntag „Das Dreimäderlhaus" Singspiel von Willner und Reichert, zur Aufführung bringen. (Siehe Anzeige.)

Neue Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz für den Stadtbezirk Gelsenkirchen.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer unserer Zeitung wird die neue Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz für den Stadtbezirk Gelsenkirchen veröffentlicht. Sie enthält nur diejenigen Bestimmungen, deren Aufnahme nach der Preußischen Ausführungsverordnung vom 4. August 1923 den Gemeinden vorgeschrieben ist. Daneben gelten die folgenden wichtigsten Bestimmungen des Reichsmietengesetzes und der Preußischen Ausführungsverordnung hierzu:

1. Die bisherigen Abzüge von der Friedensmiete zur Errechnung der Grundmiete bleiben bestehen.

2. Bei der Festsetzung oder Feststellung der Friedensmiete ist auch der Wert aller geldwerten Nebenleistungen, die der Mieter vertraglich vor dem 1. Juli 1914 übernommen hatte (z. B. Instandsetzungsarbeiten, Entrichtung des Mietzinses durch Naturalleistung) der Friedensmiete hinzuzurechnen.

3. Der Kreis der von den Mietern bei Vorlage der Belege nach Verhältnis der Grundmiete zu zahlenden Betriebskosten ist in der Hauptsache wie folgt erweitert worden:

a) durch die Aufnahme der Bleuchtungskosten derjenigen Räume, die für die gemeinsame Benutzung der Mieter bestimmt sind (z. B. Trockenboden, Keller und Waschküche);

b) durch Aufnahme der Kosten für Versicherung gegen Sturm- und Aufruhrschäden in ortsüblicher Höhe. (Als ortsüblich anzusehen sind die Kosten, welche die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Provinz Westfalen jeweilig erhebt.)

c) die Kosten für Bürgersteig- und Straßenunterhaltung.

4. Die Feuerversicherungsbeiträge sind in angemessener Höhe auf die selbständigen Wohnungen oder die selbständigen Mieträume anderer Art in Höhe von 95 v. H. umzulegen. Hierbei sind auch Räume, für die nicht die gesetzliche Miete zu zahlen ist, oder die nicht vermietet sind, zu berücksichtigen. Steht das Haus in einer besonderen Gefahrenklasse, so geben die durch die Versicherung des Gebäudes in der höheren Gefahrenklasse entstehenden Mehrkosten zu Lasten desjenigen Mieters (oder Vermieters), der sie verursacht hat. 5 Prozent der Feuerversicherungsbeiträge hat der Vermieter auch dann vorweg zu tragen, wenn er nicht im Hause wohnt. Die bisher vorgeschriebene Bekanntmachung der Höchstgrenze für Versicherungssummen fällt weg.

5. Die Kosten der Glasversicherung dürfen nur auf die Räume umgelegt werden, an oder in denen sich das versicherte Spiegelglas befindet. Bei Streit über die Angemessenheit der Versicherungsbeiträge entscheidet bei Anrufung eines Vertragsteiles das Mieteinigungsamt.

6. Der Mieter hat nur noch die Kosten für die in § 4 der Gelsenkirchener Ausführungsordnung (s. diese) aufgeführten Instandsetzungsarbeiten zu tragen. Die Kosten für die sonstigen notwendigen laufenden Instandsetzungsarbeiten sind vom Vermieter aus dem regelmäßig zu zahlenden Zuschlag zu bestreiten. Den Anstrich der Fenster und der Etagentüren an den Außenseiten, sowie der Türenseiten nach den Fluren (bei nicht abgeschlossenen Wohnungen) hat der Vermieter zu tragen.

7. Die sogenannten großen (notwendigen) Instandsetzungsarbeiten, deren Kosten besonders auf die Mieter umgelegt werden können sind:

a) die vollständige Erneuerung der Dachrinnen und Ablaufrohre,
b) das Umdecken des Daches,
c) der Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußeren,
d) der Neuanstrich des ganzen Treppenhauses im Innern,
e) die Erneuerung der Heizanlage bei Sammelheizung und Warmwasserversorgung.

Hat der Vermieter das Gebäude erst nach dem 1. Januar 1920 erworben, so kann er die Gewährung von Mitteln für große Instandsetzungsarbeiten zur Beseitigung solcher Mängel nicht verwenden, die beim Erwerb des Gebäudes bereits vorhanden waren und die er gekannt hat oder kennen mußte. Soweit der Vermieter mit Bezug auf das Gebäude Versicherungssummen, Vergütungen für Bergschäden oder Zuwendungen aus anderen Gründen zur Wiederherstellung des früheren Zustandes erhält, sind Mittel für große Instandsetzungsarbeiten nicht zu zahlen.

8. Der Vermieter hat in der Zeit vom 1. bis 10. Febr. und vom 1. bis 10. August eines jeden Jahres den Mietern (oder der Mietervertretung) auf Antrag die Verwendung der Gelder für laufende Instandsetzungsarbeiten nachzuweisen. Weigert sich der Vermieter, diesen Nachweis zu erbringen, so kann er auf Antrag der Mieter oder der Mietervertretung durch die Gemeindebehörde nach Maßgabe des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 hierzu angehalten werden.

9. Die Heizungskosten sind bei Häusern mit Sammelheizung und Warmwasserversorgung nach der Heizfläche der angeschlossenen Heizkörper umzulegen; bei Räumen, die gemeinsam benutzt werden, nach dem Verhältnis der Grundmieten. In diesen Häusern ist eine Mietervertretung von 1—3 Personen zu wählen. Bei Beschaffung, Lagerung und Verwendung der Heizstoffe hat die Mietervertretung ein Mitwirkungs- und Aufsichtsrecht. Im Streitfalle entscheidet das Mieteinigungsamt. Der Vermieter ist verpflichtet, über den Anlauf der Heizstoffe und über etwaige Vorschußzahlungen der Mieter und ihre Verrechnung genau Buch zu führen, die Berechnungsbelege geordnet aufzubewahren und der Mietervertretung jederzeit Einsicht zu gewähren.

10. Die Untermiete ist in der Weise zu berechnen, daß zunächst der Gesamtbetrag der gesetzlichen Miete festzustellen ist, die der Untervermieter selbst für den leeren Raum zahlt. Zu diesem von dem Untervermieter für den leeren Raum zu entrichtenden Mietzins sind Zuschläge für die Ueberlassung von Einrichtungsgegenständen, Beleuchtung, Heizung, Bedienung und Hergabe der Wäsche nach näherer Anordnung des Mieteinigungsamtes zu zahlen. Die Festsetzung von Zuschlägen zur Hauptmiete wegen Untervermietung ist unzulässig.

11. Jeder Mieter ist berechtigt, die Wahl einer Mietervertretung zu betreiben. Von der vorzunehmenden Wahl sind sämtliche anderen Mieter in Kenntnis zu setzen. Die Wahl erfolgt formlos. Jede Mietpartei hat eine Stimme. Wahlberechtigt sind sämtliche Mieter. Wohnt der Hauptmieter nicht in der Wohnung, so ist auch der Untermieter stimmberechtigt. Die Mietervertretung gilt als ordnungsmäßig gewählt, wenn sie die Mehrzahl der Stimmen der Mieter auf sich vereinigt. Das Wahlergebnis ist dem Vermieter mitzuteilen.

= **Zwei Bekanntmachungen des Finanzamts** befinden sich im Anzeigenteil; die eine betrifft die Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn für den Dezember, die andere den Uebergang der Grunderwerbssteuerverwaltung auf den Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen.

)(**Caritasverband.** Die Abreise derjenigen Kinder, die eine Einladung ihrer Pflegeeltern von Augsburg vorgelegt haben, nach Augsburg erfolgt am Mittwoch, den 2. Januar, vorm. 11,16 Uhr, vom Hauptbahnhof. Die Kinder versammeln sich 10,30 Uhr am Hauptbahnhof. Das Fahrgeld ist am Montag, den 31. Dezember, vorm. von 10—12 Uhr, im Caritasbureau, Abstr. 1, zu zahlen (10 Goldmark) und die Fahrtausweise daselbst in Empfang nehmen.

= **„Kampfesmethoden" um den Achtstundentag.** Es wird uns berichtet: „Am Donnerstag nachmittag, als die in Zehnstundenschicht beschäftigten Arbeiter der Gutehoffnungshütte acht Stunden verfahren hatten, wurden sie plötzlich von etwa hundert Kommunisten und Syndikalisten, meist jungen Burschen, in der Weiterarbeit gestört. Die Leute waren unbefugt in das Werk eingedrungen; sie hinderten die Arbeiter gewaltsam an der Fortsetzung der Arbeit und zwangen sie durch Drohungen zum Verlassen des Werkes. Leider kam die herbeigerufene polizeiliche Hilfe zu spät und unterließen es die bedrohten Arbeiter, sich gegen die Eindringlinge zu wehren. Es ist unverantwortlich, daß in dieser Zeit, da in jeder Weise versucht werden soll, die Beschäftigungsmöglichkeit zu erhöhen, es noch immer Elemente gibt, die die Wiederaufnahme der Betriebe hindern."

= **Der Anteil der Gemeinden an der Einkommensteuer.** Wie der amtliche preußische Pressedienst erfährt, kommen aus Steuerüberweisungen des Reiches zur Verteilung: Einkommensteuer auf jeden Rechnungsanteil der Provinzen 25, der Landkreise 50, der Gemeinden 250 Millionen.

)(**Der Vorverkauf von Platzkarten für D-Zügen** wird vom 1. Januar allgemein eingestellt. Bei der Reichsbahndirektion Berlin wird mit Rücksicht auf die dort bestehenden besonderen Verhältnisse der Vorverkauf noch beibehalten.

⊼ **Warnung vor einer Schwindlerin.** Mit einem in Form und Inhalt sehr minderwertigen Kalender betreibt eine etwa zwanzigjährige weibliche Person Hausierhandel. Sie gibt dabei an, daß der Reinertrag zum Besten des hiesigen Waisenhauses bestimmt sei. Auch ist die Person bereit, andere milde Gaben und Kleinnotgeld zum gleichen Zweck in Empfang zu nehmen. Da sie sehr gewandt auftritt und sich auch auf den katholischen Frauenverein, dessen Vorstand ihre Mutter angehöre, beruft, sei hiermit vor ihr gewarnt. Wie Erkundigungen beim Waisenhaus ergaben, liegt hier nur Lug und Trug vor.

= **In Verwahrung der Kriminalpolizei** befindet sich ein älteres Herrenfahrrad, Marke „Fritjof". Es kann während der Dienststunden bei der Kriminalpolizei (Bankstraße 5/7, Zimmer 26) besichtigt werden.

= **Immer wieder die Schaufensterdiebe.** Am Donnerstag, gegen 9 Uhr abends, wurden in einem Geschäft auf der Bochumerstraße wiederum eine Schaufensterscheibe eingeschlagen und aus der Auslage Zigaretten entwendet. — In einem anderen Geschäftshause auf der Bochumerstraße wurde eine kleine Scheibe in der Eingangstür zertrümmert. Durch das heftige Klirren waren die Täter aber in diesem Falle unsicher geworden; sie wagten nicht, in den Laden einzudringen.

Aus dem Vereinsleben.

= **Katholischer Akademiker-Verein.** Mittwoch, den 2. Januar, abends 8 Uhr, Fortsetzung der Vortragsreihe des Vikars Streiter im Marienhospital.

∧ **Theatergemeinschaft „Bühnenvolksbund".** Mittwoch, den 2. Januar, wird für Gruppe „Gelb" die prächtige Strauß'sche Operette „Der Zigeunerbaron" gegeben. Einlösung der Tages-Eintrittskarten für Gruppe „Gelb" heute, Montag, bis 1 Uhr oder Mittwoch vormittag bis 10 Uhr in der Geschäftsstelle des Bühnenvolksbunds, Theresienstraße 7. Die Mitglieder der Gruppen „Grün" und „Rot" haben am Mittwoch Preisermäßigung. Um einen unnötig starken Andrang in der Geschäftsstelle am Mittwoch zu vermeiden, wird gebeten, die Eintrittskarten schon möglichst heute abzuholen. Am Neujahrstage bleibt das Bureau geschlossen. (Siehe Anzeige.)

= **Jünglings-Sodalität Ueckendorf.** In Anlehnung an die 7. Jahrhundertfeier der ersten Krippendarstellung durch St. Franziskus, veranstaltet die Sodalität am Neujahrsabend, ½7 Uhr, für ihre Angehörigen und die Pfarrgemeinde einen Krippen-Weihnachtsabend mit Aufführung des „Weihnachtsspiel" von Franz Herwig und anderen auserlesenen Darbietungen.

= **Jungfrauenkongregation der Propsteipfarrei.** Mittwoch, den 2. Januar, abends 7,30 Uhr, Versammlung mit Weihnachtsfeier im Aloysianum.

All unseren verehrten Leserinnen, Lesern, Mitarbeitern und Geschäftsfreunden zum neuen Jahre herzlichsten Glückwunsch.

*

Redaktion und Verlag der Gelsenkirchener Zeitung.

Aus der Umgegend.

* **Wattenscheid,** 30. Dez. Das Lyzeum, das seit Pfingsten nach dem Reformerlaß vom 21. März d. J. umgestaltet ist, hat durch Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums vom 14. Dezember das Recht erhalten, auf das Schlußzeugnis derjenigen Schülerinnen, welche die Klasse 1 mit Erfolg besucht haben, den Vermerk zu setzen, daß dieses Zeugnis sowohl zum Eintritt in die dritte Klasse eines Oberrealgymnasiums als auch in die Obersekunda einer Studienanstalt berechtigt. Hierin liegt ein großer Vorteil für die Schülerinnen; während sie bislang bereits nach Klasse 6 zur Studienanstalt abgehen mußten, können sie nun alle Klassen durchmachen und dann erst die Entscheidung für weitere Wege treffen.

* **Buer,** 30. Dez. Dieser Tage um 4 Uhr nachmittags, wurde ein junges Mädchen im Westerholter Busch von einem Wüstling überfallen und zu Boden geschlagen. Das Mädchen erlitt eine erhebliche Kopfverletzung. — Eine seltene Jagdbeute, nämlich ein über 200 Pfund schweres Wildschwein wurde in den Waldungen bei Haltern erlegt.

* **Buer,** 30. Dez. Aus dem verschlossenen Stallgebäude des Herz-Jesu-Klosters in der Essenerstraße wurden neun Hühner und 2 Enten, im Werte von 140 M., einem Kaufmann der Bahnhofstraße aus dem verschlossenen Ladenlokal Kurzwaren pp. im Werte von 22½ M., einem Anwohner der Horsterstraße aus dem verschlossenen Stalle 10 Hühner und 2 Gänse gestohlen.

* **Gladbeck,** 30. Dez. Nach erfolgreichen Verhandlungen der Handelskammer Münster, Nebenstelle Gladbeck, mit der Micum in Essen, können jetzt sämtliche Angelegenheiten, die die Ein- und Ausfuhr von und nach dem unbesetzten Gebiet oder Auslande betreffen, wie Einholung der Zu- und Ablaufsgenehmigungen, Zollangelegenheiten usw. durch die Handelskammer-Nebenstelle in Gladbeck (zuständig für den belgisch besetzten Teil der Handelskammer Münster) erledigt werden. Die Anträge werden jeden Montag und Donnerstag bei dieser Stelle gesammelt und der Micum vorgelegt. Die Micum hat die Versicherung abgegeben, diese Anträge bevorzugt zu behandeln. Die Handelskammer hat ihrerseits die Anträge vorher auf ihre Ordnungsmäßigkeit zu prüfen, wodurch der Verkehr wesentlich erleichtert wird. Wie die Micum mitteilt, ist der Verkehr bisher dadurch, daß die Anträge nicht ordnungsgemäß gestellt wurden, besonders erschwert und verzögert worden. Wegen Auskunft jeder Art sowie der Bedingungen wende man sich an die Handelskammer-Nebenstelle Gladbeck, Hochstraße 54, (zuständig für die Orte Herbest-Dorsten, Dorsten, Kirchhellen, Buer, Gladbeck, Horst-E., Bottrop und Osterfeld.)

* **Recklinghausen-Süd,** 30. Dez. Der im Hause Hochstraße 93 wohnende Arbeiter Johann Weißhaar verübte am Weihnachtsvorabend einen derartigen Lärm, daß er mit der im gleichen Hause wohnenden Familie Grüning — Vater und zwei Söhne im Alter von 20 und 17 Jahren — zusammen in Streit geriet. Im Verlaufe des Streites zog Weißhaar das Messer und stach blindlings um sich, wobei die Gebrüder Grüning durch Stiche in die Lunge schwer verletzt wurden, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Dort ist der ältere am 2. Feiertage gestorben. Der jüngere Bruder des Verstorbenen schwebt noch in Lebensgefahr. Auch der Vater erhielt Stiche durch die rechte Hand und in die rechte Schulter. Der Täter wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

* **Karnap,** 30. Dez. Am Tage vor Weihnachten, morgens gegen 2 Uhr, überfielen etwa 40 maskierte und bis an die Zähne bewaffnete Männer die bäuerliche Besitzung „Schultes Hof" in Karnap. Die ganze Familie des Landwirts Schulte wurde mit vorgehaltenem Revolver in den Keller gezwungen und dort festgehalten. Während einige der Banditen die Eingeschüchterten bewachten, durchsuchten die übrigen sämtliche Räumlichkeiten und plünderten, was ihnen nur eben mitnehmenswert war. Nachdem endlich von außen Hilfe eintraf, waren die Burschen bereits verschwunden und zwar hauptsächlich in den angrenzenden Büschen.

Gemeinderatssitzung Wanne.

* **Wanne,** 30. Dez. Der erste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit einer Neuwahl. Gemeindevertreter Kaufmann, der schon längere Zeit ausgewiesen ist, hat sein Amt niedergelegt. An seiner Stelle wurde Drogist Lödertz als Gemeindevertreter durch den Vorsitzenden in der üblichen Weise eingeführt. Sodann wurde beschlossen, vom 1. Januar 1924 ab einen Zuschlag von 100 v. H. zur staatlichen Grundsteuer zu erheben und die alte Grundsteuerordnung aufzuheben. Die Verwaltung hatte 125 v. H. beantragt, was aber keine Mehrheit fand. Eine mißverständliche Bemerkung von demokratischer Seite veranlaßte den Gemeindevertreter Westhoff, deutlich zu betonen, daß in der Gemeinde Wanne bisher von Schuldenwirtschaft nicht im geringsten die Rede sein könne. Nach einer Aufstellung der Verwaltung im November sei Wanne bis dahin völlig schuldenfrei gewesen. Erst durch die Arbeitslosigkeit und die daraus bedingte Erwerbslosenfürsorge seien Schulden entstanden. Verständigerweise wurde auf Vorschlag der Verwaltung, eine Reihe von Gebühren und Steuern auf Goldmark umzustellen, beschlossen. Die Hundesteuer wurde erhöht für den ersten Hund auf 1 Goldmark, für den zweiten auf 5 und dritten auf 10 Goldmark monatlich. Der Hundezwinger wurde besonders bedacht. Um einem Erlaß des Kultusministers zu entsprechen, wurde beschlossen, das 7klassige Lyzeum in eine 6klassige Anstalt umzugestalten. Durch einen dreijährigen Aufbau wird dann genau wie bei den Knaben die Hochschulreife vermittelt. An der Berufsschule wurde die Gewerbelehrerin Bals ab 1. Dezember 1923 endgültig angestellt, außerdem wurden 2 neue Stellen beschlossen und eine neu besetzt.

Knappschaftliches.

Tabelle über die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Januar 1924.

Zahlstelle	Zahllokal	Zahltag im Monat Januar	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung für Bergmannsinvaliden und Arbeitnehmer
Gelsenkirchen I	Ködding	3	8 Uhr	8½ Uhr
Gelsenkirchen II	Gewerkschaftshaus Industriestraße 42	9	3 „	8½ „
Gelsenkirchen III	Gewerkschaftshaus	8	3 „	8½ „
Gelsenkirchen IV	Gewerkschaftshaus	10	3 „	8½ „
Gelsenkirchen V	Ködding	2	3 „	8½ „
Gels.-Bismarck I	Teubick	5	3 „	8½ „
Gels.-Bismarck II	Teubick	4	3 „	8½ „
Gels.-Bismarck III	Buchmüller	3	3 „	8½ „
Gels.-Bismarck IV	Gehle	2	3 „	8½ „
Gels.-Bulmke I	Andree	7	3 „	8½ „
Gels.-Bulmke II	Jonzen	5	3 „	8½ „
Gels.-Feldmark	Kohlrusch	3	3 „	8½ „
Gels.-Heßler	Fischer	7	3 „	8½ „
Gels.-Hüllen	Reitemeier	2	3 „	8½ „
Gels.-Schalke I	Wegner	4	3 „	8½ „
Gels.-Schalke II	Blackmann	9	3 „	8½ „
Gels.-Schalke III	Wegener	6	3 „	8½ „
Schalke-West	Kirchmeier	4	3 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf I	Quick	5	3 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf II	Quick	7	3 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf III	Quick	4	3 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf IV	Quick	8	3 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf V	Quick	3	3 „	8½ „
Rotthausen I	Schlitt	8	3 „	8½ „
Rotthausen II	Schlitt	9	3 „	8½ „
Rotthausen III	Pfalb	8	3 „	8½ „
Rotthausen IV	G. Schmidt	7	3 „	8½ „
Rotthausen V	Goldstein	2	3 „	8½ „
Rotthausen VI	Kisker	9	3 „	8½ „
Höntrop	Bremberg	2	3 „	8¾ „
Günnigfeld I	Dettmar Bierhalle	3	3 „	8¾ „
Günnigfeld II	Dettmar Bierhalle	4	3 „	8¾ „
Wattenscheid I	Boortmann	2	3 „	8½ „
Wattenscheid II	Floren	3	3 „	8½ „
Wattenscheid III	Kuhnen	4	3 „	8½ „
Wattenscheid IV	Lietke	4	3 „	8½ „
Wattenscheid V	Rodermund	5	3 „	8½ „
Wattenscheid VI	Böhmer	5	3 „	8½ „
Wattenscheid VII	Schlüter	5	3 „	8½ „
Westenfeld I	Schmidt	2	3 „	8½ „
Westenfeld II	Streier	3	3 „	8½ „
Leithe	Hoppe	7	3 „	8½ „
Eickel I	Rendel	3	3½	4 „
Eickel II	Lücking	4	3 „	8½ „
Eickel III	Goldschmidt	4	3½	4 „
Eickel IV	Lücking	5	3 „	8½ „
Hordel I	Kruppscher Saalbau	9	3 „	8½ „
Hordel II	Jugendsaal	3	3 „	8½ „
Röhlinghausen I	Kreter	2	3 „	8½ „
Röhlinghausen II	Henkel	2	3 „	8½ „
Wanne I	Phil. Lux	5	3 „	8½ „
Wanne II	Hagemann	7	3 „	8½ „
Wanne III	Neumann	7	3 „	8½ „
Wanne IV	Brüdrick, Crange	6	3 „	8½ „
Wanne V	Goldschmied	8	3 „	8½ „
Wanne VI	Witwe Fr. Franzen	9	3 „	8½ „
Riemke I	Jäger	4	3 „	8½ „
Riemke II	Jäger	9	3 „	8½ „
Buer-Beckhausen I	Richter	2	3 „	8¾ „
Buer-Beckhausen II	Richter	8	3 „	8¾ „
Buer-Erle I	Wigger	5	3 „	8¾ „
Buer-Erle II	Wigger	7	3 „	8¾ „
Buer-Erle III	Achenbach	4	3 „	8¾ „
Buer-Scholven I	Mayr in Buer-Hüllen	2	3 „	8¾ „
Buer-Scholven II	Lux	3	3 „	8¾ „
Horst-Emscher	Amtshaus-Horst	7	3 „	8¾ „
Horst-Süd	Borholt, Horstermark	4	3 „	8¾ „
Horstermark	Borholt	5	3 „	8¾ „
Gladbeck I	Gymnasium	3	2½	8¼ „
Gladbeck II	Schumacher	3	2½	8¼ „
Gladbeck III	Dahlmann	4	2½	8¼ „
Gladbeck IV	Fuhlmann	4	2½	8¼ „
Gladbeck V	Tenbrink	5	2½	8¼ „
Gladbeck VI	Möller	5	2½	8¼ „
Kirchhellen	Allekotte	7	3 „	8¼ „
Katernberg I	Hohlmann	2	3 „	8½ „
Katernberg IV	Linnhöfer	8	3 „	8½ „
Schonnebeck I	Winkelhofer	5	2½	8¼ „
Schonnebeck II	E. Mölken	5	2½	8¼ „
Stoppenberg	Jländer	2	3 „	8¾ „
Kray I	Schlitt	4	3 „	8½ „
Kray II	Bönninghaus	6	3 „	8½ „
Kray III	Rahmacher	5	3 „	8½ „
Kray IV	Schlitt	3	3 „	8½ „
Kray V	Setzer	8	3 „	8½ „

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Belege regelmäßig monatlich einzureichen.

Die Annahme der Gemeindeberechnung für 1921 fand kaum Interesse, vielleicht nicht, weil es sich dabei „nur“ um Millionen handelt.

Zum Schluß gab der Vorsitzende, Beigeordneter Oberbregermann im Anschluß an die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion einen Ueberblick über die Vorfälle, welche am 5. Dezember einen so tragischen Abschluß fanden. Bemerkenswert war die Feststellung des Vorsitzenden, daß er mit den Wanner Abgesandten stets sachlich und verständig verhandeln konnte. Die Sache wurde aber ganz anders, als auswärtige, hier völlig unbekannte Personen agitatorisch auftraten. Im Namen der Frauenteller erklärte sich Gemeindevertreter Schumacher durch die Erklärung des Vorsitzenden befriedigt, die Verwaltung habe alles getan, was in ihren Kräften lag, um die Erwerbslosen zu befriedigen und die Vorkommnisse zu verhüten. In längeren Erörterungen über die allgemeinen psychologischen Ursachen vertrat er in vieler Hinsicht einen Standpunkt, der von „bürgerlicher“ Seite vollauf geteilt wird.

Orthopädische Versorgung für Kriegsbeschädigte.

= Buer und Gladbeck, 30. Dez. Die orthopädische Versorgung der Kriegsbeschädigten in Buer wird in Zukunft von der orthopädischen Versorgungsstelle Gelsenkirchen (Industriestraße 61) durchgeführt, an die alle Anträge auf Neubeschaffung bezw. Instandsetzung orthopädischer Apparate usw. zu richten sind. Orthopädische Sprechtage werden in Gladbeck am 1. und 3. Montag eines jeden Monats, im Januar am 7. und 21. im Versorgungsamt abgehalten. Den Kriegsbeschädigten steht es frei, diese Sprechtage zu besuchen oder Dienstags, Mittwochs und Samstags in der Zeit von 9—4 Uhr ihre Anträge direkt in der orthopädischen Versorgungsstelle Gelsenkirchen zu stellen, wo diese sofort erledigt werden. Die Fahrtkosten werden zurückerstattet. Es muß besonders darauf hingewiesen werden, daß zu den Sprechtagen die orthopädischen Hilfsmittel, für die eine Instandsetzung bezw. Erneuerung beantragt wird, mitzubringen sind. Bei Neubeschaffung orthopädischer Schuhe sind die beiden zuletzt erhaltenen Paare vorzuzeigen.

Theater • Musik • Vorträge

Der Vogelhändler.

Operette von Zeller.

Gastspiel des Wanne-Herner Theaters für den Bühnenvolksbund.

Gelsenkirchen, 30. Dez. 1923.

Die Operette scheint den Wanne-Hernern ganz besonders gut zu liegen, jedenfalls haben sie uns eine Vorstellung in der Vollendung der gestrigen bis jetzt noch nicht geboten. Ernst Pollini hatte — für uns ein nosum — die Musik- und die Spielleitung zugleich und wurde dieser Doppelaufgabe vollauf gerecht. Das Orchester brachte die zum größten Teil sehr anstrengende und dabei urmusikalische Tertonung mehr als einwandfrei zur Wiedergabe, die Szenen waren belebt, und im Chor entdeckte man manche charakteristische Maske. Weit über dem Durchschnitt standen vor allem die Briefschrift Emmy Büchels und der Vogelhändler Lutz Hülgels, zwei Figuren aus feinstem Meißener Porzellan, wert, im Bilde festgehalten zu werden. Vom schauspielerischen Standpunkte aus betrachtet, kann man Paul Wolle, der stimmlich als Baron Weps etwas undisponiert schien, gleich Charlotte Gleisberg sang stellenweise geradezu wunderhübsch, fühlte sich oder im Bauernkleide augenscheinlich viel behaglicher als im Hofstaat. Urkomisch war die Adelaide Emmy Jubaes, eine gigantische Erscheinung, zu der die gewaltige Altstimme im besten Einklang steht. Von den beiden Protesoren machte sich der oder das „Würmchen“ Arlo Blobers etwas zu jugendlich, während Ernst Freudenberg aus seinem „Stiffe“ alles, was in dieser Rolle an Humor steckt, restlos herausholte. Paul Denker fügte sich als Stanislaus gut ins Ensemble ein. Von den Vertretern kleinerer Partien seien schließlich noch Paul Kritsche (Dorfschulze) und Gerda Olfermann (Mirzin) genannt. Das Publikum zollte der Aufführung einen Beifall, der sich nur in die Note „1a“ übersetzen läßt.

Vermischtes.

Das Jubiläum der Schreibmaschine.

In Amerika und in andern Ländern feiert man jetzt das fünfzigjährige Jubiläum der Schreibmaschine. Es handelt sich dabei nur um die vor 50 Jahren zum erstenmal erfolgte Einführung der Schreibmaschine in den Handel, denn die Erfindung selbst ist viel älter. Man kann nämlich von der Schreibmaschine ebensowenig wie von der Nähmaschine und vielen anderen komplizierten Maschinen sagen, sie sei von einem Einzelnen erfunden worden. Schon 1714 war dem englischen Ingenieur Henry Mill ein Patent auf eine Schreibmaschine erteilt worden. Es hat sich davon aber weder Zeichnung noch Modell erhalten. Auch später wurden noch allerlei Versuche gemacht. 1829 hat der Amerikaner W. A. Burt eine Schreibmaschine erfunden, aber nur auf dem Papier gezeichnet, ohne eine Modell davon herzustellen. 1888 hat dann der Buchdrucker Lapier Progin in Marseille ein Modell einer „topographischen Maschine“ erbaut, die mit ihren Buchstaben-Hebeln einigermaßen an die Einrichtung der letzigen Schreibmaschine erinnert. Auch in Italien, Dänemark, und anderen Ländern bemühten sich Erfinder das Problem zu lösen, aber erst in den Vereinigten Staaten gelang es, eine in der Praxis brauchbare Schreibmaschine zu erbauen. Christoph Latham Sholes in Milwaukee hat nicht weniger als 25 Modelle erbaut, bis es ihm gelang, ein solches zustande zu bringen, das dann von den als Waffenfabrikanten bekannten Remingtons 1878 in den Handel gebracht wurde. Diese erste Schreibmaschine sah noch wie eine Nähmaschine mit Fußgestell aus, denn sie hatte noch wie diese einen Fußhebel. Sholes erhielt für seine Erfindung eine einmalige Abfindung von 12 000 Dollars. Er war weder Ingenieur noch Mechaniker, sondern ein Buchdrucker, der aus reiner Lust am Erfinden allerlei Neuerungen ersann. Die ersten Schreibmaschinen kosteten 125 Dollars und fanden nur sehr schwer Eingang. Erst als es allmählich gelang, sie zu verbessern, gewöhnten sich die Geschäftsleute langsam an ihren Gebrauch. Dann aber setzte der gewaltige Siegeszug ein, der der Schreibmaschine Zutritt in allen Bureaus verschaffte.

Eine neue Naphtafontäne.

Wie aus Baku gemeldet wird, hat in Binagady im Kaukasischen aus einem Bohrturm eine neue, außerordentlich ergiebige Naphtafontäne zu springen begonnen. Die Fontäne wirft im Laufe von 24 Stunden etwa 10 000 Pud Naphta aus.

Gelsenkirchen im November 1923.*)

Noch in keinem Monat der Nachkriegszeit war der Bevölkerungsverlust infolge Wegzugs so groß, wie im November. Die Abnahme betrug 1138 (+ 56, + 290). Der Geburtenüberschuß mit 193 (168, 209) nimmt sich demgegenüber sehr klein aus. Die Ursache ist die Arbeitslosigkeit. Dabei konnte festgestellt werden, daß einerseits die Auswanderung nach Polen, Amerika und Frankreich erheblich zugenommen hat, anderseits aber die Rückwanderung von Ost- und Westpreußen in ihre Heimat wieder in größerem Umfange einsetzt.

Die Einwohnerzahl stellte sich am Ende des Berichtsmonats auf 180 297 (181 435, 182 857).

Die Eheschließungsziffer sank auf 173 (176, 218). Der Religion nach waren 39 Paare katholischen und 70 evangelischen Glaubens. In 34 Fällen waren der Bräutigam katholisch und die Braut evangelisch, im umgekehrten konfessionellen Verhältnis standen 20 Paare.

Die Zahl der Umzüge innerhalb des Stadtgebietes fiel auf 1154 (1509, 2142); Familien zogen 167 (224, 267) um. Einzelstehende 617 (775, 1186).

Die Ziffer der von den hiesigen Hotels und Gasthöfen als Gäste angemeldeten Fremden betrug 203 (75, 686).

Der Bevölkerungswechsel mit auswärts war ganz erheblich verschieden von dem des Vormonats. Das Sinken der Ziffer des Zuzugs um etwas weniger als ein Viertel und des Anschwellen der Zahl des Wegzuges um beinahe das Doppelte vergrößerten die Spanne des eingetretenen Wanderungsverlustes in auffälliger Weise. Im einzelnen stellte sich die Gesamtzahl des Zuzuges auf 891 (1184, 2410), die des Fortzuges auf 2222 (1317, 2329). Dabei ist festzustellen, daß die Ziffern für die einzelnen Gruppen beim Zuzug in allen Fällen hinter denen des Vormonats zurückbleiben, während sie beim Wegzug in fast allen Fällen mehr oder weniger überwiegen. Am stärksten am Wegzuge sind die Fabrik- und sonstigen Arbeiter beteiligt. Ein Drittel aller Fortzüge entfällt auf diese Berufsgruppe. Es folgen dann in weiterem Abstande die Handwerker und Bergleute.

Der Gesundheitszustand war besser als im Vormonat. Die drei größeren Krankenhäuser mit einer Belegungsfähigkeit von 1288 Betten waren am Ende des Berichtsmonats nur mit 590 (802, 1106) Kranken, also noch nicht zur Hälfte belegt. Die Zahl der Verpflegungstage sank auf 22 647 (25 946, 29 774). Im städtischen Säuglingsheim befanden sich am Monatsschlusse 83 (76, 68) Säuglinge. Auch hier sank die Anzahl der Verpflegungstage auf 2381 (2810, 1898). Die Orthopädische Kinderklinik hatte 28 (33, 42) Insassen bei 781 (1068, 1173) Verpflegungstage. Im Berichtsmonat wurden im ganzen 32 (36, 45) Infektionskrankheiten gemeldet. Unter diesen nehmen Scharlach und Unterleibstyphus mit 16 bezw. 10 Fällen die ersten Stellen ein.

Die Zahl der Todesfälle betrug 150 (143, 191), darunter 10 (19, 17) Ortsfremde. Die meisten Todesopfer mit 16 Fällen forderte die Lungentuberkulose; es folgt dann mit 15 Fällen angeborene Lebensschwäche, dann Krebs mit 10 Fällen. Auffallend ist, daß die Lungenentzündung, die bisher sehr häufig an erster Stelle unter den Todesursachen stand, in den letzten Monaten immer unter 10 Todesopfern blieb. Die Tätigkeit der Fürsorgerinnen des städtischen Gesundheitsamtes hat zugenommen. In 2778 (2341, 2839) Fällen besuchten sie 2438 (2409, 2445) Familien. Die Schulfürsorge, Säuglings-, Tuberkulosen- und Krüppelfürsorge wurde in der bisherigen Weise weitergeführt.

Recht ungünstig gestaltete sich wiederum die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die Spanne zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage wurde noch dadurch erweitert, daß die Zahl der offenen Stellen zurückging, die Arbeitsnachfrage aber in stärkerem Maße zunahm. Vermittelt wurden 382 (594, 525) Stellen. Die Zahl der Erwerbslosen stieg auf 9228 (6663, 32). Nicht einbegriffen ist in diese Zahl die Summe der Erwerbslosen, die seitens der Betriebe für Rechnung der Erwerbslosenfürsorge unterstützt werden und die sich für Ende November auf 54 295 stellte. Dementsprechend erhöhte sich auch der für die zuerst genannten Erwerbslosen aufgewandte Betrag auf 170 100 Billionen gegenüber 1045 Billionen im Vormonat.

Die Krankenversicherung wies am Anfange des Berichtsmonats 37 351 (38 510, 37 908) Mitglieder der Allgemeinen Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen auf.

Die Bautätigkeit hat im Berichtsmonat im ganzen etwas nachgelassen. Im Zugang kamen nur 3 (6, 6) Wohngebäude mit 8 (35, 18) Wohnungen. Außerdem wurden noch 24 Baugenehmigungen erteilt, die sich in der Weise verteilen, daß 9 auf Neubauten, 8 auf Um- und Anbauten und der Rest auf kleinere Bauwerke entfallen. Auf dem Wohnungsmarkt trat — zum ersten Male nach langer Zeit — der Fall ein, daß in der Zahl der Wohnungsvormerkungen der Abgang größer war, als der Zugang, so daß sich die Gesamtzahl der vorgemerkten Wohnungsgesuche auf 9405 (9422, 8729) verminderte.

Im Mieteinigungsamt gingen 68 Anträge ein. Davon konnten 33 im Vergleichswege und 18 im Beschlußverfahren erledigt werden, während der Rest mit 12 vertagt werden mußte.

Bei der Sparkasse war der Geschäftsverkehr etwas belebter, die Zahl der Sparbücher stieg auf 39 997 (39 970, 53 288). Die Spannung zwischen den Ein- und Rückzahlungen betrug + 1263 (+ 1412, — 1707) Posten. Der erhöhten Tätigkeit entsprechend hat auch der Geldverkehr zugenommen, wobei allerdings die Geldentwertung als wesentlicher Faktor mit in die Berechnung einzusetzen ist. Im Scheck- und Giroverkehr gelangten zur Einzahlung 3351 (3928, 3296), zur Auszahlung 2966 (3745, 4094) Posten. Die Einzahlungen betrugen 607 203 Billiarden Mark gegen 8174 Billiarden Mark im Vormonat, die Rückzahlungen 608 596 Billiarden Mark gegen 6151 Billiarden Mark im Oktober.

Die städtische Arbeiterschaft nahm im Berichtsmonate weiter ab. Ihre Anzahl betrug noch 484 (544, 432).

Die Schlachtungen im städtischen Schlacht- und Viehhof gingen zurück. Insbesondere sank die Schlachtungsziffer beim Großvieh um mehr als das Doppelte, bei den Schweinen um volle 300. Die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren war dagegen etwas stärker als im Vormonat. Im Viehhofverkehr war der Viehauftrieb an vier Markttagen sowohl beim Groß- wie beim Kleinvieh schwach mit alleiniger Ausnahme von Schweinen. Die Marktpreise sind im Monat November weiterhin erheblich gestiegen.

Die städtische Berufsfeuerwehr wurde 16 (22, 17) mal, darunter 5 (6, 7) mal zu Bränden gerufen. Außerdem hatte die Wehr 130 (151, 216) Krankentransporte auszuführen.

Im städtischen Gaswerk stieg der Jahreszeit entsprechend die Gasabgabe auf 919 800 (888 300, 1 448 670) Kubikmeter. Die Anzahl der Nachtlaternen erhöhte sich um 19 auf 1389 (1870, 1106).

Die städtische Badeanstalt hatte einen erheblichen Rückgang in der Zahl der Besucher zu verzeichnen. Im ganzen konnte die Anstalt am Monatsschlusse eine Besucherzahl von 15 284 (24 572, 8524) aufweisen.

Die städtische Bücherei lieh an 24 (27, 24) Betriebstagen 12 722 (15 228, 8895) Bände an 6946 (8328, 6976) Leser aus. Der Bestand an Büchern erhöhte sich auf 14 615 (14 581, 14 064).

*) Von den Zahlen in () bezieht sich die erste auf den Vormonat, die zweite auf den gleichen Monat des Vorjahres. Ist nur eine eingeklammerte Zahl angegeben, so bezieht sie sich, wenn nicht besonders der Vermerk zum Vergleich dienen soll, auf den gleichen Monat des Vorjahres.

Turnen • Sport • Spiel.

Turn- und Sport-Schalke 1896.

Am Neujahrstage spielt um 11 Uhr am Sahtgarten die alte Herren-Mannschaft gegen die 4. Mannschaft des Vereins. Alt und Jung wollen ihre Kräfte messen. Wir lassen den Sieg offen. — Anschließend spielt die 3. S. S. S. gegen die 2. M. f. B., hiernach die Ligareserve S. S. S. gegen die 1. Mannschaft des V. f. B.

Handel und Gewerbe.

Berliner Börsenbericht.

— Berlin, 29. Dez. Das Geschäft am Devisenmarkt war wiederum sehr ruhig. Die Nachfrage hat weiter nachgelassen und demgemäß konnten die meisten Devisen bei wenig veränderten Kursen voll zugeteilt werden. Für die wichtigsten ausländischen Zahlungsmittel, wie London, Neuyork und Amsterdam, erfolgte eine erhöhte Zuteilung. Die Effektenhändler beobachten nach wie vor große Zurückhaltung.

Berliner Produktenbericht.

)(Berlin, 29. Dez. Die Haltung des Produktenmarktes war fest. Roggen stellte sich teurer infolge weiterer Nachfrage für Sachsen und auch für hiesige Bezirken. Weizen und Gerste hatten bei gut behaupteten Kursen ruhigeres Geschäft. Hafer mußte bei lebhafterem Konsumbegehr und lebhaftem Angebot teurer bezahlt werden. Auch Mais wurde stärker verlangt, auch namentlich seitens der Genossenschaften. Mehl hat sich weiter befestigt infolge lebhafter Nachfrage seitens des Konsums.

Keine Niederschlagung von Stand- und Lagergelder mehr.

)(Berlin, 29. Dez. Nachdem seit dem 10. Dezember der Eisenbahnverkehr mit den Regiebahnen im besetzten Gebiet aufgenommen ist, werden die im Zusammenhang mit der Ruhrbesetzung erwachsenen Stand-, Lager- und Platzgelder nicht mehr niedergeschlagen oder erstattet. Die Gebühren für die Erbringung des Ablieferungsnachweises für Unbestellbarkeitsmeldungen und für die Ausführung von Verwenderanweisungen werden wieder erhoben.

Viehmarkte.

b Altenessen, 29. Dez. Zum Altenessener Schweinemarkt waren aufgetrieben 624 Stück. Es wurden im Engroshandel bezahlt für Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 12—16, von 8—12 Wochen 18—24, von 12—15 Wochen 24—35, Fettschweine über 15 Wochen 35—50 Billionen Mark. Tendenz fest. Der nächste Markt findet am 5. Januar 1924 statt.

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung.

Sozial- u. Kleinrentner-Unterstützung.

Gemäß Erlaß des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt können infolge Erhöhung der Sozialrenten den Empfängern von Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten Unterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 7. Dez. 1921 für die erste Januarhälfte nicht gezahlt werden.

Die Auszahlung der Unterstützungsbeträge an Kleinrentner erfolgt am Donnerstag, den 3. Januar, vorm. von 8.30 bis 12 Uhr, im Zimmer 1 des Stadthauses, Abtlr. 22a. 28624

Gelsenkirchen, 29. Dezember 1923.

Der Oberbürgermeister.
Städtisches Fürsorgeamt.

Bekanntmachung.

Die neuen sofort in Kraft tretenden Gebühren für die städtischen Friedhöfe Gelsenkirchens können im Zimmer 15 der Verkaufsschule eingesehen werden. Auskunft wird darüber auch in den Dienstzimmern der Gartenverwaltung und der städtischen Friedhöfe erteilt.

Gelsenkirchen, 29. Dezember 1923.

28566 Der Oberbürgermeister.

Neue Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz.

Auf Grund des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922, sowie der hierzu ergangenen Ausführungsanordnung des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 4. August 1923, wird mit Zustimmung des Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen für den Stadtbezirk Gelsenkirchen folgendes angeordnet:

§ 1. Bei Berechnung der gesetzlichen Miete sind von der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 (§ 2 des Reichsmietengesetzes) abzurechnen

1. 20 Prozent für in der Friedensmiete enthaltenen Betriebs- und Instandsetzungskosten,
2. in Häusern mit Sammelheizung bezw. Warmwasserversorgung 9 Prozent für Heizstoffe für Sammelheizung und 3 Prozent für Heizstoffe für Warmwasserversorgung,
3. 2 Prozent für Bedienung der Sammelheizung, wenn die Kosten hierfür in der Friedensmiete enthalten waren,
4. im Einzelfall nach den tatsächlich in der Vorkriegszeit entstandenen Kosten, die in der Friedensmiete enthaltenen Vergütungen:
   a) für Nebenleistungen des Vermieters, welche nicht die Raumnutzung betreffen, sondern neben der Raumnutzung unabhängig von ihr gewährt werden (Bereitstellung von Wasserkraft, Elektrizität, Preßluft, Dampf und dergl.),
   b) für Nebenleistungen des Vermieters, welche zwar die Raumnutzung betreffen, aber nur einzelnen Mietern zugute kommen, z. B. Spiegelglasversicherung.

§ 2. Zu der Grundmiete treten folgende Zuschläge:

1. für Zinssteigerung 43 846 000 000 Prozent,
2. für nicht umzulegende Betriebskosten einschl. Verwaltungskosten 2 630 760 000 000 Prozent,
3. für laufende Instandsetzungsarbeiten 6 789 230 000 000 Prozent, zusammen 11 443 836 000 000 Prozent, d. i. das 114 milliardenfache der Grundmiete. Für Räume, die zu gewerblichen Zwecken im Sinne der Reichsgewerbeordnung hergestellt sind, oder mit Zustimmung der Gemeindebehörde für gewerbliche Zwecke verwendet werden, tritt ein weiterer Zuschlag und zwar 25 Prozent zu den Verwaltungskosten 857 000 000 000 Prozent und 75 Prozent zu den laufenden Instandsetzungsarbeiten 6 577 000 000 000 Prozent, so daß für diese Räume der Gesamtzuschlag 18 678 836 000 000 Prozent beträgt, d. i. rund das 187 milliardenfache der Grundmiete.

§ 3. Die nachfolgenden Betriebskosten:

1. die für das Haus zu entrichtenden Grund- und Gebäudesteuern;
2. Entwässerungs- (Kanalisations-) Gebühren und Entgelt für Müllabfuhr;
3. Straßenreinigungsgebühren;
4. Wassergeld,
5. Schornsteinfegergeld;
6. die Kosten für Müll- und Schlackenabfuhr;
7. die Kosten für die Treppen- und Flurbeleuchtung sowie für die Beleuchtung derjenigen Räume, die für die gemeinsame Benutzung der Mieter bestimmt sind (z. B. gemeinsamer Trockenboden, Waschküche, Keller);
8. die Kosten für Versicherung gegen Feuer-, Glas-, Wasserleitungs-, Sturm- und Aufruhrschäden sowie auch Haftpflichtversicherung in ortsüblicher Höhe;
9. die Kosten für Bürgersteig und Straßenunterhaltung;
10. die Kosten für die von einer Behörde zur Beseitigung einer Ansteckungsgefahr getroffenen Maßnahmen (z. B. Rattenvertilgung),

sind in tatsächlich entstandener Höhe auf alle Räume nach dem Verhältnis der Grundmiete umzulegen. (Bei dem Wassergeld bilden hierfür die Richtlinien des Wasserwerks die geeignete Grundlage.)

§ 4. Von dem teilen Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten sind ausgenommen:

Das Tapezieren und Anstreichen oder Kälken der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden und der Fenster, das Anstreichen der Türen, die Instandhaltung der Badeeinrichtungen, der Wasserhähne (Neuauflegung von Scheiben), der Kochherde, der Oefen innerhalb der Wohnungen oder sonstiger Mieträume sowie das Instandhalten der Jalousien.

Die Kosten dieser Arbeiten hat jeder Mieter für seine Mieträume zu tragen.

§ 5. Die Kosten der Heizstoffe für Sammelheizung und Warmwasserversorgung sind nach der Heizfläche der angeschlossenen Heizkörper umzulegen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1924 in Kraft, während die Verordnung vom 14. November 1922 mit ihren Nachträgen mit dem gleichen Tage außer Kraft tritt. 28586

Gelsenkirchen, den 28. Dez. 1923.

Der Oberbürgermeister. I. V. Siegler.

Bekanntmachung.

Betr. Ermäßigung der Gaspreise.

Mit Wirkung vom 2. Januar 1924 ab treten folgende ermäßigte Preise in Kraft:

Friedensgrundpreise:	13	11	10 Pfg.
Neue Preise:	25	21	20 Pfg.
Friedensgrundpreise:	9	8	7 Pfg.
Neue Preise:	18	16	14 Pfg.

Die Gasmünze kostet 170 Milliarden.

Das Verfahren der Einkassierung wird wie folgt geändert: Beim Ablesen der Gasmesser wird von unseren Boten sofort die Rechnung ausgestellt und zur Zahlung vorgelegt. Wo Zahlung nicht erfolgt, kann der Betrag gerichtlich innerhalb der zwei folgenden Tage an der Kasse des Gaswerks gezahlt werden. Bei späterer Zahlung werden Gebühren wie bisher erhoben.

Der berechnete Kurs bleibt während fünf Tage vom Ablesungstage ab bestehen. Für später erfolgte Zahlungen gilt der aberrundete amtliche Berliner Mittelkurs des Zahlungstages. Außerdem werden erhöhte Gebühren und bankmäßige Zinsen wie bisher berechnet.

Gelsenkirchen, 29. Dezember 1923.

28625 Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die städtische Badeanstalt ist wegen Betriebsführung vom 31. Dez. 1923 bis einschl. 6. Jan. 1924 geschlossen. 28669

Gelsenkirchen, 29. Dez. 1923.

Städt. Badeverwaltung Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1924 geht die Grunderwerbssteuerverwaltung auf den Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen über. Von diesem Zeitpunkte ab sind etwaige Anträge usw. an die Steuerverwaltung Gelsenkirchen, Adtlr. 22a, Zimmer 27, und an das Landratsamt Gelsenkirchen zu richten.

Gelsenkirchen, 29. Dezember 1923.

28628 Finanzamt.

Bekanntmachung des Finanzamtes.

Betrifft: Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn für den Monat Dezember 1923

Bei Berechnung des Steuerabzuges der Monats- und Gehaltsempfänger ist bei der Abschlußzahlung die Verhältniszahl

Sechshundertausend

zugrunde zu legen.

Es ergeben sich demnach folgende Ermäßigungssätze:

1. für den Steuerpflichtigen 432 000 000 000 Mk.
2. für die Ehefrau 432 000 000 000 Mk.
3. für jedes minderjährige Kind 2 880 000 000 000 Mk.
4. für Abzüge auf Grund des § 13 Abs. 1 Nr. 1—7 E.-St.-G. (Werbungskosten usw.) 3 600 000 000 000 Mk.

Gelsenkirchen, 29. Dezember 1923.

28643 Finanzamt.

Restaurant Treff-●

(Walter Welland) Schalkerstr. 98, Ecke Grenzstraße. Straßenbahnhaltestelle Linie 1. Fernruf 3232.

Empfehle zu Silvester:
Kornbranntwein (Münsterländer)
großes Glas 100 Milliarden, das Liter 2 Billionen. Flaschen mitbringen.
Kognak-Verschnitt von 2 Gmk. an, Kognak-Weinbrand von 3 Gmk. an.
Sämtliche Liköre in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Zur Silvesterfeier
empfehle ich besonders preiswert:

Biergläser	18, 20, 25, 35 Pfg.
Bierkannen	2 Ltr. 1.35, 1.50 Mk.
Schnapsgläser	18, 20, 25 Pfg.
Likörgläser	25, 30, 50, 60 Pfg. und höher
Likörgläser, bunt	0.95 1.85 Mk.
Weingläser	40, 60, 85, 95 Pfg. und höher
Sektgläser	65, 85 Pfg. und 1.15 Mk.
Kristallrömer	9.50 Mk.
Kristall-Likörgläser	3.75, 4.00 Mk.
Tabletts, Neuheiten	billigste Preise.
Glasteller	15, 20, 25, 30 Pfg. und höher
Glasschüsseln	20, 30, 50, 70, 90 Pfg. und höher
Salatbestecke	60 Pfg., 1.00, 2.75, 2.90, 3.25 Mk.
Zuckerdosen, Glas	30, 40, 50 Pfg.
Teelöffel	6 Stück 50 Pfg.
Tassen, echt Porzellan	20, 25, 30 Pfg.
Dessertteller, echt Porzellan	15, 20, 25 Pfg.
Teller, flach, echt Porzellan	25 Pfg.
Teller, tief, echt Porzellan	40, 55 Pfg.

Feuerwerkskörper — Scherzartikel
Wirtegläser
Bierkrüge, Pilsener Stangen und Pokale, Schnaps- und Likörgläser, alle Größen zu Ausnahmepreisen.
Ebertz
Bochumerstraße 54 Telephon 1991.

Färberei Juckenack
chem. Wäscherei
empfiehlt ihre bekannt beste Arbeit. 8200
Fabrik: Knappenstr. 23
Telephon 3550.
Hauptgesch. Weidenstr. 9
Annahmestellen:
Hochstraße, Ecke Neustraße, Heinrichsplatz, Weidenstr. 9, Bochumerstr. 103, Buschweg-Ecke.

Motorrad
Marke Alba
Leerlauf, 2 Gänge, Kuppelung, Getriebe, fast neu, sehr gut erhalten, ist Umständehalber sofort zu verkaufen
„Ruhr-Lippe“
Industrie-Handelsges. m. b. H.
Gelsenkirch.-Rotthausen, Brunostr. 119.
Telefon 927. 28501

Möbl. Zimmer
frei. Bahnhofstraße 76, 1. Etage.

Zum baldigen Eintritt ein properes
Erstmädchen
mit guten Empfehlungen, das einen Haushalt selbständig führen kann, gesucht. 194 6
Berlage, Kaiserstraße 48.

Rechnungsformulare gut und billig Buchdruckerei Chr. Münstermann, Gelsenkirchen, Adolfstr. 37

Trauerbriefe in kürzester Zeit billig bei Chr. Münstermann, Buchdruckerei, Gelsenkirchen, Adolfstraße Nr. 37.

Nr. 293
(Drittes Blatt).

Gelsenkirchener Zeitung.

Montag, den 31. Dezember 1923.

Aus der Gelsenkirchener Chronik 1923.

Gelsenkirchen, 31. Dezember 1923.

Viel Schönes hat uns das Jahr 1923 nicht gebracht. Die Besetzung, eine Teuerung, die ins Maßlose ging, die Arbeitslosigkeit breiter Massen und Unruhen schlimmster Art. Aber es fallen auch Lichtstrahlen in das trübe Bild: die Ruhrhilfe organisierte sich in großzügiger Weise, alle deutschen Stämme wetteiferten in der Aufnahme und Pflege von Kindern, die im besetzten Gebiet nicht mehr genügend ernährt werden konnten, die Stadtverwaltung und der wohlhabende Teil der Bürgerschaft suchten mit allen Kräften der Not zu steuern. Und dann trat gegen Ende des Jahres in mancher Beziehung eine entschiedene Besserung ein: die Arbeitslosigkeit nahm ab, die Lebensmittelpreise senkten sich, die Währung wurde stabil. Der Ausblick auf ein besseres Jahr ist gegeben.

Der Uebersichtlichkeit halber haben wir die Ereignisse in Gruppen zusammengefaßt. Selbstverständlich konnten nur die wichtigsten berücksichtigt werden, wenn uns gewisse Grenzen gesetzt sind; die erschreckend zunehmende Kriminalität allein hätte bei Erwähnung aller Straftaten, die der Vergangenheit gegenüber, zu verzeichnen gewesen wären, einen Bericht von enormem Umfang ergeben.

Die Stadtgemeinde.

Wenn man von den Schwierigkeiten absieht, die sich unmittelbar durch die Besetzung ergaben, stehen vier Fragen im Vordergrund: die Beschaffung von finanziellen Mitteln, die Lebensmittelversorgung, die Sorge für die Arbeitslosen und die Eingemeindung Rotthausens.

Am 11. Januar veröffentlichte die „Gelsenkirchener Zeitung" den Inhalt eines der Regierung unterbreiteten Gutachtens, das die Eingemeindungsfrage als noch nicht spruchreif erklärte. — Der 11. Januar brachte den Auftakt zu den feuerlichen Preiserhöhungen: das sechstägige Graubrot stieg von 440 auf 820 Mk. — In der Stadtverordnetensitzung vom 18. Januar teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Stadt aus dem Verkauf von Aktien des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks einen Gewinn von 160 Millionen erzielte, eine Summe, die als Vermögensbestandteil erhalten bleiben soll.

Unter dem 2. Februar wurden durch eine Verordnung des Oberpräsidenten die Tanzlustbarkeiten verboten und die Polizeistunde auf 11 Uhr festgesetzt. Trotzdem mehrten sich Diebstähle und Einbrüche; die öffentliche Sicherheit nimmt ab, die Polizeiberichte wurden länger. — In der Stadtverordnetensitzung vom 8. Februar berichtete der Oberbürgermeister über die Erfolge der Ruhrhilfe; insbesondere wurde der Bevölkerung des Kreises Soest, die sich zur Pflege kranker Gelsenkirchener Kinder erboten hatte, der Dank der Stadt ausgesprochen. Einstimmig wurde die Vorlage betreffend die Eingemeindung Rotthausens angenommen.

Die Stadtverordnetensitzung vom 13. März faßte keine Beschlüsse von besonderer Wichtigkeit; die vom 29. März sinanzierte das Wohnungsbauprogramm für 1921/22 (390 Wohnungen) mit 1.010 Milliarden. — Am 27. März umstellten Arbeitslose das Rathaus; eine Entschließung, die dem Oberbürgermeister überreicht wurde, forderte die Anerkennung des Arbeitslosenrats, die sofortige Verteilung von Lebensmitteln, eine außerordentliche Beihilfe und regelmäßige Wochenzahlungen. Das Ergebnis der Verhandlungen war die Einladung von zwei Vertretern der Arbeitslosen zur nächsten Sitzung des Wohlfahrtsausschusses.

Unter dem 10. April verzeichneten wir die erfreuliche Nachricht, daß die Gelsenkirchener Obligationsanleihe in Höhe von 92 Millionen erheblich überzeichnet wurde.

Am 2. Mai wurde ein freiwilliger Sicherheitsdienst organisiert; es meldeten sich zahlreiche Kaufleute, aber auch Bergleute und Arbeiter. — Am 3. und 4. tagten die Stadtverordneten; nach langen Verhandlungen wurde der Haushaltsplan für 1923 auf 24 163 600 000 Mark festgelegt. — Ein Erlaß des Oberpräsidenten setzte unter dem 11. die Polizeistunde für die Samstage, Sonn- und gesetzlichen Feiertage auf 12, für die übrigen Tage auf 11 Uhr fest. — Der 23. war für Gelsenkirchen ein böser Tag. Es kam zu schweren Ruhen, die auf dem Elisabethplatz einsetzten und sich in andere Stadtteile fortpflanzten. Der wackere Selbstschutz trat in Tätigkeit, die Lage spitzte sich zu, es kam zu Zusammenstößen, die Geschäftswelt schloß ihre Betriebe. Die Menge drang ins Polizeipräsidium, demolierte Möbel und verbrannte Akten. Aus den Fenstern heraus wurden Ansprachen gehalten. Ein Teil des Daches brannte in der Nacht ab. Die Verluste beziffern sich auf mehr als 70 Millionen, darunter, die später ihren Verletzungen erlagen, auf Tote und 70 mehr oder weniger schwer Verletzte. Am nächsten Tage bildeten die Gewerkschaften einen neuen Ordnungsausschuß. Im Rathaus fand eine Besprechung zwischen Konsumenten und Kaufleuten statt, neue Preise wurden vereinbart; in Zukunft soll die Preisregulierung mehr Sache des Lebensmittelausschusses sein. Am wurden die Läden wieder geöffnet. Im Zusammenhang mit den Unruhen setzte eine Streikbewegung ein, die aber nur von kurzer Dauer war; am 29. wurde die Arbeit überall wieder aufgenommen, am 30. das Alkoholverbot, das aus erklärlichen Gründen verhängt worden war, aufgehoben.

Die durch die Unruhen verursachten Schäden beliefen sich, wie der Oberbürgermeister in der Stadtverordnetensitzung vom Juni mitteilte, auf Dutzende von Milliarden. In derselben Sitzung wurde bekannt gegeben, daß sich die Staatsregierung im Prinzip für die Eingemeindung Rotthaus nach Gelsenkirchen erklärt hat. — Am 22. beschloß die Stadtverordneten die Einrichtung von drei Turnhallen und einer Freiluftschule, die Gründung einer Schweinezuchtanstalt und die Ausführung von Notstandsarbeiten.

Am 12. nahm die blaue Polizei — die grüne war durch die Besatzungsbehörde aufgelöst worden — in der Stärke von 300 Mann ihren Dienst auf. — Eine Erhöhung der Wohnungsbauabgabe und eine Erweiterung des Wohnungsbauprogramms wurde am 20. beschlossen.

Unter dem 7. August veröffentlichte die „Gelsenkirchener Zeitung" eine Denkschrift, in der dargetan wird, daß die Bevölkerung Rotthausens überwiegend für die Eingemeindung nach Gelsenkirchen ist. — Zu Plünderungen in der Bahnhofstraße und zu blutigen Zusammenstößen kam es wieder am 11. August. Die Verlustliste nannte 1 Toten und 7 Verletzte. Zu den Folgen gehörten wieder Ausstände, die aber auch diesmal in verhältnismäßig kurzer Frist beendigt wurden.

Am 3. September erschien eine Erklärung des Gaswerks, in der gesagt wird, daß das Gas-, das Wasser- und das Elektrizitätswerk mit Unterbilanz arbeiten, und neue Tarife in Aussicht gestellt werden. — Wegen einer versuchten Sabotage wurde am 16. der Betrieb auf den Straßenbahnlinien Essen — Katernberg und Steele — Gelsenkirchen untersagt. Ueber Kray wurde die Verkehrssperre verhängt. — Am 17. wurde der Gasmangel empfindlich, da das Werk der Zeche „Konsolidation" nicht mehr liefern konnte. Unter dem 19. setzte das Gaswerk höhere Preise fest, und die Beleuchtung wurde bald darauf besser. — An demselben Tage sprach sich die blaue Polizei in einer Entschließung ausdrücklich für Erhaltung der republikanischen Verfassung und gegen jeden Schritt nach rechts oder links aus. — Einen Vierbillionen-Nachtragsetat setzten die Stadtverordneten am 18. fest; gleichzeitig wurde die Erhöhung der Betriebs- und Realsteuern und der Wohnungsbauabgabe beschlossen und eine Getränkesteuer eingeführt. — Die Arbeitslosigkeit setzte in erschreckendem Maße ein; die Werke entlassen ihre Arbeiter, weil es an Rohmaterial und Absatzgebieten fehlt.

Im Oktober nahm die Preissteigerung ein stärkeres Tempo an; die Straßenbahnen erhöhten ihre Tarife mit ziemlicher Regelmäßigkeit zweimal in der Woche. — Zu Lebensmittelunruhen und Plünderungen kam es am 13. Die Polizei wurde in der Bahnhofstraße angegriffen und mußte vorgehen; insgesamt wurden 7 Personen verletzt und 21 verhaftet. — Eine Sonderhändlerversammlung, die am Abend desselben Tages in der Stadthalle stattfinden sollte, kam nicht zustande. — Bei Ausschreitungen, die am 17. in den Mannesmannwerken vorkamen, war die Polizei erneut genötigt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Zwei Personen trugen Verletzungen davon. — Am 18. entschied sich der preußische Staatsrat für die Eingemeindung Rotthausens nach Gelsenkirchen. — Der 22. brachte eine Herabsetzung des Gaspreises. — Am 23. und 24. wiederholten sich die Plünderungen in allen Stadtteilen; eine Person wurde getötet, 7 trugen bei den Zusammenstößen Verletzungen davon. Der Oberbürgermeister gibt bekannt, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, auf jeden Plünderer sofort zu schießen.

In Schalke rückte am 8. November die Belegschaft der Zeche „Unser Fritz" ein, um Verhandlungen zu erzwingen. 2 Tote und 3 Schwerverletzte waren die Folge des Zusammenstoßes. An demselben Tage wurde in Rotthausen an vielen Stellen geplündert. — Unter dem 9. stifteten die leitenden städtischen Beamten aus ihrem Privatvermögen 15 Billionen für die Notspeisung armer Mitbürger. — Das Notgeld des Stadt- und Landkreises Gelsenkirchen und der einheimischen Industrie ist am 23. offiziell als vollgültiges Zahlungsmittel erklärt worden. — Am 24. kam es wieder zu sehr schweren Unruhen. 130 Geschäfte wurden geplündert, 3 Personen getötet, 24 verletzt in die Krankenhäuser eingebracht, über 100 verhaftet. Am Abend war die Ruhe wieder hergestellt.

Der Dezember brachte die Gelsenkirchener Kunstwoche, die mit Unterstützung der Stadtverwaltung von hiesigen Künstlern arrangiert wurde und ein Ereignis bildete, dessen Bedeutung über Gelsenkirchen hinausging. — Im Anfang des Monats beschränkte sich die Gültigkeit der Notgeldscheine auf die Ausgabestädte, was viele Unzuträglichkeiten zur Folge hatte, bis das Reichsgeld größere Verbreitung fand. Die Preise wurden abgebaut, auch die Straßenbahnfahrten billiger. — Eine zweite Gaswerk-Debatte wurde am 6. im Stadtparlament ausgefochten. Das Ergebnis war, daß den Wünschen der Abnehmer wenigstens zum Teil Rechnung getragen wurde. — Der 12. brachte die Ankündigung wertbeständigen Geldes für das besetzte Gebiet. — Küchen für Bedürftige wurden eingerichtet; bei den Sammlungen hierfür und für die Bekleidung armer Kinder zeigte sich der Wohltätigkeitssinn der Einwohner im schönsten Lichte. — Am 21. hielten die Stadtverordneten ihre letzte Sitzung ab. Der Obebürgermeister teilte mit, daß zur Eingemeindung Rotthausens nur noch die Veröffentlichung des Eingemeindungsgesetzes fehlt. Gelsenkirchen wird dadurch zu einer Stadt von 213 000 Seelen. Die Verästelung ist inzwischen erfolgt und damit die Eingemeindung perfekt. Der Forderung der Regierung entsprechend, mußte mit dem Beamten-Abbau begonnen werden. — Der „goldene" Sonntag brachte der Geschäftswelt gute Einnahmen; eine Zunahme der Kaufkraft war entschieden festzustellen.

Kirchliches.

Am 13. Januar erschien ein Erlaß des Bischofs von Paderborn zur Ruhrbesetzung. Der Bischof forderte darin seine Diözesanen auf, die Not mit ernster Würde und erduldender Treue zu ertragen und ordnete für den nächsten Sonntag ein Trauergeläute an. — Unter dem 14. wurde der Pfarrer von Courl, Herr Norbert Schulte, zum Pfarrer von Bulmke ernannt. — Das Gelsenkirchener Marienhospital beging am 6. Februar seine goldene Gründungsfeier. — Am 15. Februar ließen die neuen Glocken der katholischen Pfarrgemeinde in Ueckendorf zum ersten Male ihr Geläute hören. — Vom 24. bis zum 26. weilte der Bischof von Paderborn in Gelsenkirchen, um mit der Pfarrgeistlichkeit zu konferieren. — Im Anfang des April erhielt auch die katholische Pfarrgemeinde in Schalke neue Glocken. — Am 25. starb nach achtzehnjähriger segensreicher Tätigkeit im Orden die Franziskanerschwester Hedwigis; eine unübersehbare Menge von Leidtragenden begleitete sie zur letzten Ruhestätte. — Am 1. Mai wurde die neue Bulmter Orgel eingeweiht. — Am 12. feierte die Jungfrauenkongregation zu Ueckendorf ihr silbernes Stiftungsfest. — Die Fronleichnamsprozession fiel auf Anordnung der bischöflichen Behörde aus; die katholischen Kaufleute hielten ihre Läden am Fronleichnamstage (31. Mai) geschlossen. — Am 18. Juni erfolgte die Grundsteinlegung zur St. Antonius-Pfarrkirche auf dem Schillerplatz. — Monsignore Testa, der Vertreter des Vatikans im Ruhrgebiet, weilte am 3. Juli in Gelsenkirchen. — Am 8. September starb der Propstdechant Maas, der 1893 nach Gelsenkirchen gekommen war, im Alter von 78 Jahren. — Anläßlich der Wohnungsnot mahnte unter dem 28. der Bischof von Paderborn im Kirchlichen Amtsblatt zu Einschränkungen aus Nächstenliebe. — Zum Pfarrer der neuen Pfarrei in Horst-Haverkamp ist am 8. Oktober der bisherige Pfarrverweser Joseph Burghoff ernannt worden. — Unter dem 30. registrierte unser Blatt, daß zwei neue Kapellen in Gelsenkirchen entstanden sind, die Oblatenklosterkapelle in der Wanner- und die Hauskapelle im Gesellenhospiz an der Theresienstraße. — Am 30. November trafen die neuen Glocken für die Liebfrauenkirche ein. Am heiligen Abend läuteten zum ersten Male die neuen Glocken der St. Georgskirche. — Zum Propst in Gelsenkirchen wurde am selben Tage der Pfarrer Joseph Preising, bisher in Hagen-Wehringhausen, ernannt.

Besatzungschronik.

Am 11. Januar, nachmittags gegen 3 Uhr, trafen die ersten französischen Abteilungen an der Stadtgrenze ein. Infanteristen nahmen im Waldhause Quartier, zwölf Tanks wurden aufgestellt. Um 4 Uhr erschienen zwei Offiziere und 12 Mann am Hafen, und gegen Abend stiegen 350 berittene Jäger in der Annaschule in Bismarck-West ab. Die Stadt richtete ein Besatzungsamt ein und beantragte, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, beim Finanzministerium einen Vorschuß von 250 Millionen. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig.

Am 16. wurden Oberbürgermeister v. Wedelstaedt und der kommissarische Landrat Regierungsassessor Moll ins Divisionshauptquartier nach Recklinghausen beordert, wo ihnen General Vidal mitteilte, daß nunmehr der Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen als besetzt zu gelten hätten. — Am 20. wurden die ersten Direktoren privater Zechen verhaftet und der Bahnverkehr von und nach Dortmund eingestellt. — Der Anfang der Stillegung fast sämtlicher Strecken für den deutschen Verkehr. In der Nacht zum 26. wurde die Zollinie gegen das unbesetzte Gebiet durchgeführt. — Am 12. Februar kam es in der Bahnstraße zu einem blutigen Zwischenfall: der Polizeiobermachtmeister Hutmacher wurde von einem französischen Gendarmen, dessen unbeleuchteten Wagen er in dunkler Frühe angehalten hatte, im Laufe einer Auseinandersetzung angeschossen; er starb nach kurzer Zeit. — Am 14. wurden Oberbürgermeister v. Wedelstaedt, Bürgermeister Antoni, Polizeipräsident Stieler und der Reichsbankdirektor verhaftet und nach Recklinghausen abgeführt. Ebenso wurden an 30 Schupobeamte festgenommen. Der Schupodienst wurde eingestellt. Eine Abordnung des Stadtverordnetenkollegiums begab sich nach Düsseldorf, um bei General Degoutte wegen Freilassung der Verhafteten vorzusprechen, sie kehrte aber ohne Erfolg zurück. Am 16. fand eine Totenfeier für den gefallenen Polizeibeamten statt. Am 17. wurde die Altstadt besetzt und der Belagerungszustand über Gelsenkirchen verhängt; die Stadtverordneten lehnten die Zahlung von 100 Millionen Mark Geldbuße ab. Am 21. zogen die Truppen, nachdem 83 Millionen aus der Stadt- und 17 aus der Eisenbahnkasse beschlagnahmt worden, wieder ab, am 22. wurde Oberbürgermeister v. Wedelstaedt in Freiheit gesetzt, in den nächsten Tagen die meisten anderen Herren.

Mit der Auflösung der Gelsenkirchener Schupo begann der März. Starke Truppenmassen rückten am 2. ein; sie besetzten den Schupohorst und transportierten die anwesenden Offiziere und 272 Beamte ins unbesetzte Gebiet ab. Die Kriminalpolizei blieb. Nach der Auflösung der Schupo zogen die französischen Truppen vom Flugplatz nach Essen zu ab.

Am 21. Mai zogen zwei Bataillone in die Stadt ein. Am 13. Juni erfolgt die Verhaftung des Direktors a. D. Wimmelmann von der Zeche „Consolidation", wenige Tage darauf seine Freilassung. — Am 14. wurde eine Reihe von Eisenbahnern, die auf dem Hauptbahnhof beschäftigt waren, ausgewiesen am 27. und an den folgenden Tagen setzten sich diese Ausweisungen fort.

Der Divisionsstab verlegte am 2. August sein Quartier von Recklinghausen in das hiesige Rathaus; neue Truppenteile zogen in die Stadt, andere rückten aus. Am 12. August besetzten die Franzosen die Zechen „Rhein-Elbe" und „Alma", eine bedeutende Einschränkung der Gasabgabe war die Folge. Am 14. erfolgten Verhaftungen auf der Zeche „Unser Fritz", am 17. auf „Rhein-Elbe".

Am 2. September wurde die Reichsbank, die besetzt worden war, der Verwaltung wieder übergeben. In der Folgezeit ereignete sich nichts Besonderes; der passive Widerstand war abgebaut. Die Arbeit kam auch hier langsam in Gang.

Was sich sonst in Gelsenkirchen zutrug.

Am ersten Jahrestage erfolgte die Heimkehr des letzten Gelsenkirchener Kriegsgefangenen, Otto Raffin; er wurde herzlich empfangen. — Am 3. Januar konnte die Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft auf ihr fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. — An demselben Tage wird, was uns heute eigenartig anmutet, über die Zunahme der „Millionendiebstähle" geklagt; der Dollar stand damals noch 7241,23 Mark. — Ein verwegener Einbruch wurde in der Nacht zum 27. Mai verübt. Einer der Einbrecher kletterte an der St. Franziskuskirche empor, ließ sich vom Dach an einem langen Seil ins Innere herab und öffnete seinen Gehilfen die Tür. Das Tabernakel wurde erbrochen. Die Essener Strafkammer verurteilte die drei Verbrecher, Gelsenkirchener, zu je 15 Monate Gefängnis. — In einem Schacht der Zeche „Consolidation" brach am 2. Juni ein Grubenbrand aus; Menschenleben waren nicht zu beklagen. — Am 8. und 9. Juli erkrankten vier Personen, die bei großer Hitze gebadet hatten. — Wegen Millionenveruntreuungen bei der Stadthauptkasse wurde am 10. Juli ein Buchhalter verhaftet. — Am 28. August stürzte auf der Zeche „Eulenberg" infolge Versagens der Unterseile ein Förderkorb mit fünf Knappen in die Tiefe. Erst nach fünfstündiger Tätigkeit konnten die Verunglückten befreit werden, ihre Verletzungen hatten in keinem Falle den Tod zur Folge. — Zu einem aufregenden Vorfall kam es am 28. September in einem Kaffee. Einer von zwei Betrunkenen zog einen Revolver und verletzte drei Personen. Beide entkamen, während ihre Begleiter verhaftet wurden, einer von diesen entpuppte sich als ein steckbrieflich verfolgter Verbrecher. — Am 12. Oktober gastierte das Wanner-Herner Stadttheater mit „Kabale und Liebe" auf Probe in der Stadthalle. Ein Gastspielvertrag mit der Stadt — Schauspiel und Oper — kam bald darauf zustande. Auf Dortmund hatte man verzichten müssen, weil dort Kammerspiele eingerichtet worden waren. — Am 4. November machte die Milliarde genau einen Goldpfennig aus; unsere Papiermark fiel aber bekanntlich noch viel weiter u. blieb erst im Dezember auf der Gleichung „10 Milliarden gleich 1 Pfennig" stehen. — Am 14. Dezember verbreitete sich die Meldung von einem furchtbaren Raubmord in Katernberg. Der Kolonialwarenhändler Anton Pockelscheck war das Opfer, die Täter sind bis jetzt noch nicht festgenommen worden.

An unsere Leser!

Der Bezugspreis der „Gelsenkirchener Zeitung" für die Woche vom 31. Dezember bis 6. Januar beträgt

900 Milliarden Mark.

Wir richten an unsere Bezieher die Bitte, den Betrag bereit zu halten und ihn unsern Boten beim Vorzeigen der Quittung auszuhändigen.

Verlag der Gelsenkirchener Zeitung
Chr. Münstermann.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Statt besonderer Anzeige.



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Witwe August Mann

Paula geb. Kunert.

nach langem arbeitsamem Leben, im gesegneten Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Familie Fritz Mann.
Familie Willi Mann.
Paula Mann.
Familie Heinrich Kolling.
Familie Fritz Berthold.
Familie Hermann Pilgrim.

Gelsenkirchen, Buer, Ahlen i. W., den 30. Dezember 1923.

Die Beerdigung ist Mittwoch, den 2. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Viktoriastraße 18 aus.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Katholischer Gottesdienstordnung

für Dienstag (Neujahr), den 1. Januar 1924.

(Abkürzungen: K. = Kommunion, M. = Messe, M. u. Pr. = Messe mit Predigt, H. u. Pr. = Hochamt und Predigt, And. = Andacht, V. = Vesper, Chr. = Christenlehre, S. = Segen.)

Propsteikirche. Heute (Monti) abend 8 Uhr Dankandacht zum Danke für die Gnaden des vergangenen Jahres mit Predigt, Tedeum und Segen.

Gelsenkirchen-Altstadt — Propsteikirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. 8,15 Uhr: M. m. 9,30 Uhr: feierl. Levitenamt m. Pr. u. S. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: Dankand. m. Tedeum u. S. 6 Uhr: gest. Rosenkranzand.

Oblatenklosterkapelle „Maria 5" (Wannerstraße). Silvesterabend 7 Uhr: Lnd. m. Pr. S. — Neujahr 7 Uhr: M. 8,00 Uhr: M. m. Pr. 5 Uhr: Lnd. m. S. — Herz-Jesu-Freitag (4. Jan.) 7 Uhr: Pr. Ausf. 7 Uhr: abends And. mit Segen.

Gelsenkirchen-Altstadt — St. Georgskirche. 6,30 Uhr: Frühm. 8,00 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. Pr. u. S. 2,30 Uhr: And. m. S.

Gelsenkirchen-Neustadt — Liebfrauen-Pfarrkirche. 6 Uhr: K. 6,15 Uhr: M. u. K. 7,30 Uhr: K. für M. m. Pr. u. K. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. zu Ehren des hl. Namens Jesu u. S.

Gelsenkirchen-Bulmke — St. Ulrich-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. 8,15 Uhr: Kinderm. m. Pr. 9,15 Uhr: H. m. Pr. 10,30 Uhr: M. m. polnr. 2,30 Uhr: Vesper. 6 Uhr: And. m. S.

Gelsenkirchen-Schalke — St. Josephskirche. 5,10 Uhr: K. 5,15 u. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. 8,15 u. 9,15 Uhr: M. m. Pr. 10,15 Uhr: Lev.-Hochamt m. Pr. u. 2,30 Uhr: feierl. V. 7 Uhr: And. z. göttl. Kinde.

Gelsenkirchen-Schalke-West — Barbarina-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. u. Gen.-Kom. d. Jgd.- u. Mütterver. 8,30 Uhr: M. m. K. d. Schulmädch. 10 Uhr: Pf. H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: K. 6 Uhr: Weihnachtsand. Die M. sind werktags 7,40 u. 8,30 Uhr.

Gelsenkirchen-Hessler — Maria-Himmelfahrt-Pfarrkirche. 7 Uhr: K. 7,15 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. K. d. kathol. Beamtenver. 10,30 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: And.

Gelsenkirchen-Bismarck-Ost — St. Klotus-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Amt. u. Pr. 2,30 Uhr: And.

Gelsenkirchen-Bismarck-West. — Stern-Pfarrkirche. 7,30 Uhr: Frühm. mit Pr. 9 Uhr: M. mit Pr. 2,30 Uhr: H. mit Pr. 2,30 Uhr: And.

Gelsenkirchen-Horst-Haverkamp — Pfarrkirche. 7,30 Uhr: K. 8 Uhr: M. m. Pr. u. K. Uhr: H. m. Amt., Pr. u. S. 2,30 Uhr: deutsche V.

Gelsenkirchen-Hüllen — Herz-Jesu-Kirche. 6,30 Uhr: K. 7,30 Uhr: M. m. Pr. 8,45 Uhr: M. f. d. Jgd. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Dankand. m. Tedeum u. S.

Gelsenkirchen-Buer-Süd — St. Josefkirche. 6 Uhr: M. 6,30 Uhr: K. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. m. polnr. Ges. 10 Uhr: Pred. H. m. S. 11,30 Uhr: Spätm. m. Pr. 1,30 Uhr: Taufen. 2,30 Uhr: 6 Uhr: Herz-Jesu-And.

Horsthausen — Maria-Himmelfahrt-Kirche. Die Gottesdienstordnung ist wie an den Sonntagen. Pr. in der 8-45Uhr- u. 11,15-Uhr-M. hält herr Pater Heines. n. 2,30 Uhr: Kinderand. 4 Uhr: Vortrag des Hrn. Franziskaners Diodor für unsere Männerwelt. 6 Uhr: And zu Ehren des Namens Jesu m. S.

Wattenscheid — Propstei-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7,15 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 11 Uhr: M. m. Pr 2,30 Uhr: And.

Wattenscheid — St. Josephs-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. 8 Uhr: M. m. poln. Pr. 8 Uhr: Kinderm. m. Pr. 10,15 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Günnigfeld — Herz-Mariä-Pfarrkirche. 6,10 Uhr: K. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: K. 8 Uhr: Frühm. u. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: V.

Leithe — St. Johannes-Pfarrvikarienkirche. 7,15 Uhr: Frühm. m. K. 9,45 Uhr: H. 2,30 Uhr: V. 3 Uhr: Taufe.

Höntrop — St. Magdalenen-Pfarrkirche. 6,45 Uhr: M. mit K. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: V.

Sevinghausen — Herz-Jesu-Filialkirche. 7,15 Uhr: Frühm. 10 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: V.

Röllinghausen — St. Barbara-Pfarrkirche. 7 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 3,30 Uhr: And.

Bauns — St. Laurentius-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. m. K. 6,45 Uhr: Frühm. m. K. 8 Uhr: M. 8,30 Uhr: Pr. für die Polen. 9,15 Uhr: M. m. Ges. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. u. S. 4 Uhr: And. f. d. Polen m. S.

Bauns-Nord — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Bauns-West — St. Michaels-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 8 Uhr: Frühm. m. K. 9,15 Uhr: M. m. poln. Ges. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 4 Uhr: And.

Bauns-Süd — St. Josefs-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 4 Uhr: And.

Hordel — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. 9,15 Uhr: M. f. d. Schuljd. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Eickel — Marien-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. in der Krankenhauskap. 8.30 Uhr: M. 10 Uhr: H. m. S. 2,30 Uhr: Lnd. 4 Uhr: And.

Eickel-Holsterhausen — St. Franziskus-Pfarrkirche. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. m. poln. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: And. 4,30 Uhr: And.

Buer — St. Urbanus. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. f. d. höh. Schul. 9 Uhr: H. m. Pr. 10,15 Uhr: Kinderm. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: Kinderand. 3 Uhr: And. 6 Uhr: And.

Buer — St. Ludgeri. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. poln. Ges. 9 Uhr: H. m. Pr. 10,30 Uhr: Singm. m. Pr. 2 Uhr: And. 3 Uhr: And. 7 Uhr: And.

Buer-Erle. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Volksgel. u. Pr. 9 Uhr: M. f. d. Kinder m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,15 Uhr: And. f. d. Schulkinder. 3 Uhr: And.

Buer-Hochlarmark. 6,30 Uhr: Frühm. 7,15 Uhr: M. f. d. Polen. 8 Uhr: M. m. Pr. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 3 Uhr: And.

Buer-Resse. 6,30 Uhr: Frühm. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. f. d. jüng. Schulkinder. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Buer-Hassel. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: f. d. Pol. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Buer-Scholven. 7 Uhr: M. m. Pr. 8,15 Uhr: M. m. poln. Kirchengesang. 9,30 Uhr: H. 10,30 Uhr: letzte M. m. Pr. 3 Uhr: And.

Beckhausen. 7,30 Uhr: M. m. Pr. 9,15 Uhr: M. m. Volksgel. 9,30 Uhr: M. m. Volksgel. u. Pr. 2,30 Uhr: Lnd.

Westerholt. 6 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Siedbed-Brand — Marienkirche. 7 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: Singm. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Schonnebeck. 7 u. 8,30 Uhr: M. 10 Uhr: H. 3 Uhr: And

Horst-Emscher — Barbarina-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Volksgel. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Schwache Nerven

sind d. Grundursachen der meisten Krankheiten. Blutarmut, Herzklopfen, Unlust zur Arbeit, nervöse Schwächezustände aller Art, nerv. Kopfschmerzen, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerden sollen nur mit

Doppelherz

dem von Aerzten anerkannten Nervenkräftig.-Mittel behandelt werden. Allein echt m. d. Schutzmarke



Zu haben in allen Drogerien Gelsenkirchens u. Umgebung. Man hüte sich vor minderwertig. Nachahmungen und verlange nur „Doppelherz".

Meine Frau war üb. 50 Jahre mit einer häßlichen 11367

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Pat.-Medizinal-Seife wurd. Flechten in 3 Woch. beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." Dazu Zuckoh-Creme, nichtfett. und fetthaltig). In allen Apothek., Drogerien und Parfümerien erhältlich. 11367

Statt jeder besonderen Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 3 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten, treusorgenden Vater, meinen guten Sohn, unsern lieben Bruder und Schwager, den

Konditormeister

Herrn Josef Terloh

nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, vorher gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 41 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen:
Frau Maria Terloh geb. Sterzenbach
und Kinder Henny und Maria.

Gelsenkirchen, Essen, Waltrop, Siegburg, Urbach, Menden (Sieg), Köln, Osterath, den 30. Dezember 1923.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Januar 1924, morgens 8½ Uhr, vom Trauerhause, Florastraße 9, zur Familiengruft auf dem alten Friedhof an der Kirchstraße statt.

Das feierliche Levitenseelenamt ist danach in der Propsteikirche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Die Annahme der Gemeinderechnung für 1921 fand kaum Interesse, vielleicht nicht, weil es sich dabei „nur“ um Millionen handelt.

Zum Schluß gab der Vorsitzende, Beigeordneter Oberbrevermann im Anschluß an die Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion einen Ueberblick über die Vorfälle, welche am 5. Dezember einen so tragischen Abschluß fanden. Bemerkenswert war die Feststellung des Vorsitzenden, daß er mit den Wanner Abgesandten stets sachlich und verständig verhandeln konnte. Die Sache wurde aber ganz anders, als ausmärtige, hier völlig unbekannte Personen agitatorisch auftraten. Im Namen der Fragesteller erklärte sich Gemeindevertreter Schumacher durch die Erklärung des Vorsitzenden befriedigt, die Verwaltung habe alles getan, was in ihren Kräften lag, um die Erwerbslosen zu befriedigen und die Notkommunisse zu verhüten. In längeren Erörterungen über die allgemeinen psychologischen Ursachen vertrat er, in vieler Hinsicht einen Standpunkt, der von „bürgerlicher“ Seite vollauf geteilt wird.

Orthopädische Versorgung für Kriegsbeschädigte.

= **Buer und Gladbeck**, 20. Dez. Die orthopädische Versorgung der Kriegsbeschädigten in Buer wird in Zukunft von der orthopädischen Versorgungsstelle Gelsenkirchen (Industriestraße 61) durchgeführt, an die alle Anträge auf Neubeschaffung bezw. Instandsetzung orthopädischer Apparate usw. zu richten sind. Orthopädische Sprechtage werden in Gladbeck am 1. und 3. Montag eines jeden Monats, im Januar am 7. und 21. im Versorgungsamt abgehalten. Den Kriegsbeschädigten steht es frei, diese Sprechtage zu besuchen oder Dienstags, Mittwochs und Samstags in der Zeit von 9—4 Uhr ihre Anträge direkt in der orthopädischen Versorgungsstelle Gelsenkirchen zu stellen, wo diese sofort erledigt werden. Die Fahrkosten werden zurückerstattet. Es muß besonders darauf hingewiesen werden, daß zu den Sprechtagen die orthopädischen Hilfsmittel, für die eine Instandsetzung bezw. Erneuerung beantragt wird, mitzubringen sind. Bei Neubeschaffung orthopädischer Schuhe sind die beiden zuletzt erhaltenen Paare vorzuzeigen.

Theater • Musik • Vorträge

Der Vogelhändler.

Operette von Zeller.

Gastspiel des Wanne-Herner Theaters für den Bühnenvolksbund.

£ **Gelsenkirchen**, 20. Dez. 1923.

Die Operette scheint den Wanne-Hernern ganz besonders gut zu liegen, jedenfalls haben sie uns eine Vorstellung in der Vollendung der gestrigen bis jetzt noch nicht geboten. Ernst Pollini hatte — für uns ein novum — die Musik- und die Spielleitung zugleich und wurde dieser Doppelaufgabe vollauf gerecht. Das Orchester brachte die zum größten Teil sehr anspruchende und dabei urwüchsige Tonung mehr als einwandfrei zur Wiedergabe, die Szenen waren belebt, und im Chor entdeckte man manche charakteristische Maske. Weit über dem Durchschnitt standen vor allem die Briefschaftel Emmy Büchels und der Vogelhändler Lutz Hügels, zwei Figuren aus feinstem Meißener Porzellan, wert, im Bilde festgehalten zu werden. Vom schauspielerischen Standpunkte aus betrachtet, kann ihnen Paul Wolle, der Himmlich als Baron Weps etwas undisponiert schien, gleich. Charlotte Gleisberg sang stellenweise geradezu wunderhübsch, fühlte sich aber im Bauernkleide augenscheinlich viel behaglicher als im Hofstaat. Urkomisch war die Adelaide Emmy Judaes, eine gigantische Erscheinung, zu der die gewaltige Altstimme im besten Einklang steht. Von den beiden Professoren machte sich der oder das „Würmchen“ Arib Bloders etwas zu jugendlich, während Ernst Freudenberg aus seinem „Süffle“ alles, was in dieser Rolle an Humor steckt, restlos herausholte. Paul Denker fügte sich als Stanislaus gut ins Ensemble ein. Von den Vertretern kleinerer Partien seien schließlich noch Paul Kritzke (Dorfschulze) und Gerda Olfermann (Mirtin) genannt. Das Publikum sollte der Aufführung einen Beifall, der sich nur in die Note „Ja“ übersetzen läßt.

Vermischtes.

Das Jubiläum der Schreibmaschine.

In Amerika und in andern Ländern feiert man jetzt das fünfzigjährige Jubiläum der Schreibmaschine. Es handelt sich dabei nur um die vor 50 Jahren zum erstenmal erfolgte Einführung der Schreibmaschine in den Handel, denn die Erfindung selbst ist viel älter. Man kann nämlich von der Schreibmaschine ebensowenig wie von der Nähmaschine und vielen anderen komplizierten Maschinen sagen, sie sei von einem Einzelnen erfunden worden. Schon 1714 war dem englischen Ingenieur Henry Mill ein Patent auf eine Schreibmaschine erteilt worden. Es ist sich davon aber weder Zeichnung noch Modell erhalten. Auch später wurden noch allerlei Versuche gemacht. 1829 hat der Amerikaner W. A. Burt eine Schreibmaschine erfunden, aber nur auf dem Papier gezeichnet, ohne eine Modell davon herzustellen. 1833 hat dann der Buchdrucker Xavier Progin in Marseille ein Modell einer „typographischen Maschine“ erbaut, die mit ihren Buchstaben-Hebeln einigermaßen an die Einrichtung der jetzigen Schreibmaschine erinnert. Auch in Italien, Dänemark, und anderen Ländern bemühten sich Erfinder das Problem zu lösen, aber erst in den Vereinigten Staaten gelang es, eine in der Praxis brauchbare Schreibmaschine zu erbauen. Christoph Latham Sholes in Milwaukee hat nicht weniger als 30 Modelle erbaut, bis es ihm gelang, ein solches zustande zu bringen, das dann von den als Waffenfabrikanten bekannten Remingtons 1873 in den Handel gebracht wurde. Diese erste Schreibmaschine sah noch wie eine Nähmaschine mit Fußgestell aus, denn sie hatte noch wie diese einen Fußhebel. Sholes erhielt für seine Erfindung eine einmalige Abfindung von 12 000 Dollars. Er war weder Ingenieur noch Mechaniker, sondern ein Buchdrucker, der aus reiner Lust am Erfinden allerlei Neuerungen ersann. Die ersten Schreibmaschinen kosteten 125 Dollars und fanden nur sehr schwer Eingang. Erst als es allmählich gelang, sie zu verbessern, gewöhnten sich die Geschäftsleute langsam an ihren Gebrauch. Dann aber setzte der gewaltige Siegeszug ein, der der Schreibmaschine Zutritt in allen Bureaus verschaffte.

Eine neue Naphtafontäne.

Wie aus Baku gemeldet wird, hat in Binagady im Kaukasischen aus einem Bohrturm eine neue, außerordentlich ergiebige Naphtafontäne zu springen begonnen. Die Fontäne wirft im Laufe von 24 Stunden etwa 10 000 Pud Naphta aus.

Gelsenkirchen im November 1923.*)

Noch in keinem Monat der Nachkriegszeit war der Bevölkerungsverlust infolge Wegzugs so groß, wie im November. Die Abnahme betrug 1138 (+ 56, + 290). Der Geburtenüberschuß mit 193 (168, 209) nimmt sich demgegenüber sehr klein aus. Die Ursache ist die Arbeitslosigkeit. Dabei konnte festgestellt werden, daß einerseits die Auswanderung nach Polen, Amerika und Frankreich erheblich zugenommen hat, anderseits aber die Rückwanderung von Ost- und Westpreußen in ihre Heimat wieder in größerem Umfange einsetzt.

Die Einwohnerzahl stellte sich am Ende des Berichtsmonats auf 180 297 (181 435, 182 857).

Die Eheschließungsziffer sank auf 173 (176, 218). Der Religion nach waren 39 Paare katholischen und 70 evangelischen Glaubens. In 34 Fällen waren der Bräutigam katholisch und die Braut evangelisch, im umgekehrten konfessionellen Verhältnis standen 20 Paare.

Die Zahl der Umzüge innerhalb des Stadtgebietes stieg auf 1154 (1509, 2142); Familien zogen 167 (224, 267) um. Einzelstehende 617 (775, 1186).

Die Ziffer der von den hiesigen Hotels und Gasthöfen als Gäste angemeldeten Fremden betrug 203 (75, 686).

Der Bevölkerungswechsel mit auswärts war ganz erheblich verschieden von dem des Vormonats. Das Sinken der Ziffer des Zuzugs um etwas weniger als ein Viertel und des Anschwellen der Zahl des Wegzuges um beinahe das Doppelte vergrößerten die Spanne des eingetretenen Wanderungsverlustes in auffälliger Weise. Im einzelnen stellte sich die Gesamtzahl des Zuzuges auf 891 (1164, 2410), die des Fortzuges auf 2222 (1317, 2329). Dabei ist festzustellen, daß die Ziffern für die einzelnen Gruppen beim Zuzug in allen Fällen hinter denen des Vormonats zurückbleiben, während sie beim Wegzug in fast allen Fällen mehr oder weniger überwiegen. Am stärksten am Wegzuge sind die Fabrik- und sonstigen Arbeiter beteiligt. Ein Drittel aller Fortzüge entfällt auf diese Berufsgruppe. Es folgen dann in weiterem Abstande die Handwerker und Bergleute.

Der Gesundheitszustand war besser als im Vormonat. Die drei größeren Krankenhäuser mit einer Belegungsfähigkeit von 1238 Betten waren am Ende des Berichtsmonats nur mit 590 (892, 1106) Kranken, also noch nicht zur Hälfte belegt. Die Zahl der Verpflegungstage sank auf 22 647 (25 946, 29 774). Im städtischen Säuglingsheim befanden sich am Monatsschlusse 63 (78, 68) Säuglinge. Auch hier sank die Anzahl der Verpflegungstage auf 2381 (2810, 1896). Die Orthopädische Kinderklinik hatte 23 (33, 42) Insassen bei 781 (1068, 1173) Verpflegungstage. Im Berichtsmonat wurden im ganzen 32 (36, 45) Infektionskrankheiten gemeldet. Unter diesen nehmen Scharlach und Unterleibstyphus mit 16 bezw. 10 Fällen die ersten Stellen ein.

Die Zahl der Todesfälle betrug 150 (143, 191), darunter 10 (19, 17) Ortsfremde. Die meisten Todesopfer mit 16 Fällen forderte die Lungentuberkulose; es folgt dann mit 15 Fällen angeborene Lebensschwäche, dann Krebs mit 10 Fällen. Auffallend ist, daß die Lungenentzündung, die bisher sehr häufig an erster Stelle unter den Todesursachen stand, in den letzten Monaten immer unter 10 Todesopfern blieb. Die Tätigkeit der Fürsorgerinnen des städtischen Gesundheitsamtes hat zugenommen. In 2778 (2341, 2839) Fällen besuchten sie 2438 (2409, 2445) Familien. Die Schulfürsorge, Säuglings-, Tuberkulosen- und Krüppelfürsorge wurde in der bisherigen Weise weitergeführt.

Recht ungünstig gestaltete sich wiederum die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die Spanne zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage wurde noch dadurch erweitert, daß die Zahl der offenen Stellen zurückging, die Arbeitsnachfrage aber in stärkerem Maße zunahm. Vermittelt wurden 282 (594, 525) Stellen. Die Zahl der Erwerbslosen stieg auf 9228 (6963, 32). Nicht einbegriffen ist in diese Zahl die Summe der Erwerbslosen, die seitens der Betriebe für Rechnung der Erwerbslosenfürsorge unterstützt werden und die sich für Ende November auf 54 295 stellte. Dementsprechend erhöhte sich auch der für die zuerst genannten Erwerbslosen aufgewandte Betrag auf 170 100 Billionen gegenüber 1045 Billionen im Vormonat.

Die Krankenversicherung wies am Anfange des Berichtsmonats 37 351 (38 510, 37 908) Mitglieder der Allgemeinen Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen auf.

Die Bautätigkeit hat im Berichtsmonat im ganzen etwas nachgelassen. In Zugang kamen nur 3 (6, 6) Wohngebäude mit 8 (35, 18) Wohnungen. Außerdem wurden noch 24 Baugenehmigungen erteilt, die sich in der Weise verteilen, daß 9 auf Neubauten, 8 auf Um- und Anbauten und der Rest auf kleinere Bauwerke entfallen. Auf dem Wohnungsmarkt trat — zum ersten Male nach langer Zeit — der Fall ein, daß in der Zahl der Wohnungsvormerkungen der Abgang größer war, als der Zugang, so daß sich die Gesamtzahl der vorgemerkten Wohnungsgesuche auf 9405 (9422, 8729) verminderte.

Im Mieteinigungsamt gingen 63 Anträge ein. Davon konnten 33 im Vergleichswege und 18 im Beschlußverfahren erledigt werden, während der Rest mit 12 vertagt werden mußte.

Bei der Sparkasse war der Geschäftsverkehr etwas belebter, die Zahl der Sparbücher stieg auf 39 997 (39 870, 53 288). Die Spannung zwischen den Ein- und Rückzahlungen betrug + 1263 (+ 1412, — 1707) Posten. Der erhöhten Tätigkeit entsprechend hat auch der Geldverkehr zugenommen, wobei allerdings die Geldentwertung als wesentlicher Faktor mit in die Berechnung einzusetzen ist. Im Scheck- und Giroverkehr gelangten zur Einzahlung 3351 (3928, 3296), zur Auszahlung 2966 (3745, 4094) Posten. Die Einzahlungen betrugen 607 203 Billiarden Mark gegen 8174 Billiarden Mark im Vormonat, die Rückzahlungen 608 596 Billiarden Mark gegen 6151 Billiarden Mark im Oktober.

Die städtische Arbeiterschaft nahm im Berichtsmonate weiter ab. Ihre Anzahl betrug noch 484 (544, 482).

Die Schlachtungen im städtischen Schlacht- und Viehhof gingen zurück. Insbesondere sank die Schlachtungsziffer beim Großvieh um mehr als das Doppelte, bei den Schweinen um volle 300. Die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren war dagegen etwas stärker als im Vormonat. Im Viehhofverkehr war der Viehauftrieb an vier Marttagen sowohl beim Groß- wie beim Kleinvieh schwach mit alleiniger Ausnahme von Schweinen. Die Marktpreise sind im Monat November weiterhin erheblich gestiegen.

Die städtische Berufsfeuerwehr wurde 16 (22, 17) mal, darunter 5 (6, 7) mal zu Bränden gerufen. Außerdem hatte die Wehr 130 (151, 216) Krankentransporte auszuführen.

Im städtischen Gaswerk stieg der Jahreszeit entsprechend die Gasabgabe auf 919 800 (888 300, 1 448 670) Kubikmeter. Die Anzahl der Nachtlaternen erhöhte sich um 19 auf 1388 (1870, 1106).

Die städtische Badeanstalt hatte einen erheblichen Rückgang in der Zahl der Besucher zu verzeichnen. Im ganzen konnte die Anstalt am Monatsschlusse eine Besuchszahl von 15 284 (24 572, 8524) aufweisen.

Die städtische Bücherei stieg an 24 (27, 24) Betriebstagen 12 722 (15 228, 8895) Bände an 8946 (8328, 6978) Leser aus. Der Bestand an Büchern erhöhte sich auf 14 615 (14 581, 14 054).

*) Von den Zahlen in () bezieht sich die erste auf den Vormonat, die zweite auf den gleichen Monat des Vorjahres. Ist nur eine eingeklammerte Zahl angegeben, so bezieht sie sich, wenn nicht besonders der Vormonat zum Vergleich dienen soll, auf den gleichen Monat des Vorjahres.

Turnen • Sport • Spiel.

Spiel und Sport Schalke 1896.

Am Neujahrstage spielt um 11 Uhr am Sportgarten die alte Herren-Mannschaft gegen die 4. Mannschaft des Vereins. Alt und Jung wollen ihre Kräfte messen. Wir lassen den Sieg offen. — Anschließend spielt die 3. S. S. S. gegen die 2. V. f. B. hiernach die Liga-reserve S. S. S. gegen die 1. Mannschaft des V. f. B.

Handel und Gewerbe.

Berliner Börsenbericht.

— **Berlin**, 29. Dez. Das Geschäft am Devisenmarkt war wiederum sehr ruhig. Die Nachfrage hat weiter nachgelassen und demgemäß konnten die meisten Devisen bei wenig veränderten Kursen voll zugeteilt werden. Für die wichtigsten ausländischen Zahlungsmittel, wie London, Neuyork und Amsterdam, erfolgte eine erhöhte Zuteilung. Die Effektenhändler beobachten nach wie vor große Zurückhaltung.

Berliner Produktenbericht.

)(**Berlin**, 29. Dez. Die Haltung des Produktenmarktes war fest. Roggen stellte sich teurer infolge weiterer Nachfrage für Sachsen und auch für diesige Mühlen. Weizen und Gerste hatten bei gut behaupteten Kursen reges Geschäft. Hafer mußte bei lebhafterem Konsumbegehr und lebhaftem Angebot teurer bezahlt werden. Auch Mais wurde stärker verlangt, auch namentlich seitens der Genossenschaften. Mehl hat sich weiter befestigt infolge lebhafter Nachfrage seitens des Konsums.

Keine Niederschlagung von Stand- und Lagergelder mehr.

)(**Berlin**, 29. Dez. Nachdem seit dem 10. Dezember der Eisenbahnverkehr mit den Regiebahnen im besetzten Gebiet aufgenommen ist, werden die im Zusammenhang mit der Ruhrbesetzung erwachsenen Stand-, Lager- und Platzgelder nicht mehr niedergeschlagen oder erlassen. Die Gebühren für die Erbringung des Ablieferungsnachweises für Unbestellbarkeitsmeldungen und für die Ausführung von Verwendeanweisungen werden wieder erhoben.

Viehmärkte.

h **Altenessen**, 29. Dez. Zum Altenessener Schweinemarkt waren aufgetrieben 624 Stück. Es wurden im Engroshandel bezahlt für Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 12—16, von 8—12 Wochen 16—24, von 12—15 Wochen 24—35, Fettschweine über 15 Wochen 35—60 Billionen Mark. Tendenz fest. Der nächste Markt findet am 5. Januar 1924 statt.

Restaurant Treff-●

(Walter Welland) **Schalkerstr. 98, Ecke Grenzstraße.** Straßenbahnhaltestelle Linie 1. Fernruf 3232.

Empfehle zu Silvester:

Kornbranntwein (Münsterländer)

großes Glas 160 Milliarden, das Liter 2 Billionen. Flaschen mitbringen.

Kognak-Verschnitt von 2 Gmk. an, Kognak-Weinbrand von 3 Gmk. an.

Sämtliche Liköre in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung.

Sozial. u. Kinderzentner-Unterstützung.

Gemäß Erlaß des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt können infolge Erhöhung der Sozialrenten den Empfängern von Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten Unterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 7. Dez. 1921 für die erste Januarhälfte nicht gezahlt werden.

Die Auszahlung der Unterstützungsbeträge an Kleinrentner erfolgt am Donnerstag, den 3. Januar, vorm. von 8.30 bis 12 Uhr, im Zimmer 1 des Steuergebäudes, Adolfstr. 22a. 28624

Gelsenkirchen, 29. Dezember 1923.

Der Oberbürgermeister.
Städtisches Fürsorgeamt.

Bekanntmachung.

Die neuen sofort in Kraft tretenden Ortsstatuten für die städtischen Friedhöfe Gelsenkirchens können im Zimmer 15 der Hellmolloschule eingesehen werden. Auskunft wird darüber auch in den Dienstzimmern der Gartenverwaltung und der städtischen Friedhöfe erteilt.

Gelsenkirchen, 29. Dezember 1923.

28650 Der Oberbürgermeister.

Neue Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz.

Auf Grund des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922 sowie der hierzu ergangenen Ausführungsverordnung des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 4. August 1923, wird mit Zustimmung des Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen für den Stadtbezirk Gelsenkirchen folgendes angeordnet:

§ 1. Bei Berechnung der gesetzlichen Miete sind von der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 (§ 2 des Reichsmietengesetzes) abzurechnen

1. 20 Prozent für in der Friedensmiete enthaltenen Betriebs- und Instandsetzungskosten,
2. in Häusern mit Sammelheizung bezw. Warmwasserversorgung 6 Prozent für Heizstoffe für Sammelheizung und 3 Prozent für Heizstoffe für Warmwasserversorgung,
3. 2 Prozent für Bedienung der Sammelheizung, wenn die Kosten hierfür in der Friedensmiete enthalten waren,
4. im Einzelfall nach den tatsächlich in der Vorkriegszeit entstandenen Kosten, die in der Friedensmiete enthaltenen Vergütungen:
   a) für Nebenleistungen des Vermieters, welche nicht die Raumnutzung betreffen, sondern neben der Raumnutzung unabhängig von ihr gewährt werden (Bereitstellung von Wasserkraft, Elektrizität, Preßluft, Dampf und dergl.),
   b) für Nebenleistungen des Vermieters, welche zwar die Raumnutzung betreffen, aber nur einzelnen Mietern zugute kommen, z. B. Spiegelglasversicherung.

§ 2. Zu der Grundmiete treten folgende Zuschläge:

1. für Zinssteigerung 43 846 000 000 Prozent,
2. für nicht umzulegende Betriebskosten einschl. Verwaltungskosten 2 630 760 000 000 Prozent,
3. für laufende Instandsetzungsarbeiten 6 780 220 000 000 Prozent, zusammen 11 443 836 000 000 Prozent, d. i. das 114 milliardenfache der Grundmiete. Für Räume, die zu gewerblichen Zwecken im Sinne der Reichsgewerbeordnung hergestellt sind, oder mit Zustimmung der Gemeindebehörde für gewerbliche Zwecke verwendet werden, tritt ein weiterer Zuschlag und zwar 25 Prozent zu den Verwaltungskosten, 857 890 000 000 Prozent und 75 Prozent zu den laufenden Instandsetzungsarbeiten 6 577 000 000 000 Prozent, so daß für diese Räume der Gesamtzuschlag 18 678 526 000 000 Prozent beträgt, d. i. rund das 187 milliardenfache der Grundmiete.

§ 3. Die nachfolgenden Betriebskosten:

1. die für das Haus zu entrichtenden Grund- und Gebäudesteuern;
2. Entwässerungs- (Kanalisations-) Gebühren und Entgelt für Fäkalienabfuhr;
3. Straßenreinigungsgebühren;
4. Wassergeld;
5. Schornsteinfegergebühren;
6. die Kosten für Müll- und Schlackenabfuhr;
7. die Kosten für die Treppen- und Flurbeleuchtung sowie für die Beleuchtung derjenigen Räume, die für die gemeinsame Benutzung der Mieter bestimmt sind (z. B. gemeinsamer Trockenboden, Waschküche, Keller);
8. die Kosten für Versicherung gegen Feuer-, Glas-, Wasserleitungs-, Sturm- und Aufruhrschäden sowie auch Haftpflichtversicherung in ortsüblicher Höhe;
9. die Kosten für Bürgersteig und Straßenunterhaltung;
10. die Kosten für die von einer Behörde zur Beseitigung einer Ansteckungsgefahr getroffenen Maßnahmen (z. B. Rattenvertilgung),

sind in tatsächlich entstandener Höhe auf alle Räume nach dem Verhältnis der Grundmiete umzulegen. (Bei dem Wassergeld bilden hierfür die Richtsätze des Wasserwerks die geeignete Grundlage.)

§ 4. Von dem teilen Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten sind ausgenommen:

Das Tapezieren und Anstreichen oder Kälken der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden und der Fenster, das Anstreichen der Türen, die Instandhaltung der Badeeinrichtungen, der Wasserhähne (Neuauflegung von Scheiben), der Kochherde, der Oefen innerhalb der Wohnungen oder sonstiger Mieträume sowie das Instandhalten der Jalousien.

Die Kosten dieser Arbeiten hat jeder Mieter für seine Mieträume zu tragen.

§ 5. Die Kosten der Heizstoffe für Sammelheizung und Warmwasserversorgung sind nach der Heizfläche der angeschlossenen Heizkörper umzulegen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1924 in Kraft, während die Verordnung vom 14. November 1922 mit ihren Nachträgen mit dem gleichen Tage außer Kraft tritt. 28586

Gelsenkirchen, den 28. Dez. 1923.

Der Oberbürgermeister. J. V. Steglar.

Bekanntmachung.

Betr. Ermäßigung der Gaspreise.

Mit Wirkung vom 2. Januar 1924 ab treten folgende ermäßigte Preise in Kraft:

Friedensgrundpreis:	13	11	10	Pfg.
Neue Preise:	25	21	20	Pfg.
Friedensgrundpreis:	9	8	7	Pfg.
Neue Preise:	18	16	14	Pfg.

Die Gasmiete kostet 170 Milliarden.

Das Verfahren der Einkassierung wird wie folgt geändert: Beim Ablesen der Gasmesser wird von unseren Boten sofort die Rechnung ausgestellt und zur Zahlung vorgelegt. Wo Zahlung nicht erfolgt, kann der Betrag gerichtlich eingetrieben werden. Bei späterer Zahlung werden Gebühren wie bisher erhoben.

Der berechnete Kurs bleibt während fünf Tage vom Ablesungstage ab bestehen. Für später erfolgte Zahlungen gilt der abgerundete amtliche Berliner Mittelkurs des Zahlungstages. Außerdem werden erhöhte Gebühren und bankmäßige Zinsen wie bisher berechnet.

Gelsenkirchen, 29. Dezember 1923.

28625 Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die städtische Badeanstalt ist wegen Betriebsstörung vom 31. Dez. 1923 bis einschl. 6. Jan. 1924 geschlossen. 28669

Gelsenkirchen, 29. Dez. 1923.

Städt. Badeverwaltung Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1924 geht die Grunderwerbsteuerverwaltung auf den Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen über. Von diesem Zeitpunkte ab sind etwaige Anträge usw. an die Steuerverwaltung Gelsenkirchen, Adolfstr. 22a, Zimmer 27, und an das Landratsamt Gelsenkirchen zu richten.

Gelsenkirchen, 29. Dezember 1923.

28626 Finanzamt.

Bekanntmachung des Finanzamtes.

Betrifft: Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn für den Monat Dezember 1923

Bei Berechnung des Steuerabzuges der Monats- und Gehaltsempfänger ist bei der Abschlußzahlung die Verhältniszahl

Sechshundertausend

zugrunde zu legen.

Es ergeben sich demnach folgende Ermäßigungssätze:

1. für den Steuerpflichtigen 432 000 000 000 Mk.
2. für die Ehefrau 432 000 000 000 Mk.
3. für jedes minderjährige Kind 2 880 000 000 000 Mk.
4. für Abzüge auf Grund des § 13 Abs. 1 Nr. 1—7 E.-St.-G. (Werbungskosten usw.) 3 600 000 000 000 Mk.

Gelsenkirchen, 29. Dezember 1923.

28643 Finanzamt.

Färberei Juckenack

chem. Wäscherei

empfiehlt ihre bekannt beste Arbeit. 8990

Fabrik: Knappenstr. 23
Telephon 3550.

Hauptgesch. Weidenstr. 8

Annahmestellen:
Hochstraße, Ecke Neustraße, Heierlochsplatz, Weidenstr. 9, Bochumerstr. 193, Buschweg-Ecke.

Zur Silvesterfeier

empfehle ich besonders preiswert:

Biergläser	18, 20, 25, 35 Pfg.
Bierkannen	2 Ltr. 1.35, 1.50 Mk.
Schnapsgläser	18, 20, 25 Pfg.
Likörgläser	25, 30, 50, 60 Pfg. und höher
Likörgläser, bunt	0.95 1.85 Mk.
Weingläser	40, 60, 85, 95 Pfg. und höher
Sektgläser	65, 85 Pfg. und 1.15 Mk.
Kristallrömer	9.50 Mk.
Kristall-Likörgläser	3.75, 4.00 Mk.
Tabletts, Neuheiten	billigste Preise.
Glasteller	15, 20, 25, 30 Pfg. und höher
Glasschüsseln	20, 30, 50, 70, 90 Pfg und höher
Salatbestecke	60 Pfg.. 1.00, 2.75, 2.90, 3.25 Mk.
Zuckerdosen, Glas	30, 40, 50 Pfg.
Teelöffel	6 Stück 50 Pfg.
Tassen, echt Porzellan	20, 25, 30 Pfg.
Dessertteller, echt Porzellan	15, 20, 25 Pfg.
Teller, flach, echt Porzellan	25 Pfg.
Teller, tief, echt Porzellan	40, 55 Pfg.

Feuerwerkskörper – Scherzartikel

Wirtegläser

Bierkrüge, Pilsener Stangen und Pokale, Schnaps- und Likörgläser, alle Größen zu Ausnahmepreisen.

Ebertz

Bochumerstraße 54 Telephon 1991.

Motorrad

Marke Alba

Leerlauf, 2 Gänge, Kuppelung, Getriebe, fast neu, sehr gut erhalten, is Umständehalber sofort zu verkaufen

„Ruhr-Lippe“
Industrie-Handelsges. m. b. H.
Gelsenkirch.-Rotthausen, Brunostr. 119.
Telefon 927. 28500

Möbl. Zimmer

frei. Bahnhofstraße 76, 1. Etage. 28665

Zum baldigen Eintritt ein properes

Erstmädchen

mit guten Empfehlungen, das einen Haushalt selbständig führen kann, gesucht. 286 9

Berlage, Kaiserstraße 48.

Rechnungsformulare gut und billig. Buchdruckerei Chr. Münstermann, Gelsenkirchen, Adolfstr. 27

Trauerbriefe in kürzester Zeit billig bei Chr. Münstermann, Buchdruckerei, Gelsenkirchen, Adolfstraße Nr. 27.

Gelsenkirchener Zeitung.

Aus der Gelsenkirchener Chronik 1923.

⊙ Gelsenkirchen, 31. Dezember 1923.

Viel Schönes hat uns das Jahr 1923 nicht gebracht. Die Besetzung, eine Teuerung, die ins Maßlose ging, die Arbeitslosigkeit breiter Massen und Unruhen schlimmster Art. Aber es fallen auch Lichtstrahlen in das trübe Bild; die Ruhrhilfe organisierte sich in großzügiger Weise, alle deutschen Stämme wetteiferten in der Aufnahme und Pflege von Kindern, die im besetzten Gebiet nicht mehr genügend ernährt werden konnten, die Stadtverwaltung und der wohlhabende Teil der Bürgerschaft suchten mit allen Kräften der Not zu steuern. Und dann trat gegen Ende des Jahres in mancher Beziehung eine entschiedene Besserung ein; die Arbeitslosigkeit nahm ab, die Lebensmittelpreise senkten sich, die Währung wurde stabil. Der Ausblick auf ein besseres Jahr ist gegeben.

Der Uebersichtlichkeit halber haben wir die Ereignisse in Gruppen zusammengefaßt. Selbstverständlich konnten nur die wichtigsten berücksichtigt werden, weil uns gewisse Grenzen gesetzt sind; die erschreckend zunehmende Kriminalität allein hätte bei Erwähnung aller Straftaten, die der Berichtszeit gegenüber, zu verzeichnen gewesen wären, einen Bericht von enormem Umfang ergeben.

Die Stadtgemeinde.

Wenn man von den Schwierigkeiten absieht, die sich unmittelbar durch die Besetzung ergaben, stehen vier Fragen im Vordergrund: die Beschaffung von finanziellen Mitteln, die Lebensmittelversorgung, die Sorge für die Arbeitslosen und die Eingemeindung Rotthausens.

Am 11. Januar veröffentlichte die „Gelsenkirchener Zeitung" den Inhalt eines der Regierung unterbreiteten Gutachtens, das die Eingemeindungsfrage als noch nicht spruchreif erklärte. — Der 11. Januar brachte den Auftakt zu den steuerlichen Preiserhöhungen: das sechspfündige Graubrot stieg von 440 auf 820 Mk. — In der Stadtverordnetensitzung vom 18. Januar teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Stadt aus dem Verkauf von Aktien des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks einen Gewinn von 160 Millionen erzielte, eine Summe, die als Vermögensbestandteil erhalten bleiben soll.

Unter dem 2. Februar wurden durch eine Verordnung des Oberpräsidenten die Tanzlustbarkeiten verboten und die Polizeistunde auf 11 Uhr festgesetzt. Trotzdem mehrten sich Diebstähle und Einbrüche; die öffentliche Sicherheit nimmt ab, die Polizeiberichte wurden länger. — In der Stadtverordnetensitzung vom 8. Februar berichtete der Oberbürgermeister über die Erfolge der Ruhrhilfe; insbesondere wurde der Bevölkerung des Kreises Soest, die sich zur Pflege kranker Gelsenkirchener Kinder erboten hatte, der Dank der Stadt ausgesprochen. Einstimmig wurde die Vorlage betreffend die Eingemeindung Rotthausens angenommen.

Die Stadtverordnetensitzung vom 13. März faßte keine Beschlüsse von besonderer Wichtigkeit; die vom 29. März finanzierte das Wohnungsbauprogramm für 1921/22 (390 Wohnungen) mit 1.619 Milliarden. — Am 27. März umstellten Arbeitslose das Rathaus; eine Entschließung, die dem Oberbürgermeister überreicht wurde, forderte die Anerkennung des Arbeitslosenrats, die sofortige Verteilung von Lebensmitteln, eine außerordentliche Geldbeihilfe und regelmäßige Wochenzahlungen. Das Ergebnis der Verhandlungen war die Einladung von zwei Vertretern der Arbeitslosen zur nächsten Sitzung des Wohlfahrtsausschusses.

Unter dem 10. April verzeichneten wir die erfreuliche Nachricht, daß die Gelsenkirchener Obligationsanleihe in Höhe von 92 Millionen erheblich überzeichnet wurde.

Am 2. Mai wurde ein freiwilliger Sicherheitsdienst organisiert; es meldeten sich zahlreiche Kaufleute, aber auch Bergleute und Arbeiter. — Am 3. und 4. tagten die Stadtverordneten; nach langen Verhandlungen wurde der Haushaltsplan für 1923 auf 24 163 600 000 Mark festgelegt. — Ein Erlaß des Oberpräsidenten setzte unter dem 11. die Polizeistunde für die Samstage, die Sonn- und gesetzlichen Feiertage auf 12, für die übrigen Tage auf 11 Uhr fest. — Der 23. war für Gelsenkirchen ein böser Tag. Es kam zu schweren Unruhen, die auf dem Elisabethplatz einsetzten und sich in andere Stadtteile fortpflanzten. Der wackere Selbstschutz trat in Tätigkeit, die Lage spitzte sich zu, es kam zu Zusammenstößen, die Geschäftswelt schloß ihre Betriebe. Die Menge drang ins Polizeipräsidium, demolierte die Möbel und verbrannte Akten. Aus den Fenstern heraus wurden Ansprachen gehalten. Ein Teil des Daches brannte in der Nacht ab. Die Verluste bezifferten einschließlich derer, die später ihren Verletzungen erlagen, auf 7 Tote und 70 mehr oder weniger schwer Verletzte. Am nächsten Tage bildeten die Gewerkschaften einen neuen Selbstschutz. Im Rathaus fand eine Besprechung zwischen Konsumenten und Kaufleuten statt, neue Preise wurden vereinbart; in Zukunft soll die Preisregulierung nunmehr Sache des Lebensmittelausschusses sein. Am 25. wurden die Läden wieder geöffnet. Im Zusammenhang mit den Unruhen setzte eine Streikbewegung ein, die aber nur von kurzer Dauer war; am 29. wurde die Arbeit überall wieder aufgenommen, am 30. das Alkoholverbot, das aus erklärlichen Gründen verhängt worden war, aufgehoben.

Die durch die Unruhen verursachten Schäden beliefen sich, wie der Oberbürgermeister in der Stadtverordnetensitzung vom 8. Juni mitteilte, auf Dutzende von Milliarden. In derselben Sitzung wurde bekannt gegeben, daß sich die Staatsregierung im Prinzip für die Eingemeindung Rotthausens nach Gelsenkirchen erklärt hat. — Am 22. beschlossen die Stadtverordneten die Einrichtung von drei Turnhallen und einer Freiluftschule, die Gründung einer Schweinezuchtanstalt und die Ausführung von Notstandsarbeiten.

Am 12. nahm die blaue Polizei — die grüne war durch die Besatzungsbehörde aufgelöst worden — in der Stärke von 300 Mann ihren Dienst auf. — Eine Erhöhung der Wohnungsbauabgabe und eine Erweiterung des Wohnungsbauprogramms wurde am 20. beschlossen.

Unter dem 7. August veröffentlichte die „Gelsenkirchener Zeitung" eine Denkschrift, in der dargetan wird, daß die Bevölkerung Rotthausens überwiegend für die Eingemeindung nach Gelsenkirchen ist. — Zu Plünderungen in der Bahnhofstraße und zu blutigen Zusammenstößen kam es wieder am 11. August. Die Verlustliste nannte 1 Toten und 7 Verletzte. Zu den Folgen gehörten wieder Ausstände, die aber auch diesmal in verhältnismäßig kurzer Frist beendigt wurden.

Am 3. September erschien eine Erklärung des Gaswerks, in der gesagt wird, daß das Gas-, das Wasser- und das Elektrizitätswerk mit Unterbilanz arbeiten, und neue Tarife in Aussicht gestellt werden. — Wegen einer versuchten Sabotage wurde am 16. der Betrieb auf den Straßenbahnlinien Essen — Katernberg und Steele — Gelsenkirchen untersagt. Ueber Kray wurde die Verkehrssperre verhängt. — Am 17. wurde der Gasmangel empfindlich, da das Werk der Zeche „Konsolidation" nicht mehr liefern konnte. Unter dem 19. setzte das Gaswerk höhere Preise fest, und die Beleuchtung wurde bald darauf besser. — An demselben Tage sprach sich die blaue Polizei in einer Entschließung ausdrücklich für Erhaltung der republikanischen Verfassung und gegen jeden Schritt nach rechts oder links aus. — Einen Vierbillionen-Nachtragsetat setzten die Stadtverordneten am 18. fest; gleichzeitig wurde die Erhöhung der Betriebs- und Realsteuern und der Wohnungsbauabgabe beschlossen und eine Getränkesteuer eingeführt. — Die Arbeitslosigkeit setzte in erschreckendem Maße ein; die Werke entlassen ihre Arbeiter, weil es an Rohmaterial und Absatzgebieten fehlt.

Im Oktober nahm die Preissteigerung ein stärkeres Tempo an; die Straßenbahnen erhöhten ihre Tarife mit ziemlicher Regelmäßigkeit zweimal in der Woche. — Zu Lebensmittelunruhen und Plünderungen kam es am 13. Die Polizei wurde in der Bahnhofstraße angegriffen und mußte vorgehen; insgesamt wurden 7 Personen verletzt und 21 verhaftet. — Eine Sonderbündlerversammlung, die am Abend desselben Tages in der Stadthalle stattfinden sollte, kam nicht zustande. — Bei Ausschreitungen, die am 17. in den Mannesmannwerken vorkamen, war die Polizei erneut genötigt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Zwei Personen trugen Verletzungen davon. — Am 18. entschied sich der preußische Staatsrat für die Eingemeindung Rotthausens nach Gelsenkirchen. — Der 22. brachte eine Herabsetzung des Gaspreises. — Am 23. und 24. wiederholten sich die Plünderungen in allen Stadtteilen; eine Person wurde getötet, 7 trugen bei den Zusammenstößen Verletzungen davon. Der Oberbürgermeister gibt bekannt, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, auf jeden Plünderer sofort zu schießen.

In Schalke rückte am 8. November die Belegschaft der Zeche „Unser Fritz" ein, um Verhandlungen zu erzwingen. 2 Tote und 3 Schwerverletzte waren die Folge des Zusammenstoßes. An demselben Tage wurde in Rotthausen an vielen Stellen geplündert. — Unter dem 9. stifteten die leitenden städtischen Beamten aus ihrem Privatvermögen 15 Billionen für die Notspeisung armer Mitbürger. — Das Notgeld des Stadt- und Landkreises Gelsenkirchen und der einheimischen Industrie ist am 23. offiziell als vollgültiges Zahlungsmittel erklärt worden. — Am 24. kam es wieder zu sehr schweren Unruhen. 130 Geschäfte wurden geplündert, 3 Personen getötet, 24 verletzt in die Krankenhäuser eingebracht, über 100 verhaftet. Am Abend war die Ruhe wieder hergestellt.

Der Dezember brachte die Gelsenkirchener Kunstwoche, die mit Unterstützung der Stadtverwaltung von hiesigen Künstlern arrangiert wurde und ein Ereignis bildete, dessen Bedeutung über Gelsenkirchen hinausging. — Im Anfang des Monats beschränkte sich die Gültigkeit der Notgeldscheine auf die Ausgabestädte, was viele Unzuträglichkeiten zur Folge hatte, bis das Reichsgeld größere Verbreitung fand. Die Preise wurden abgebaut, auch die Straßenbahnfahrten billiger. — Eine zweite Gaswerk-Debatte wurde am 6. im Stadtparlament ausgefochten. Das Ergebnis war, daß den Wünschen der Abnehmer wenigstens zum Teil Rechnung getragen wurde. — Der 12. brachte die Ankündigung wertbeständigen Geldes für das besetzte Gebiet. — Küchen für Bedürftige wurden eingerichtet; bei den Sammlungen hierfür und für die Bekleidung armer Kinder zeigte sich der Wohltätigkeitssinn der Einwohner im schönsten Lichte. — Am 21. hielten die Stadtverordneten ihre letzte Sitzung ab. Der Oberbürgermeister teilte mit, daß zur Eingemeindung Rotthausens nur noch die Veröffentlichung des Eingemeindungsgesetzes fehlt. Gelsenkirchen wird dadurch zu einer Stadt von 213 000 Seelen. Die Veröffentlichung ist inzwischen erfolgt und damit die Eingemeindung perfekt. Der Forderung der Regierung entsprechend, mußte mit dem Beamten-Abbau begonnen werden. — Der „goldene" Sonntag brachte der Geschäftswelt gute Einnahmen; eine Zunahme der Kaufkraft war entschieden festzustellen.

Kirchliches.

Am 13. Januar erschien ein Erlaß des Bischofs von Paderborn zur Ruhrbesetzung. Der Bischof forderte darin seine Diözesanen auf, die Not mit ernster Würde und erduldender Treue zu ertragen und ordnete für den nächsten Sonntag ein Trauergeläute an. — Unter dem 14. wurde der Pfarrer von Courl, Herr Norbert Schulte, zum Pfarrer von Bulmke ernannt. — Das Gelsenkirchener Marienhospital beging am 6. Februar seine goldene Gründungsfeier. — Am 15. Februar ließen die neuen Glocken der katholischen Pfarrgemeinde in Ueckendorf zum ersten Male ihr Geläute hören. — Vom 24. bis zum 26. weilte der Bischof von Paderborn in Gelsenkirchen, um mit der Pfarrgeistlichkeit zu konferieren. — Im Anfang des April erhielt auch die katholische Pfarrgemeinde in Schalke neue Glocken. — Am 25. starb nach achtzehnjähriger segensreicher Tätigkeit im Orden die Franziskanerschwester Hedwigis; eine unübersehbare Menge von Leidtragenden begleitete sie zur letzten Ruhestätte. — Am 1. Mai wurde die neue Bulmker Orgel eingeweiht. — Am 12. feierte die Jungfrauenkongregation zu Ueckendorf ihr silbernes Stiftungsfest. — Die Fronleichnamsprozession fiel auf Anordnung der bischöflichen Behörde aus; die katholischen Kaufleute hielten ihre Läden am Fronleichnamstage (31. Mai) geschlossen. — Am 18. Juni erfolgte die Grundsteinlegung zur St. Antonius-Pfarrkirche auf dem Schillerplatz. — Monsignore Testa, der Vertreter des Vatikans im Ruhrgebiet, weilte am 3. Juli in Gelsenkirchen. — Am 8. September starb der Propstdechant Maas, der 1893 nach Gelsenkirchen gekommen war, im Alter von 78 Jahren. — Anläßlich der Wohnungsnot mahnte unter dem 28. der Bischof von Paderborn im Kirchlichen Amtsblatt zu Einschränkungen aus Nächstenliebe. — Zum Pfarrer der neuen Pfarrei in Horst-Haverkamp ist am 8. Oktober der bisherige Pfarrverweser Joseph Burghoff ernannt worden. — Unter dem 30. registrierte unser Blatt, daß zwei neue Kapellen in Gelsenkirchen entstanden sind, die Oblatenklosterkapelle in der Wanner- und die Hauskapelle im Gesellenhospiz an der Theresienstraße. — Am 30. November trafen die neuen Glocken für die Liebfrauenkirche ein. Am heiligen Abend läuteten zum ersten Male die neuen Glocken der St. Georgskirche. — Zum Propst in Gelsenkirchen wurde am selben Tage der Pfarrer Joseph Breiling, bisher in Hagen-Wehringhausen, ernannt.

Besatzungschronik.

Am 11. Januar, nachmittags gegen 3 Uhr, trafen die ersten französischen Abteilungen an der Stadtgrenze ein. Infanteristen nahmen im Waldhause Quartier, zwölf Tanks wurden aufgestellt. Um 4 Uhr erschienen zwei Offiziere und 12 Mann am Hafen, und gegen Abend stiegen 350 berittene Jäger in der Annaschule in Bismarck-West ab. Die Stadt richtete ein Besatzungsamt ein und beantragte, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, beim Finanzministerium einen Vorschuß von 250 Millionen. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig.

Am 16. wurden Oberbürgermeister v. Wedelstaedt und der kommissarische Landrat Regierungsassessor Moll ins Divisionshauptquartier nach Recklinghausen beordert, wo ihnen General Vidal mitteilte, daß nunmehr der Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen als besetzt zu gelten hätten. — Am 20. wurden die ersten Direktoren privater Zechen verhaftet und der Bahnverkehr von und nach Dortmund eingestellt. — Der Anfang der Stillegung fast sämtlicher Strecken für den deutschen Verkehr. In der Nacht zum 26. wurde die Zollinie gegen das unbesetzte Gebiet durchgeführt. — Am 12. Februar kam es in der Hochstraße zu einem blutigen Zwischenfall: der Polizeioberwachtmeister Hutmacher wurde von einem französischen Gendarmen, dessen unbeleuchteten Wagen er in dunkler Frühe angehalten hatte, im Laufe einer Auseinandersetzung angeschossen; er starb nach kurzer Zeit. — Am 14. wurden Oberbürgermeister v. Wedelstaedt, Bürgermeister Antoni, Polizeikommandant Stieler und der Reichsbankdirektor verhaftet und nach Recklinghausen abgeführt. Ebenso wurden an 30 Schupobeamte festgenommen. Der Schupodienst wurde eingestellt. Eine Abordnung des Stadtverordnetenkollegiums begab sich nach Düsseldorf, um bei General Degoutte wegen Freilassung der Verhafteten vorzusprechen. Sie kehrte aber ohne Erfolg zurück. Am 16. fand eine Totenfeier für den gefallenen Polizeibeamten statt. Am 17. wurde die Altstadt besetzt und der Belagerungszustand über Gelsenkirchen verhängt; die Stadtverordneten lehnten die Zahlung von 100 Millionen Mark Geldbuße ab. Am 21. zogen die Truppen, nachdem 83 Millionen aus der Stadt- und 17 aus der Eisenbahnkasse beschlagnahmt worden, wieder ab, am 22. wurde Oberbürgermeister v. Wedelstaedt in Freiheit gesetzt, in den nächsten Tagen die meisten anderen Herren.

Mit der Auflösung der Gelsenkirchener Schupo begann der März. Starke Truppenmassen rückten am 2. ein; sie besetzten den Schupohorst und transportierten die anwesenden Offiziere und 272 Beamte ins unbesetzte Gebiet ab. Die Kriminalpolizei blieb. Nach der Auflösung der Schupo zogen die französischen Truppen vom Flugplatz nach Essen zu ab.

Am 21. Mai zogen zwei Bataillone in die Stadt ein. Am 13. Juni erfolgt die Verhaftung des Direktors a. D. Wimmelmann von der Zeche „Consolidation", wenige Tage darauf seine Freilassung. — Am 14. wurde eine Reihe von Eisenbahnern, die auf dem Hauptbahnhof beschäftigt waren, ausgewiesen am 27. und an den folgenden Tagen setzten sich diese Ausweisungen fort.

Der Divisionsstab verlegte am 2. August sein Quartier von Recklinghausen in das hiesige Rathaus; neue Truppenteile zogen in die Stadt, andere rückten aus. Am 12. August besetzten die Franzosen die Zechen „Rhein-Elbe" und „Alma", eine bedeutende Einschränkung der Gasabgabe war die Folge. Am 14. erfolgten Verhaftungen auf der Zeche „Unser Fritz", am 17. auf „Rhein-Elbe".

Am 2. September wurde die Reichsbank, die besetzt worden war, der Verwaltung wieder übergeben. In der Folgezeit ereignete sich nichts Besonderes; der passive Widerstand war abgebaut. Die Arbeit kam auch hier langsam in Gang.

Was sich sonst in Gelsenkirchen zutrug.

Am ersten Jahrestage erfolgte die Heimkehr des letzten Gelsenkirchener Kriegsgefangenen, Otto Raffin; er wurde herzlich empfangen. — Am 3. Januar konnte die Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft auf ihr fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. — An demselben Tage wird, was uns heute eigenartig anmutet, über die Zunahme der „Millionendiebstähle" geklagt; der Dollar stand damals noch 7241,23 Mark. — Ein verwegener Einbruch wurde in der Nacht zum 27. Mai verübt. Einer der Einbrecher kletterte an der St. Franziskuskirche empor, ließ sich vom Dach an einem langen Seil ins Innere herab und öffnete seinen Gehilfen die Tür. Das Tabernakel wurde erbrochen. Die Essener Strafkammer verurteilte die drei Verbrecher, Gelsenkirchener, zu je 15 Monaten Gefängnis. — In einem Schacht der Zeche „Consolidation" brach am 2. Juni ein Grubenbrand aus; Menschenleben waren nicht zu beklagen. — Am 8. und 9. Juli ertranken vier Personen, die bei großer Hitze gebadet hatten. — Wegen Millionenveruntreuungen bei der Stadthauptkasse wurde am 10. Juli ein Buchhalter verhaftet. — Am 28. August stürzte auf der Zeche „Eulenberg" infolge Versagens der Ankerseile ein Förderkorb mit fünf Knappen in die Tiefe. Erst nach fünfstündiger Tätigkeit konnten die Verunglückten befreit werden. Ihre Verletzungen hatten in keinem Falle den Tod zur Folge. — Zu einem aufregenden Vorfall kam es am 28. September in einem Kaffee. Einer von zwei Betrunkenen zog einen Revolver und verletzte drei Personen. Beide entkamen, während ihre Begleiter verhaftet wurden, einer von diesen entpuppte sich als ein steckbrieflich verfolgter Verbrecher. — Am 12. Oktober gastierte das Wanner-Herner Stadttheater mit „Kabale und Liebe" auf Probe in der Stadthalle. Ein Gastspielvertrag mit der Stadt — Schauspiel und Oper — kam bald darauf zustande. Auf Dortmund hatte man verzichten müssen, weil dort Kammerspiele eingerichtet worden waren. — Am 4. November machte die Milliarde genau einen Goldpfennig aus; unsere Papiermark fiel aber bekanntlich noch viel weiter u. blieb erst im Dezember auf der Gleichung „10 Milliarden gleich 1 Pfennig" stehen. — Am 14. Dezember verbreitete sich die Meldung von einem furchtbaren Raubmord in Katernberg. Der Kolonialwarenhändler Anton Podelscheck war das Opfer, die Täter sind bis jetzt noch nicht festgenommen worden.

An unsere Leser!

Der Bezugspreis der „Gelsenkirchener Zeitung" für die Woche vom 31. Dezember bis 6. Januar beträgt

900 Milliarden Mark.

Wir richten an unsere Bezieher die Bitte, den Betrag bereit zu halten und ihn unseren Boten beim Vorzeigen der Quittung auszuhändigen.

Verlag der Gelsenkirchener Zeitung
Chr. Münstermann.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Statt besonderer Anzeige.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Witwe August Mann

Paula geb. Kunert,

nach langem arbeitsamem Leben, im gesegneten Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Familie Fritz Mann.
Familie Willi Mann.
Paula Mann.
Familie Heinrich Kelling.
Familie Fritz Berthold.
Familie Hermann Pilgrim.

Gelsenkirchen, Buer, Ahlen i. W., den 30. Dezember 1923.

Die Beerdigung ist Mittwoch, den 2. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Viktoriastraße 18 aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Kathol. Gottesdienstordnung

für Dienstag (Neujahr), den 1. Januar 1924.

(Abkürzungen: K. = Kommunion. M. = Messe. M. u. Pr. = Messe mit Predigt. H. u. Pr. = Hochamt und Predigt. And. = Andacht. V. = Vesper. Chr. = Christenlehre. S. = Segen.)

Propsteikirche. Heute (Montag) abend 8 Uhr Dankandacht zum Danke für die Gnaden des verflossenen Jahres mit Predigt, Tedeum und Segen.

Gelsenkirchen-Altstadt — Propstei-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. 8,15 Uhr: M. m. Pr. 9,30 Uhr: feierl. Levitenamt m. Pr. u. S. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: Dankand. m. Tedeum u. S. 6 Uhr: gest. Rosenkranzbr.-And.

Oblatenklosterkapelle „Maria Hilf" (Wannerstraße). Silvesterabend 7 Uhr: And. m. Pr. u. S. — Neujahr 7 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 5 Uhr: And. m. S. — Herz-Jesu-Freitag (4. Jan.) 7 Uhr: M. m. Auss. 7 Uhr: abends And. mit Segen.

Gelsenkirchen-Altstadt — St. Georgspfarrkirche. 6,30 Uhr: Frühm. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: And. m. S.

Gelsenkirchen-Neustadt — Liebfrauen-Pfarrkirche. 6 Uhr: K. 6,15 Uhr: M. u. K. 7,30 Uhr: K. 8 Uhr: M. m. Pr. u. K. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. zu Ehren des hlst. Namens Jesu u. S.

Gelsenkirchen-Bulmke — Hl. Familien-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. 8,15 Uhr: Kinderm. m. Pr. 9,15 Uhr: H. m. Pr. 10,30 Uhr: M. m. poln. Pr. 2,30 Uhr: Vesper. 6 Uhr: And. m. S.

Gelsenkirchen-Schalke — St. Joseph-Pfarrkirche. 5,10 Uhr: K. 5,15 u. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. 8,15 u. 9,15 Uhr: M. m. Pr. 10,15 Uhr: Lev.-Hochamt m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: feierl. V. 7 Uhr: And. z. göttl. Kinde.

Gelsenkirchen-Schalke-West — St. Antonius-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. u. Gen.-Komm. d. Frauen- u. Müttervér. 8,30 Uhr: M. m. K. d. Schulmädch. 10 Uhr: feierl. H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: V. 6 Uhr: Weihnachtsand. — Die M. sind werktags 7,40 u. 8,20 Uhr.

Gelsenkirchen-Heßler — Mariä-Himmelfahrt-Pfarrkirche. 7 Uhr: K. 7,15 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. kathol. Beamtenver. 10,30 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: And.

Gelsenkirchen-Bismarck-Ost — St. Franziskus-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Auss. u. Pr. 2,30 Uhr: And.

Gelsenkirchen-Bismarck-West — St. Anna-Pfarrkirche. 7,30 Uhr: Frühm. mit Pr. 9 Uhr: M. mit Pr. 10,30 Uhr: H. mit Pr. 2,30 Uhr: And.

Gelsenkirchen-Horst-Haverkamp — Dreifaltigkeitspfarrkirche. 7,30 Uhr: K. 8 Uhr: M. m. Pr. u. K. 10 Uhr: H. m. Auss., Pr. u. S. 2,30 Uhr: deutsche V.

Gelsenkirchen-Hüllen — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6,50 Uhr: K. 7,30 Uhr: M. m. Pr. 8,45 Uhr: M. f. d. Polen. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Dankand. m. Tedeum u. S.

Gelsenkirchen-Ueckendorf — St. Joseph-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 6,50 Uhr: K. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. m. poln. Ges. 10 Uhr: Lev.-H. m. Pr. u. S. 11,30 Uhr: Spätm. m. Pr. 1,30 Uhr: Taufen. 2,30 Uhr: V. 6 Uhr: Herz-Jesu-And.

Rotthausen — Mariä-Himmelfahrt-Pfarrkirche. Die Gottesdienstordnung ist wie an den Sonntagen. Die Pr. in der 8,45-Uhr- u. 11,15-Uhr-M. hält Herr Pater Heines. Nachm. 2,30 Uhr: Kinderand. 4 Uhr: Vortrag des Hrn. Franzisk.-Paters Diodor für unsere Männerwelt. 5 Uhr: And zu Ehren des hl. Namens Jesu m. S.

Wattenscheid — Propstei-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7,15 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Wattenscheid — St. Josephs-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. 8 Uhr: M. m. poln. Pr. 8 Uhr: Kinderm. m. Pr. 10,15 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Günnigfeld — Herz-Mariä-Pfarrkirche. 6,10 Uhr: K. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: K. 8 Uhr: Frühm. u. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: V.

Leithe — St. Johannes-Pfarrvikariekirche. 7,15 Uhr: Frühm. m. K. 9,45 Uhr: H. 2,30 Uhr: V. 3 Uhr: Taufe.

Höntrop — St. Magdalenen-Pfarrkirche. 6,45 Uhr: M. mit K. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: V.

Sevinghausen — Herz-Jesu-Filialkirche. 7,15 Uhr: Frühm. 10 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: V.

Röhlinghausen — St. Barbara-Pfarrkirche. 7 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Ges. u. Pr. 9,30 Uhr: Amt m. P. für d. Pol. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 3,30 Uhr: And.

Wanne — St. Laurentius-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. m. K. 6,45 Uhr: Frühm. m. K. 8 Uhr: M. 8,30 Uhr: Pr. für die Polen. 9,15 Uhr: M. m. Ges. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. u. S. 4 Uhr: And. f. d. Polen m. S.

Wanne-Nord — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Wanne-West — St. Michaelis-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 8 Uhr: Frühm. m. K. 9,15 Uhr: M. m. poln. Ges. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 4 Uhr: And.

Wanne-Süd — St. Joseph-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 4 Uhr: And.

Hordel — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. 9,15 Uhr: M. f. d. Schulk. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Eickel — Marien-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. in der Krankenhauskap. 8,30 Uhr: M. 10 Uhr: H. m. S. 2,30 Uhr: And. 4 Uhr: And.

Eickel-Holsterhausen — St. Franziskus-Pfarrkirche. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. m. poln. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: And. 4,30 Uhr: And.

Buer — St. Urbanus. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. f. d. höh. Schul. 9 Uhr: H. m. Pr. 10,15 Uhr: Kinderm. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: Kinderand. 3 Uhr: And. 6 Uhr: And.

Buer — St. Ludgeri. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. poln. Ges. 9 Uhr: H. m. Pr. 10,30 Uhr: Singm. m. Pr. 2 Uhr: And. 3 Uhr: And. 7 Uhr: And.

Buer-Erle. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Volksges. u. Pr. 9 Uhr: M. f. d. Kinder m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,15 Uhr: And. f. d. Schulkinder. 3 Uhr: And.

Buer-Beckhausen. 6,30 Uhr: Frühm. 7,15 Uhr: M. f. d. Polen. 8 Uhr: M. m. Pr. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 3 Uhr: And.

Buer-Resse. 6,30 Uhr: Frühm. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. f. d. jüng. Schulkinder. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Buer-Hassel. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: f. d. Pol. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Buer-Scholven. 7 Uhr: M. m. Pr. 8,15 Uhr: M. m. poln. Kirchengesang. 9,30 Uhr: H. 10,30 Uhr: letzt. M. m. Pr. 3 Uhr: And.

Herten. 7,30 Uhr: M. m. Volksges. 9,30 Uhr: M. m. Volksges. u. Pr. 2,30 Uhr: And.

Westerholt. 6 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Gladbeck-Brauck — Marienkirche. 7 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: Singm. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Schonnebeck. 7 u. 8,30 Uhr: M. 10 Uhr: H. 3 Uhr: And

Horst-Emscher — Laurentius-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Volksges. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Schwache Nerven
sind d. Grundursachen der meisten Krankheiten. Blutarmut, Herzklopfen, Unlust zur Arbeit, nervöse Schwächezustände aller Art, nerv. Kopfschmerzen, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerden sollen nur mit **Doppelherz** dem von Aerzten anerkannten Nervenkräftig.-Mittel behandelt werden. Allein echt m. d. Schutzmarke



Zu haben in allen Drogerien Gelsenkirchens u. Umgebung. Man hüte sich vor minderwertig. Nachahmungen und verlange nur „Doppelherz".

Meine Frau war üb. 50 Jahre mit einer häßlichen 11367
Flechte
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Pat.-Medizinal-Seife wurd. Flechten in 3 Woch. beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." Dazu Zuckooh-Creme, nichtfett. und fetthaltig). In allen Apothek., Drogerien und Parfümerien erhältlich. 11367

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 3 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten, treusorgenden Vater, meinen guten Sohn, unsern lieben Bruder und Schwager, den

Konditormeister

Herrn Josef Terloh

nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, vorher gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 41 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen:
Frau Maria Terloh geb. Sterzenbach
und Kinder Henny und Maria.

Gelsenkirchen, Essen, Waltrop, Siegburg, Urbach, Menden (Sieg), Köln, Osterath, den 30. Dezember 1923.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Januar 1924, morgens 8½ Uhr, vom Trauerhause, Florastraße 9, zur Familiengruft auf dem alten Friedhof an der Kirchstraße statt.
Das feierliche Levitenseelenamt ist danach in der Propsteikirche.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.



Nach Gottes hl. Willen verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Straßenbahnmeister a. D.

Hugo Budde

im Alter von 57. Jahren.

In tiefer Trauer

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Anna Budde geb. Scheffer,

Gelsenkirchen, Barmen, Hattingen, Kassel, Köln, Mülheim-Dümpfen, den 29. Dezember 1923.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 1. Januar 1924, nachmittags ½3 Uhr vom Trauerhause, Schützenstraße 9, aus. Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Allen denen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche. 28649

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treuer Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Menzel

im Alter von nahezu 73 Jahren.

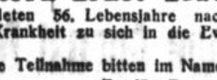
In tiefem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Kray, den 28. Dezember 1923.

Die Beerdigung findet am Montag, den 31. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Bergmannstraße 63, aus, nach dem alten Friedhof in Gelsenkirchen-Ueckendorf statt. Hausandacht ½ Stunde vorher. 3003

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend den Schneidermeister

Herrn Ernst Zobel

im vollendeten 56. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen. 28654

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Anverwandten **Familie Ernst Klafke.**

Gelsenkirchen, Quhringen, Groß-Blumenau, den 29. Dezember 1923.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 1. Januar 1924 (Neujahr), nachmittags um 3 Uhr, vom Sterbehause, Viktoriastraße 9, aus statt.

Verein der Möbelgeschäfte

von Gelsenkirchen und Umgegend (e. V.).

Am 28. ds. Mts. verschied nach längerem Leiden unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Jakob Rörsch.

Wir verlieren an ihm einen treuen Kollegen, dessen charaktervolle Eigenschaften für uns vorbildlich bleiben werden. Wir wollen ihm ein getreues Gedenken bewahren. 3004

Die Mitglieder werden gebeten, an der am Dienstag, den 1. Januar, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Bochumerstr. 53, stattfindenden Beerdigung vollzählig teilzunehmen.

Der Vorstand.

Die Jahres-Gedächtnisfeier

für den verstorbenen 28630

Herrn Gustav Grundmann

findet **Mittwoch, den 2. Januar, 8½ Uhr vorm.** in der Propsteikirche statt.

Frau G. Grundmann nebst Kinder.

Wer übernimmt die selbstständige Leitung einer gutgehenden

Fett- und Kolonialwarenhandlung?

Das Geschäft besteht seit langen Jahren und liegt in bester Lage von Gelsenkirchen.

Auf Wunsch für eig. Rechnung.

Bewerber müssen branchekundig sein und gute Empfehlungen besitzen.

Schriftl. Anerbieten unter Nr. 28619 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Visitenkarten Chr. Münstermann, Buchdruckerei, Gelsenkirchen

Möbl. Zimmer

(mögl. Zentrum) von solidem Herrn ges.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 28594 a. d. Gesch.

Besserer Herr sucht

möbl. Zimmer

sofort oder zum 15. Januar.
Schriftl. An... Nr. 28613 a. d. G... m.

Versteigerung.

Mittwoch, 2. Januar, nachmittags 4 Uhr, werde ich in freiw. Auftrage in Gelsenkirchen, Kaiserplatz, Wirtschaft Hirnstein, folgende gebrauchte Sachen, als:

Englisches Schlafzimmer
Küche mit Herd

ferner: **Spiegel mit Konsole, Kleiderschrank, Bettstell., Nähtisch, Tische, Stühle, Regulateuruhr, Herren- u. Damensch., Plüschsofa, Chaiselongue,** sowie **hochh. Nähmaschine** usw. meistbiet. gegen bar versteigern. Besichtigung ½ Stunde vorher. 28645

Florian Kiesse,
Auktionat. u. Taxat., Bureau und Lager Liboriusstraße 49. Telephon 548.



4 Wohnhäuser

mit 150 Ruten Gartenland, zus. nur 5000 Goldmark, prima Geschäft mit hochein. Einricht., in bester Geschäftslage 2000 Goldmark, Wohnhäuser, Geschäftshäuser, Landwirtschaft., Restaur., Metzgereien, Bäckereien usw. zu sehr billigen Preisen bietet an. 28580
Buerscher Immobilienmarkt. G. m. b. H., Buer, Neumarkt 7.

4 kleine Häuser

mit Garten in Eickel und mehrere

Geschäftshäuser

in Gelsenkirch. sehr billig zu verkaufen.
Wilmes, Sellhorststraße 36. 28640

Kompl. eingericht.

Brennerei

welche sofort in Betrieb genommen werden kann, im besetzt. Gebiet zu kaufen gesucht.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 28629 a. d. Gesch.

Propres 28660

Zweitmädchen

sofort gesucht.
Café Stallmann,
Arminstraße 10.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unserer kath. Kirche, am Freitag abend 8 Uhr unsere liebe Tochter u. Schwester

Anna Busse

im Alter von 18 Jahren, aus diesem Leben abzurufen. 28615

Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen III, den 29. Dezember 1923.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch morgen 8¾ Uhr vom Sterbehause, Schillstraße 7. Das feierl. Seelenamt ist gleich nach der Beerdigung in der Pfarrkirche zu Ueckendorf.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Schneider-Innung Gelsenkirchen

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsern Mitgliedern von dem Ableben des Kollegen

Herrn Ernst Zobel

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. Jan. (Neujahr), nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Viktoriastr. 9, aus statt.

Hierzu ladet ein 28648

Der Vorstand.

Sattler- und Polsterer-Innung

Gelsenkirchen.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Kollegen und Ehrenobermeisters, des Sattlermeisters 28622

Jakob Rörsch

geziemend in Kenntnis zu setzen. Er war Mitbegründer der Innung, gehörte stets dem Vorstande an und war längere Jahre Obermeister. Wir werden stets sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Beerdigung, an welcher die Kollegen restlos teilnehmen wollen, findet am 1. Januar 1924, 3½ Uhr, vom Trauerhause, Bochumerstraße 53, aus statt.

Werkvereinigung der Sattler- und Polsterer-Innung.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Vorstandsmitgliedes, des Sattlermeisters 28621

Jakob Rörsch

in Kenntnis zu setzen. Er war Mitbegründer der Genossenschaft und hat sich in den Gründerjahren durch sein uneigennütziges tatkräftiges Mitarbeiten sehr große Verdienste erworben. Wir werden uns stets seiner in Dankbarkeit erinnern.

Der Vorstand.

NB. Alle Mitglieder wollen an der Beerdigung teilnehmen.

Trauersachen

färbt sofort

Rohstr. 22. **Kunze** Fernruf 872.



Verlobungs-Ringe

kaufen Sie stets vorteilhaft bei einem Fachmann. Darum kommen Sie zu mir; ich bediene Sie fachgemäß u. reell. Sie erhalten bei mir Trauringe in jedem Gewicht und Karat in sauberer Verarbeitung zu mäßigen Preisen.
Gold-, Silber-, Platin-Gegenstände u. **Brillanten** kaufe zu höchsten Tagespreisen z. Selbstverarbeitung.

Herm. Meier
Uhrmacher und Goldwarenhändler
Florastr. 35, I. Etage.
Telephon-Anschluß Nr. 2281.
Etagengeschäft, daher bill. Preise.

Lagerräume

ca. 1000 bis 1500 qm, hell und trocken, möchlichst mit Bureau u. Gleisanschluß für sofort zu mieten gesucht

Schriftliche Anerb. unter Nr. 28618 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Selbständ. Bäckergehilfe

sofort gesucht. 28668

Buschmann,
Rotthausen Feldstraße 42.

Zuverlässiger 28637

Laufbursche

für sofort gesucht Persönliche Vorstellung bei der
Allgemeinen Speditionsgesellschaft Aktiengesellschaft,
Gelsenkirchen, Stadt-Hafen.

Tüchtiger 28639

Heizer

sofort gesucht.
Schuhhaus Samson,
Bahnhofstr. 78.

Großhandlg. sucht

2 Reisedamen

auch Anfängerinnen.

Anerb. mit Lichtbild und Lebenslauf unt. Nr. 28614 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tücht., kinderliebes

Alleinmädchen

für kl. Haushalt sof. gesucht. 28644
Arendtstraße 13.
Zwischen Acker- und Mühlenstraße.

Gebr. Rosenberg
Gelsenkirchen
Schalkerstr. 22 · Fernruf 358

empfehlen
allen Verlobten und Möbel-Interessenten
ihre reichhaltige Auswahl in

Küchen
Schlafzimmern
Speise- und Herrenzimmern

sowie sämtliche

Kleinmöbel

zu Friedenspreisen!

Ein Besuch wird Sie überzeugen!

Ursula Anita

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an 28566

Diplom-Ingenieur
E. Obermüller und Frau
Mary geb. Luxa.

Gelsenkirchen, den 28. Dezember 1923.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Maria mit Herrn FranzMarten außerordentl. Lehrer an der Staatl. Kunstakademie, Düsseldorf, beehre ich mich anzuzeigen

FrauGertrud Oelschner
geb. Dahmen.

Gelsenkirchen, Bergmannstraße 31,

Meine Verlobung mit Fräulein Maria Oelschner, Tochter des verstorb. Kaufmanns Wilhelm Oelschner und seiner Frau Gemahlin Gertrud geb. Dahmen zeige ich ergebenst an

Franz Marten.

z. Zt. Gelsenkirchen, Bochumerstraße 11,

Silvester 1923.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Else mit Herrn Josef Hoffmann beehre ich mich anzuzeigen

Frau Wwe. Johann Henkel
geb. Wilhelmine Stoch.

Gelsenkirchen, Silvester 1923.

Meine Verlobung mit Fräulein Else Henkel gebe ich hiermit bekannt

Josef Hoffmann

Gelsenkirchen, Silvester 1923.

Die Verlobung unserer Tochter Wanda mit dem Kaufmann Herrn Leopold Kaufmann beehren sich ergebenst anzuzeigen

W. Behle und Frau
Frieda geb. Barth

Rotthausen, Brunostraße 77

Wanda Behle
Leopold Kaufmann
Verlobte.

Rotthausen, Bad Salzuflen

Neujahr 1924.

Betty Bollmann
Ulrich Kempen
Verlobte.

Recklinghausen-Süd, Schulstr. 156. *Silvester 1923.* *Gelsenkirchen,*

Statt Karten.

Margarete Baumann
Peter Weitzmann
Verlobte. 28667

Röhlinghausen *Silvester 1923.* *Eickel*

Statt Karten.

Elisabeth Raukamp
Gustav Seidemann
Verlobte.

Gelsenkirchen 28671 *Neujahr 1924.* *Dorsten*

---

1 oder 2 Bureauräume

gegen Goldmiete zu mieten gesucht.
Schriftl. Anerb. unter Nr. 28650 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Eine in Küche u. Haushalt erfahrene

zuverlässige Hilfe

kath. mit la. Empfehlungen z. 15. Januar 1924 für herrschaftlichen Haushalt nach Oodesberg resp. Frankfurt a. M. gesucht.
Näheres durch Frau **Vollmighoff,** Bismarckstraße 222. 28672

Auf sofort fein kräftiges 28506

Schulmädchen

für kl. Hausputz und Besorgungen ges.
Kampstr. 21, part.

Mädchen

für halbe Tage bei gutem Lohn gesucht.
Rotthausen, Brunostraße 72. 28563

Volontäre,
Schlosser, Installat. erh. g. Ingen.- bzw. Werkmeister-Ausbild. Staatsbauinsp. Technik. Lage (Lippe) Student.-K. (Prog. Ir.)

Café Corso
Heute:
Sonder-Abend
Olaczyk-Konzerte.

Ein schwarzer

Herrenpaletot

für mittlere Figur zu verkaufen. 28653
Wanneerstr. 3, part.

---

150 Milliarden

für leere Flaschen zahlt 28469

Hennes & Witkop
Bahnhofstraße 77

Achtung!



Treffe heute mit einem großen Transport

Schweine

ein, die ich billigabgebe
Raphael, Königst. 11 am Alten Markt.

Boxer

9 Monate alt, sowie eintürig. neuen Kleiderschrank preiswert zu verkaufen. 28629
Silski, Weidenstr. 36.

Junggeselle, 34 J. alt, kathol., Zechenarbeiter, wünscht die Bekanntschaft einer pass. Dame zwecks

Heirat.

Kriegerwitwe mit od. ohne Anh. angenehm.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 28636 a. d. Gesch.

Anst. Mädchen, 24 Jahre alt, kathol., häuslich erz., wünscht mit einem anst. kath. Mann bekannt zu werden zwecks spät.

Heirat.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 28665 a. d. Gesch.

Brillantbrosche verloren

Ringstraße - Augustastraße. 28600
Gegen Belohn. abzug. Augustastr. 79, parterre.

Dunkelgestromter

Boxer-Rüde

entlaufen. Wiederbr. erhält hohe Belohn. Warne vor Ankauf.
J. Reichstein.
„Zum Dortmunder".
Bochumerstr. 114. 28610

Für unsere Abteilung
Bijouterie u. Lederwaren
suchen wir für baldigst je eine

1. Verkäuferin

aus der Branche.
Dieselben müssen während der Abwesenheit des Einkäufers denselben vertreten können. Gefl. Angebote mit Bild od Vorstellung erbitten

Gebr. Alsberg
Gelsenkirchen. 28617

Flotte Stenotypistin

die nach Diktat stenographieren kann, in Vertrauensstellung sofort ges.
Gefl. Offerten mit Bild od. persönliche Vorstellung wünschen

Gebr. Alsberg
Gelsenkirchen.

Häuser-Verkauf

Am **Donnerstag, den 3. Januar 1924, vormittags 11 Uhr,** werde ich die Besitzung **Herdstraße Nr. 28,** mit Einfahrt, Hofraum und Stallungen in der Wirtschaft des Herrn August Vesper, Herzogstraße Nr. 41 in Schalke,

ferner an demselben Tage, **Donnerstag, den 3. Januar 1924, nachmittags 3½ Uhr, die beiden 3½stöckigen Wohnhäuser, Moritzstraße Nr. 12 und 14** (hinter dem Hauptpostamt, am Hauptbahnhof Gelsenkirchen), in der Wirtschaft der Frau Witwe Diesler in Gelsenkirchen (Verwalter Pöller), Ringstraße Nr. 22, unter **günstigen Kaufbedingungen,** öffentlich **meistbietend zum Verkauf** aussetzen.

Gustav Hagemann,
beeideter und öffentlich angestellter Versteigerer für Immobilien für den Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen.
Gelsenkirchen, Essenerstraße Nr. 74.
Fernsprecher Nr. 1105. 28664

Für unsere Abteilungen Kleiderstoffe, Seide, Baumwollwaren suchen wir für sofort event. 15. Januar mehrere tüchtige, branchekundige gewandte

Verkäuferinnen

Schriftliche Angebote unt. Beifügung von Referenzen unter Nr. 28638 an die Geschäftsst. d. Ztg.



In Dr. Unblutigs Sprechstunde

(Aufheben!) 13. (Fortsetzung folgt.)

Ja, liebes Fräulein, auf dem Brettel zu stehen und das Beinchen zu schwingen mit solchen Hühneraugen, das erfordert allerdings viel Begeisterung für die hohe und heilige Kunst. Nun reichen Sie mir mal vertrauensvoll den Fuß. Dieses Hühnerauge sieht schlimm aus und ist auch schlimm. Wenn Sie aber das in vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol auflegen, das Sie in jeder größeren Apotheke und Drogerie bekommen, so wird es ebenso schnell verschwunden sein wie jedes andere, und in einigen Tagen werden Sie wieder so hinreißend schön tanzen wie König David vor der Bundeslade. Ich schneide grundsätzlich keine Hühneraugen, sondern behandele sie nach dem Prinzip: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los"; denn Kukirol ist ungefährlich, lindert sofort die Schmerzen und verursacht niemals Blutvergiftungen. Außerdem empfehle ich Ihnen gerade bei Ihrem Berufe das nerven- und muskelstärkende Kukirol-Fußbad. Es verhütet das Brennen und Anschwellen der Füße nach großen Anstrengungen, beseitigt aber auch Fußschweiß und Wundlaufen. Zur täglichen Fußpflege ist es das beste Mittel, welches ich kenne. — Wenn Sie die überaus wichtige und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege" gratis und portofrei zu erhalten wünschen, dann schreiben Sie eine Postkarte an die

Kukirolfabrik Groß-Salze 360 b. Magdeburg.

Lassen Sie sich niemals etwas anderes als „auch sehr gut" aufreden, sondern gehen Sie, wenn ein Geschäft die millionenfach bewährten Kukirol-Fabrikate nicht führt, in das nächste. Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt. 28562

8 vor, womit wir uns zufrieden geben können, weil die dortigen Rassen meist auf tiefster Stufe stehen.

Höchste Anerkennung gebührt den Afrikamissionaren. Daß die noch jungen Missionen unter der verachteten Negerrasse schon 60 Priester herangezogen haben, ist eine der bedeutendsten Leistungen der neuzeitlichen Mission. Noch weitere rund 200 Eingeborene finden wir unter den Unierten in Nordwestafrika und auf einigen afrikanischen Inseln. Insgesamt besitzen die hier angeführten Länder 5080 einheimische Priester. Nachdem überall die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind und so viel guter Wille vorhanden ist, wird sich ihre Zahl rasch vermehren.

Vorläufig gibt es erst wenige einheimische Bischöfe: einige Filipinos, die vier syro-malabarischen Vikare in Indien und jetzt der Bischof von Tutikorin. Aber die Vorbedingungen scheinen in manch anderen Gebieten Indiens, Hinterindiens und Chinas gegeben. So steht zu hoffen, daß der jüngst erfolgte Schritt des Hl. Stuhles ein neues Missionszeitalter einleitet, in dem an bevorzugten Orten der Heidenwelt sich lebenskräftige und im heimatlichen Boden wurzelnde Landes- und Völkerkirchen bilden

*

Ein Brief aus Jerusalem.

Im November 1923.

Der strittige „Platz der schlafenden Jünger" am Oelberge, neben dem Garten Gethsemani ist endlich in den Besitz der Franziskaner übergegangen, die ihn sogleich mit einer Mauer umzogen und so dem Garten Gethsemani einverleibten. Lange schon schien es, als sei der griechische Patriarch nicht abgeneigt, den Platz den Franziskanern gegen eine Entschädigung zu überlassen. Man sprach von einer Sackgasse auf dem Oelberge, die in einen griechischen Besitz, „Biri Galilaei" genannt, einschnitt, als Ersatzstück. Durch das friedliche Uebereinkommen, das nunmehr die Franziskaner mit dem griechischen Patriarchen getroffen haben, ist endlich ein langjähriger Streit zwischen Griechen und Franziskanern friedlich beigelegt. Der Kirchenbau in Gethsemani schreitet, dank der unermüdlichen Arbeit des deutschen Bruders Johannes, dem die Bauleitung obliegt, rasch voran. Es fehlen noch die Gewölbe an der Kirche und an dem Atrium. Ob aber der Bau bis zur Ankunft der amerikanischen Pilger, die nächstes Frühjahr zur Einweihung der neuen Tabor-Kirche herüberkommen wollen, soweit sein wird, daß sie zugleich mit der Tabor-Kirche eingeweiht werden kann, ist sehr fraglich. Der Pater Kustos wünscht es natürlich sehr und scheut keine Mühe und keine Kosten, den Bau der beiden Kirchen zu beschleunigen; seine Amtszeit ist nämlich im nächsten Frühjahr abgelaufen, und da er die beiden Bauten begonnen, möchte er wohl auch gern deren Vollendung sehen.

Die Finanzen des griechischen Patriarchates scheinen sich zu bessern. Infolge der Bemühungen der Regierung hat sich die Schuldenlast von 800 000,— £ um 200 000,— £ verringert. Die Finanzkommission brachte bedeutende Ländereien und Bauplätze zum Verkauf, wovon die Juden allein für etwa 200 000,— £ erwerben. Doch da man auf diese Weise unmöglich alle Schulden decken kann, so ist man auf ein anderes Mittel gekommen. Man sandte im Namen des Patriarchen einen Bischof nach Amerika und bildete dort ein amerikanisches Komitee zur Erhaltung der heiligen Stätten im hl. Lande, welches sich zusammensetzt aus einflußreichen Führern der „American Episcopalian church" und des „Federal Council of the Churches of Christ". Der griechische Patriarch fordert durch das Komitee zu Sammlungen auf bei den verschiedenen Kirchengemeinden und reichen, angesehenen Privatversonen. —

Die englischen und amerikanischen Juden fühlen das Bedürfnis nach einer neuen Synagoge. In den schon bestehenden fühlen sie sich wegen der dort herrschenden Unordnung nicht heimisch. Vornehme und angesehene reiche Juden interessieren sich sehr dafür, unter andern auch der Obertommissar selbst. — Vor einigen Tagen hielten die Juden eine Versammlung ab, in der sie die Bürgermeisterfrage von Jerusalem behandelten. Aus den ganzen Verhandlungen ging hervor, daß sie einen jüdischen Bürgermeister wünschen. Der letzte Bürgermeister wurde einfach von der Regierung ernannt. Da sie dabei die Mehrzahl bilden, hoffen sie womöglich einen jüdischen Bürgermeister wählen zu können.

Dr. D.

*

Spiel * Scherz * Humor * Satyre

Skataufgabe.

Hinterhand reizt auf folgende Karten:



bis Eichelhandspiel und sagt, da Mittelhand das Spiel hält, Großspiel an. Das Spiel geht mit 60 Augen verloren, im Skat liegen 8 Augen. Wie saßen die Karten und wie ging das Spiel?

*

Rösselsprungrebus.



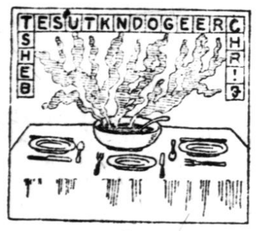
*

Streichholzaufgabe.

Wie kann man aus 11 Streichhölzern zugleich drei Vierecke und zwei Dreiecke, deren Seiten je eine Streichholzlänge ausmachen und vier halb so große Dreiecke machen?

Problem

„Das Mittagessen."



*

Logogryph.

In Oesterreich lieg ich, oft teuren in mir
Zum Baden die Leidenden ein;
Doch wenn ich das vorderste Zeichen verlier,
Bin einsam ich stets und allein.

*

Auflösung der Rätsel in der nächsten Nummer.

*

Auflösungen aus voriger Nummer.

Auflösung der Schachaufgabe.

1. Lc1-a3, Kd4×e5 (d5),
2. Dl8-d6 matt.

A. 1. . . ., Kd4-e3.
2. Dl8-f2 matt.

B. 1. . . ., Kd4-c3,
2. Dl8-b4 matt.

C. 1. . . ., Sa4 beliebig,
2. Dl8-c5 matt.

Auflösung des Bilderrätsels.

„Wer Freunde ohne Fehler sucht, bleibt ohne Freund."

Auflösung des Bezirksbildes.

„Wo ist Richard Löwenherz?"
Bild kopfstellen, dann links zwischen Felsen und Sträuchern.

Auflösung des zweisilbigen Rätsels.

so nett = Sonett.

Rätsel (zweisilbig).

Mitgift — mit Gift.

Erster Gedanke.

Brand im Hotel! Ein Flammenmeer! Im Nachthemd, mit fliegenden, versengten Haarn stürzt ein Fremder auf den händeringend neben der Feuerspritze stehenden Wirt zu: „Herr Wirt, es ist erst zwei Uhr — ich zahle fürs Nachtlogis aber nur die Hälfte!"

* * *

Dunkle Herkunft.

„Was das für eine Sorte Aepfel ist, möchten S' wissen? Ja, die Sorten san immer ganz verschieden, wo mir's halt nachts grad' pflücken."

* * *

Handel.

„Dieser Esel ist unter Brüdern hundert Millionen wert! — „Ja, aber nur unter Brüdern von dem Esel!"

* * *

Vorzuziehen.

„Mein Mann hat jetzt einen ganz netten Broterwerb." — „Fleisch wäre mir schon lieber."

* * *

In der Mathematikstunde.

„Denkt euch einen Zylinder von zwei Meter Durchmesser — warum lachst du, Müller?"

„n' Zylinder von zwei Meter Durchmesser — hihi — — da muß aber einer 'n dicken Kopf haben!"

* * *

Kathederblüten.

Wer der Sieger auf dem Schlachtfelde war, das stellt sich oft erst nach einem Jahrhundert heraus.

Cortez ist die Kehrseite des Kolumbus.

* * *

Keine Gefahr.

Die gnädige Frau liegt noch im Bett. Emma, das Mädchen vom Lande, soll das Bad herrichten. Sie meldet:

„Mit dem Badethermometer kenn' ich mich nicht aus, gnädige Frau. Ich werd's Ihnen herbringen, da können Sie selber nachsehn."

„Aber Emma, dabei fällt es ja."

„Nee, ich halt's schon fest."

* * *

Betrachtung.

„Das Haustöchterchen hat Augen wie Vergißmeinnicht, Rosen auf den Wangen und ein Mündchen wie eine Kirsche; schade, daß ich die Wohnung nicht mit Gartenbenutzung gemietet habe!"

* * *

Ein Verdrossener.

„Sie sind ja heute so übler Laune, Herr Murzel. Was haben Sie denn im Kopf?"

„Ach, Unsinn, — ich hab' überhaupt nichts im Kopf!"

Gelsenkirchener

Sonntags-Zeitung

Gratis-Beilage zur Gelsenkirchener Zeitung

Nr. 50. | Sonntag, den 30. Dezember | 1923.

Zur Chronik von Grieshuus.

Von Theodor Storm.

7

In unruhigem Brüten war der Bruder stehengeblieben, während unter dem wieder beginnenden Läuten ein zweifer schlichter Sarg herzugetragen wurde; nur der alte Jäger Owe Heikens und ein weinendes Mädchen gingen hinterher. Aber die Leute auf dem Kirchhofe drängten sich auch zu dieser offenen Gruft; auch den der Tod in diese Lage hingestreckt hatte, lockte es sie begraben zu helfen. Und auch über ihn sprach der Pastor: Und zur Erde sollst du wieder werden!" Als aber, da der schwere Schaufelwurf vom Sarge widerdröhnte, mit selbigem ein heller Wehlaut von der Gruft erscholl, da drängte sich die hohe Gestalt des Junkers Hinrich durch die Menge, und als sodann auch hier das letzte Vaterunser war gesprochen werden, nahm er vor aller Angesicht die Tochter des Begrabenen an seine Brust und hielt sie so unbeweglich, bis er den Pastor schon drunten auf dem Wege nach seinem Hause zuschreiten sah. „Kommt!" sprach er leise zu dem schönen Mädchen, daß nur neben ihm ein altes Weib hörte, die schier verwirrt zu ihm empor sah; und als ob jedes von ihnen wüßte, daß sie beide eines Sinnes seien, folgten sie Hand in Hand dem geistlichen Herrn in sein Haus. Da sprach der Junker: „Ehrwürden, wir bitten verlobez uns einander, daß diese hier an meinem Herzen ihre Heimat habe!"

Und die Hände des alten Priesters legten zitternd sich auf ihre Häupter.

Drüben von dem Kirchhof aber schritt Owe Heikens, mehr als einmal mit dem Kopfe schüttelnd, seinem Hause an den Eichen zu.

* * *

Die schon anberaumte Hochzeit des Junkers Detlev, welche durch die letzte Kriegszeit wider allen Brauch verzögert war, wurde durch das Trauerjahr aufs neue hinausgerückt; anders bei dem älteren Bruder: hier hatte der Tod zu raschem Ehebündnis getrieben.

Hinter den Eichen von Griesbuus, noch oberhalb der Niederung des Flusses, war in einem Lindenkranz ein Meierhof gelegen; einst zu einem niedergelegten Gut gehörig und aus diesem einer Base von des Junkers Mutter zugekommen, war er von letzterer in ihrem Testamente als ihrem Patenkinde zugeschrieben. Bisher hatte ein Pächter darauf gesessen; aber die Pacht war mit dem Herbste abgelaufen; seit Monaten wirtschaftete Hans Christoph dort, den noch der alte Herr zu dem Behuf dem Sohne überlassen hatte.

In dieses Haus war Junker Hinrich mit seinem jungen Weibe eingezogen. „Trete nur fest auf!" hatte er zu ihr gesprochen, da er nach der Trauung sie vom Wagen hob; „das hier ist mein; und nun — durch Gottes Gnade — unser!"

Noch heute, in des Erzählers Tagen, zeigt man in jener Gegend auf einem Vorsprung eine alte Linde, die trotz des völlig ausgehöhlten Stammes noch eine mächtige Krone in den Lüften wiegt; hier habe man derzeit die beiden schönen Menschen oftmals stehen sehen, wie sie Hand in Hand über das zweite Flußtal hinausschauten, während der Sommerwind in ihren blonden Haaren wehte; auch abends wohl, dem Schrei der wilden Schwäne horchend, die im Sternenschein dem Wasser zuflogen.

— — Zu Anfang im Augustmonat nach der Hochzeit war es, als Junker Hinrich zur Testamentseröffnung nach Griesbuus hinüber ritt. In dem großen, seit Jahren unbenutzten Saale, oben in einem Vorsprung nach der Dorfseite, traf er nur den Landgerichtsnotar und dessen Schreiber; vergebens suchten seine Augen nach dem Bruder. Statt dessen war ein schwarzer Herr mit gepuderter Perrücke hereingetreten: „Der herzogliche Rat sei, ihm zu Leide, durch häufige Geschäfte abgehalten"; und hatte sodann eine in aller Form Rechtens auf ihn ausgestellte Vollmacht auf dem Tische vor den Gerichtspersonen ausgebreitet.

Der Herr war einer von des Rates Unterbeamten, und die Formalien wurden für richtig angenommen. Danach wurden im Beisein der so Beteiligten die Siegel gelöst und das Testament verlesen. „Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit," begann der alte Notarius, und der Junker stand wie gebannt, die Faust um eines Fessels Lehne, und horchte atemlos; bald aber, da die lange Eingangsformel abgelesen war, schoß ihm das Blut zu Häupten, er riß von seiner Brust das Wams zurück, und der schwere Stuhl klappte auf den Boden, daß es in dem weiten Raume wiederhallte. Er hatte gehört, was zuvor nur wie ein Fieber ihm durchs Hirn geschossen war: an Geld und Gut zwar stürzte ihn des Vaters Wille kaum, aber Grieshuus, das Stammhaus, war dem jüngeren Bruder zugeschrieben. Der Vorleser hate innegehalten; er begann aufs neue und brachte es zu Ende. Damit wurde das vom Schreiber geführte Protokoll vollzogen, das die gesetzlich geschehene Publikation beurkunden sollte; auch Junker Hinrich trat heran und unterschrieb, doch mit dem Zusatz: „Unter Vorbehalte meines arg verletzten Rechtes."

Als er sich schon entfernen wollte, trat der schwarze Herr noch einmal auf ihn zu und überreichte ihm ein versiegelt Schriftstück: „Ich hab euch zu ersuchen, daß Ihr von diesem Briefe Eures Herrn Bruders noch hier, in diesem Raume, Kenntnis nehmen möget!"

Die feste Hand des Junkers bebte, als er das Siegel aufriß; aber schon flogen seine Augen über die Schrift des Bruders:

„Den mir zuvor bekannten letzten Willen unseres Vaters," so lautete der Inhalt, „habe ich, auch so ich es gekonnt hätte, aus gutem Grund nicht hindern wollen, obschon selbiger nicht nur deinen, sondern gleichermaßen meinen Wünschen widerstehet; denn jeder hat jetzt, was den anderen dienen würde. So du also, nachdem dir solches kund geworden, in Erkenntnis deiner Pflicht gesonnen wärest, dich des geringen Mädchens zu entledigen, so daß ich unseres Hause Ehre ungefährdet wüßte, dann komme in den nächsten Wochen zu mir auf Schloß Gottorf, und wir werden unseres Erbes Tausch mit Glimpf vollziehen können. Sollte'st du aber, wovon ein Hall zu mir gedrungen, in teuflischer Verblendung bereits den Ehebund mit jenem Weibe eingegangen sein, so werd ich dir die Wege weisen, dich ihrer dennoch abzutun, und soll zu solchem dir meine brüderliche Hilfe nicht entstehen."

Der Andere stand noch immer vor dem Junker, der auf das Schriftstück starrte als ob er mit den Augen es durchbohren müßte. „Wollet mir Urlaub geben, sprach er; „was Antwort soll ich euerem Bruder melden?"

Herr Hinrich schien ihn nicht zu hören.

Und wieder nach einer Weile: „Meine Zeit ist kurz," begann er; „darf ich um euere Antwort bitten?"

Da fuhr der Junker auf: „Hier ist sie!" schrie er und warf den Brief in Fetzen unter seine Füße. „Ihr aber, so Ihr wußtet, was Ihr mir gebracht, so seid Ihr einen Schurkenweg gegangen!"

Und mit starken Schritten ging er aus dem Saale und war schon drunten aus dem Haupttor; als des anderen Hand nach dem Schwerte fuhr.

Aber der Rappe mußte es fühlen. was auf dem Rückweg in dem Reiter tobte; und als Herr Hinrich vor seinem Hause aus dem Sattel sprang, da drohte ihm Frau Bärbe mit dem Finger: „Das arme Tier! Hattest du denn solche Unruh, zu deinem Weibe wieder heimzukommen?" Er aber legte schweigend seinen Arm um ihre Hüfte und führte sie ins Haus zurück; und als er eine Weile finster dagesessen, berichtete er nur eines, daß ihm Griesbuus im Testamente abgesprochen sei. „Aber ich will mein Recht, und sollt ich wider meinen toten Vater streiten!" und als die Augen seines Weibes voll Sorge zu ihm aufsahen, rief er: „Du sollst hier nicht in dieser Bauernkarte sitzen!"

Ihre Hand strich sanft an seine Wange: „Tu, was du mußt, Hinrich; nur nicht in Zorn und nicht um meinethalben!" Dann zog sie ihn hinaus ins Freie, wo schon das Abendrot am Himmel stand; und sie gingen in die Niederung durch ihre Felder, wo der Erntesegen in goldenen Aehren wogte. Aus einem Seitenwege kam Hans Christoph zu ihnen, zog seinen Hut und sprach: „So Ihr es meinet, Herr, ich denke, wir müßten bald aus Schneiden gehen!"

— — Und wieder nach einigen Tagen, als sie bei all dem Segen, der nun in ihre Scheuer eingefahren wurde, ihren Eheherrn so ohne Freud und ohne Worte zwischen den Leuten umherstehen sah, die Augen nach den mächtigen Wäldern von Griesbuus, die in der Ferne wie ein Gebirge lagen, da sprach Frau Bärbe, seine Hand ergreifend: „Sind das die Flitterwochen, Hinrich?" und da er zärtlich zu ihr niederblickte, zog sie ihn in das Gärtchen, das hinter der Scheuer war. „Ich weiß wohl, was Du sinnst", sprach sie; „aber bedenke es wohl! Da Du mich freitest, tatst Du wider Deinen Vater; Du wolltest minder, als er für Dich wollte; tu nun nach seinem Willen, daß Du in dem andern Dich begnügtest!" Doch da sie sah, daß seine Augen noch immer wie im Grolle dich beisammen standen, sprach sie beklommen: „Du hast zu hohen Preis für mich bezahlt."

Da hob er sie mit beiden Armen auf und preßte sie wie ein Kind an seine Brust: „Nein, nein; laß fahren, Bärbe! Ich zahlte für mein Leben; wer dem, der das mir anzutasten wagte!"

Es traß doch weiter in ihm. — Und Herbst und Winter war es geworden, und die Erbteilung war noch immer nicht geschehen. Soviel war inzwischen den Brüdern festgesetzt: der Stammhof wurde bis auf weiteres von dem früheren Pächter des Meierhofs verwaltet; aber jeder von beiden betrachtete sich als dessen Herrn. Da an einem Samstag, als in den Bauerngärten das erste Grün der Stachelbeeren vorbrach, hieß es, die Braut des herzoglichen Rates und deren Mutter seien mit ihm-auf dem Herrenhofe angelangt; die Braut habe, ehe sie den Mann nehme, sich Land und Sand besehen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Neujahr.

Zwölf helle Schläge weben durch die Nacht;
Sind wie zwölf Wimpel, die der Sturmwind bläht;
Sind wie zwölf Sterne, flammend angefacht;
Sind wie zwölf Rufe, gottwärts hergeweht.

Ein neues Jahr reibt auf die Schnur der Zeit,
Die bunte rätselhafte Kette, sich.
Und alle Menschenherzen werden wieder weit
Und glauben, daß die Nacht von hinnen wich.

Und hoffen — Hoffnung ist der Menschenseele Brot —
Entgegen neuem Schicksal, neuem Werke.
Und hoffen recht, sei noch so groß die Not,
Auf Gottes Hand und seines Armes Stärke.

Steckt Gott sich eine neue Fackel an;
Ein neues Mal auf seinen ew'gen Wegen.
Daß alle Welt die Spur erkennen kann,
Auf der sich seine ew'gen Schöpferkräfte regen.

Zwölf helle Schläge weben durch die Nacht,
Sie künden Neujahr, grüßen neue Zeit:
Geht Gottes Fuß in winterkühler Nacht
Ein Schrittlein weiter in der Ewigkeit.

Toni Wiegand.

In des Jahres letzter Stunde.

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Es ist eine ernste Stunde, wenn von den Türmen rings im Lande die Glocken das alte Jahr zu Grabe läuten und zugleich den neuen ihren Willkommengruß entbieten. Da sollten wir Einkehr halten, mit uns und unseren Taten abrechnen, um innerlich ins Reine zu kommen; diese Stunde dem ernsten Tun und nicht der lauten, überschäumenden Freude weihen.

Wir stehen an der Schwelle zweier Zeitabschnitte, rückwärts gewandt blicken wir auf den Friedhof unserer Hoffnungen, wo große und kleine Gräber unserer Wünsche bunte Fülle decken, all das, was uns innerhalb eines Jahres gestorben ist, was wir mit dem bittern Gefühl der Ohnmacht gegenüber dem unbeugsamen Willen des Schicksals unsern Händen entgleiten sahen. Vorwärts schauend erhebt sich vor uns ein dunkles Tor, durch das wir ein unbekanntes Land betreten müssen, führerlos, ins Ungewisse schreitend, auf fremden Pfaden, vielleicht einem vernichtenden Unheil entgegen, vielleicht einem leuchtenden Glück. — Tausend Fragen durchkreuzen unsere Gedanken, ungelöster Rätsel quälende Schrecken lauern auf allen Wegen, heimliche Wünsche umgaukeln uns trügerischen Irrlichtern gleich, die versinken, wenn wir ihnen nahen und sie ergreifen wollen.

Kommt jene Stunde, da wieder ein Jahr unseres Lebens im Strom der Ewigkeit versinkt, nur deshalb zu uns, damit wir in leichtfertigem Spiel lachend und scherzend daran vorübertaumeln und ihr den vollen Becher der Lust ins ernste Antlitz schleudern? Wie bald schon kann die Freude sich in bitteres Leid verwandeln, auf das wir nicht vorbereitet sind. Der Janustopf mit den beiden Gesichtern an der Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft sollte uns ein warnendes Memento sein, an dem wir nicht achtlos vorübergehen dürften; seine Mahnung an uns lautet: wach sein, bereit sein, jederzeit über unsere Taten Abrechnung zu geben, Sorge tragen, daß das Fazit stimmt, wenn uns der große Rechenmeister plötzlich vor sein Angesicht ruft.

Aber gerade dieser Selbstprüfung möchten die meisten Menschen entfliehen, sie haben nicht den Mut, dem Kommenden still und gefaßt ins Antlitz zu schauen; da Gorgobaupt der Zukunft schreckt sie darum schließen sie die Augen und suchen im Rausch der Stunde zu vergessen. Der Wunsch nach Selbsttäuschung drückt ihnen den funkelnden Becher der Lust in die Hand, den sie bis auf den Grund leeren, um leichtsinnig des Jahres heiligste Stunde verlachen zu können. Sie spüren nicht den Flügelschlag der Ewigkeit, der mit gewaltigem Rauschen ihre Häupter streift; sie vernehmen das leise Klingen des Tropfens nicht, der aus der Zeit in die Unendlichkeit hinübergleitet und verachten die ernste Mahnung: wach sein, bereit sein!

Besser als sich in den lauten Trubel der Silvesternacht zu stürzen, ist es, daheim im stillen Kämmerlein dem alten Jahr eine Stunde der Erinnerung zu weihen und darüber nachzudenken, was es uns genommen und geschenkt, Schmerz und Freude gegeneinander abzuwägen und sich über die heilsame Lehre klar zu werden, die aus dem Leid zu uns spricht; denn Leid und Enttäuschung hat es den meisten von uns ein gerüttelt Maß gebracht, besonders denen, welche die Not und Schmach des Vaterlandes tiefer empfinden und nicht in Gleichgültigkeit, Oberflächlichkeit, Materialismus und Unmoral dahinvegetieren.

Wenn dann die Bilder der vergangenen Tage an uns vorüberziehen, wird sich zwar manche vernarbte Wunde von neuem öffnen, manch herber Verlust noch einmal unsere Seele erzittern machen, aber auch manch freundliche Erinnerung tröstend zu uns sprechen uns uns mit milder Wehmut an den Gräbern unseres Glückes vorübergleiten, in denen vielleicht schon ein frisches Reis künftiger Freude keimt.

Es sind weihevolle Augenblicke, wenn die Silvesterglocken mahnend ihre Stimmen erheben und mit ehernem Munde das Evangelium von der Vergänglichkeit verkünden. Da sollte tiefe Andacht in uns sein, nicht Lärm und tolles Lachen die Gassen erfüllen, durch die in dieser Stunde das alte Jahr mit müden Schritten von dannen schreitet, um nie mehr zurückzukehren. Wie manche unter denen, welche im Uebermut des Scheidenden gespottet, wird einst nach jenen in bitterer Reue gedenken, wenn ihm das neue Jahr, dem er hoffnungsvoll zugejubelt, herbe Enttäuschungen gebracht hat.

Dem Rausch der Silvesternacht pflegt meist ein grauer, grämlicher Neujahrsmorgen zu folgen, der allen Optimismus im Keim erstickt. Das sollten wir bedenken und uns darum in des Jahres letzter Stunde Rechenschaft über unsere Taten ablegen, anstatt in den Strudel sinnlosen Selbstbetruges zu stürzen und alle Mahnungen hinwegzulachen. Nach erster Einkehr mag dann der Frohsinn seine Rechte geltend machen. — Nicht zaghaft dem Kommenden entgegentreten, sondern mit Würde und Ergebenheit. Nicht mit nutzlosen Klagen das Verlorene betrauern, sondern mutig und gefaßt durch das dunkle Tor schreiten, erhobenen Hauptes, die Blicke zu den Sternen!

*

Silvesterglocken.

Nieder die Tafel flog es wie ein scheues Grüßen als sich der Blick der Hausfrau mit dem des Schriftstellers traf. Und beider Gedanken gingen den gleichen Weg, schweiften zwei Jahre zurück, hafteten an dem gleichen Bild.

Silvesterabend war es gewesen wie heute. Da waren sie beide sorglos und so jung gewesen, an ein Glück zu glauben. Und daran, daß Menschenhände es erreichen können.

Lydia war an des Schriftstellers Seite gesessen, der in ihres Vaters Haus das Neue Jahr hatte erwarten wollen. Und beide hatten dem Neuen Jahr ihr Wünschen und Hoffen gläubig dargebracht. Da war das Silvestermärchen wie ein Traum durch die Stunde geglitten. Aber das Märchen war erstorben in der Wirklichkeit.

Lydia war eines reichen Fabrikanten Gattin geworden und heute sah Gerhard Gärtner sie wieder in ihres Mannes Haus. Sekundenlang lag ein Schweigen der Erinnerung über der Tafel.

„Herr Doktor, erzählen Sie uns doch eine Silvestergeschichte", rief die Schwester des Hausherrn dem Schriftsteller zu, „da doch die Stimmung so still und erwartungsvoll ist!"

„Ich stehe gerne zur Verfügung", erwiderte Gerhard Gärtner und löste seinen Blick langsam aus dem Lydias. Dann begann er: „Die Englein im Himmel, die kleinen, die noch Kurzweil brauchen in der ewigen Seligkeit, spielen gerne mit goldenen Glöcklein, die sie in den Händchen halten und läuten lassen. Weil nun aber ein Jahr in der Ewigkeit kaum einen Augenblick bedeutet, so ist es für uns stets die Silvesternacht, wenn solch ein himmlisches Glockenläuten ertönt. Und die Menschen, die mit der Seele hören können, vermögen im Augenblick der Jahreswende dies überirdische Klingen zu vernehmen und dann wissen sie, daß ihnen das Neue Jahr nur Glück bringen wird. — Nun lebte einmal ein Dichter, der sich von jedem Neuen Jahr das Glück seines Lebens erhoffte und in heißer Ungeduld auf das Läuten der Engelsglocken wartete. Doch stets hörte er nur das Klingen seines eigenen Herzens, das tausend Versschuf in Sehnsucht und Hoffnung. Nur einmal, in einer stillen Silvesternacht, da er neben dem Mädchen saß, das ihm von der ganzen Welt das Liebste war, da schien es ihm, als hätte er das glückverheißende Läuten gehört. Aber es war nur ihr sorgloses Lachen gewesen, das so hell und süß geklungen, und doch nur falsch und Lug in sich getragen hatte. Denn sie hatte mit des Dichters Lebensglück gespielt, bis es zerbrochen war. Dann war sie eines anderen Gattin geworden. Seither suchte der Dichter nicht mehr nach dem Glück und horchte nicht mehr himmlischen Glocken. Denn seine Seele war müde geworden und ihr Lied war verstummt." —

„Das ist eine traurige Geschichte", meinte der Fabrikant und seine Gattin fügte hinzu: „Das Ende fehlt ja!"

Der Schriftsteller erwiderte: „Das ist das traurigste Ende, wenn ein Traum zerrinnt, noch ehe er fertig geträumt ward, wenn ein Lied verstummt, noch ehe der letzte Ton verhallt ist und wenn die Liebe stirbt, noch ehe sie zur Freundschaft hat werden können."

Ehe jemand etwas erwidern konnte, drangen laute Glockentöne von draußen herein. Es war Mitternacht geworden und die Kirchenglocken kündeten die Jahreswende an.

Der Hausherr stand auf und hob sein Glas und alle folgten seinem Beispiel. Frau Lydia war zu Gerhard Gärtner getreten. „Auf ein glückliches Neues Jahr", sprach sie leise, „und darauf, daß sich die Liebe in Freundschaft wandeln möge, denn gestorben ist sie noch nicht."

Sie sahen einander in die Augen und die Erinnerung, die eben noch herb und quälend gewesen, wandelte sich in leise Wehmut. Und die Erinnerung zeigte, wie schön die Vergangenheit gewesen, und daß die Stunde reich und köstlich sein könnte, wenn die Wünsche stiller wurden und das Verlangen entschliefe. Und wenn hoffnungslose Liebe sich in Freundschaft wandelt. Hell stießen die Gläser zusammen und die Glocken läuteten immer noch in dunkler Schwere.

Da sprach der Schriftsteller leise: „Geben Sie acht, Frau Lydia, vielleicht hören wir beide nun die Engelsglöcklein klingen!"

*

Der „Rückgängige".

Eine Geschichte mit Silvesterausklang.

Von Paul Burdett-Chevalier.

Es ist Anfang Dezember.

Gestern lag noch die Welt in weißer Pracht — da setzte nachts das Tauwetter ein. Heute ist's naß, kalt und ungemütlich. Die Straßen stehen voll Schmutz und Schneewasser. —

Auf der Königstraße war irgendwo ein Abflußrohr verstopft; denn die Straße glich einem See.

Erika stand auf der einen Seite, zögernd und mit sich in ernsthafter Beratung, ob sie es wagen solle, die Meere zu durchschreiten, als sie sich unvermittelt emporgehoben fühlte und von zwei kräftigen Armen über die Straße getragen wurde. Drüben angekommen, sah sie sich einem eleganten Herrn gegenüber, der sie höflich grüßend anlächelte.

„Unverschämt, wie können Sie es wagen", war alles, was sie zu sagen vermochte.

„Aber, meine Gnädigste, Sie wollen nicht? — Na gut, machen wir das rückgängig", sagte der Unbekannte.

Und abermals fühlte sie sich emporgehoben, und bald stand sie wieder am Ausgangspunkt der Gehnisse. Der Fremde aber war weiter geeilt, ehe sie noch ein Wort sagen konnte.

Sie schaute ihm erstaunt nach.

Eigenartig! Was es doch für komische Menschen gibt!

* * *

Es war Weihnachten — während einer Gesellschaft bei Konsul Müller.

Doktor Brauns, der sich etwas verspätet hatte, entschuldigte sich bei der Hausfrau, wurde vorgestellt und nahm den ihm zugewiesenen Platz bei Tisch ein. Während ihm nachserviert wurde, bemerkte er, daß seine Tischnachbarin keinen Wein im Glase hatte. Er wandte sich mit einem „Verzeihung, diese Unachtsamkeit!" an die Dame und füllte ihr Glas. Da antwortete ihm eine Stimme, die er schon irgendwo einmal gehört: „Aber Herr Doktor, ich trinke keinen Wein, Sie sind vorwitzig."

„Ach", erwiderte er, „Sie wollen nicht, na gut, machen wir's rückgängig!" und er wechselte die Gläser.

Da sah seine Tischnachbarin ihn erstaunt an und erkannte in ihm den liebenswürdigen Träger von damals wieder und lachte laut auf. Er hatte sie auch erkannt und stimmte in ihr Lachen ein. „Ja, gnädiges Fräulein, zwei edle Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande."

* * *

Am Silvesterabend war er bei ihren Eltern zu Gast. Man tanzte, trieb ausgelassene Spiele und harrte des Punsches, der zur Jahreswende fließen sollte.

Die Tochter des Hauses und Doktor Brauns hatten sich während einer Tanzpause in eine Fensternische gestellt. Da setzte er seinen Arm um ihre Schultern und küßte sie.

„Aber erlauben Sie mal, wie können Sie es wagen?" sagte sie, die im Grunde garnicht empört war. — „Du willst nicht. Gut, mach' ich rückgängig", sagte er und küßte sie wieder.

Als aber die Silvesterglocken das neue Jahr einläuteten, stellte Dr. Brauns der Gesellschaft Erika als seine Braut vor.

„Du, sagte sie beglückt lächelnd, „das machst Du aber nicht wieder rückgängig."

Neujahrsglückwünsche einst und jetzt.

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Seitdem die Menschheit den Beginn eines neuen Jahres festlich begeht, pflegt man einander an diesem Tage Glück zu wünschen.

Die Römer, die den Jahresanfang fünf Tage lang durch Opfer, Gastmäler, Trinkgelage, Wettrennen usw. feierten, zogen am 1. Januar in Festgewändern, Lorbeerzweige schwingend, durch die Straßen und riefen einander das „prospera lux oritur", der glückverheißende Tag ist angebrochen, zu. Diese Lorbeerzweige entnahm man mit Vorliebe dem heiligen Hain der Strenia, der Göttin der Gesundheit, da man sie für besonders glückbringend hielt.

In Gallien, wo die geheimnisvolle Mistel schon bei den Druiden eine wichtige Rolle spielte, zogen die Bettler in der Neujahrsnacht mit Mistelzweigen durch die Straßen und erbettelten sich, indem sie diese als Neujahrsgruß anboten, Geldgeschenke. Im kaiserlichen Rom machten Freunde und Bekannte einander am Neujahrstage Geschenke, strenae genannt. Den Ursprung derselben führt man auf König Titus Tatius zurück, der am Neujahrstage in den Hain der Strenia gezogen sein soll, um dort die glückbringenden Blätter des Eisenkrautes zu sammeln, mit denen er seine Freunde beschenkte. Später traten an deren Stelle Goldmünzen, die der Herrscher jedoch nicht mehr selbst austeilte, sondern von seinen getreuen Untertanen annahm. Caligula war besonders empfänglich für Gaben, er stand am Neujahrstage stundenlang im Vorhof seines Palastes, um sich von jedermann beschenken zu lassen. Das gleiche „einnehmende Wesen" zeigte Königin Elisabeth von England, die sich so tief erniedrigte, selbst von ihrem untersten Bedienten ein Neujahrsgeschenk zu fordern. — Eine Erinnerung an die strenae finden wir in den Neujahrsgeschenken der Franzosen, den etrennes. — Die Kinder im alten Rom gingen am 1. Januar mit Aepfeln in denen kleine Kupfermünzen steckten, umher und überreichten sie mit einem Glückwunsch, wofür sie ein größeres Geldgeschenk erhielten.

Schon im alten Rom benutzten die Bettler den Neujahrstag, um ihre Glückwünsche anzubringen. Durch Geschrei und Händeklatschen suchten sie sich vor den Häusern bemerkbar zu machen und begannen ihre Glückwünsche jedermann. Niemand wagte es, sie abzuweisen, schon aus Furcht, im neuen Jahr kein Glück zu haben. Auch die lärmenden Kundgebungen der Silvesternacht kannte man bereits bei der römischen Kalenderfeier. Maskierte Gestalten durchzogen singend und johlend die Straßen Roms, verspotteten hoch und niedrig durch satirische Verse und sammelten dabei meist Gaben ein.

Bittgänge der Bettler auf Neujahr waren bei uns im Mittelalter überall gebräuchlich, sie wurden schließlich zu einer Landplage, gegen die eingeschritten werden mußte. Häufig sangen die Bettler bei ihren Umzügen Jahresanfangslieder, wie es lange Zeit hindurch Weihnachten geschah. — In Braunschweig liefen früher in der Silvesternacht die Schoeduvels (Schreckteufel), verkleidete Burschen umher und machten einen greulichen Lärm. Da ihre Späße immer roher wurden, verbot die Behörde diesen Brauch. — Ursprünglich sollte das Singen und Schreien in der Silvesternacht dazu dienen, die bösen Geister zu vertreiben und die guten aus dem Winterschlaf zu erwecken und an die Wiederaufnahme ihrer gegenbringenden Tätigkeit zu erinnern. Denselben Zweck verfolgt das in kleinen Städten, besonders auf dem Lande (Rheinland, Schwaben usw.) übliche Neujahrsschießen.

Im Rheinland wird der Schütze, nachdem er seinen Glückwunsch ausgesprochen und dem Mädchen seiner Wahl einen Kuchen, Neujahrskränzchen, überreicht hat, bewirtet. Am Niederrhein sangen die jungen Leute früher in der Silvesternacht vor den Häusern ihrer Bekannten allerlei ernste Lieder. Am Neujahrstage sammelten sie dafür Geldgaben, „Neujährchen", ein, die im Wirtshaus vertrunken wurden. Die Sitte, das neue Jahr durch Glockengeläut zu begrüßen, ist sehr alt. Ursprünglich hatte dies Läuten, ebenso wie das Peitschenknallen, den Zweck, die bösen Geister fernzuhalten usw. Die Glockenläuter machten nach beendeter Arbeit einen Rundgang im Ort, sprachen ihre Glückwünsche aus und wurden dafür bewirtet oder beschenkt. Um 12 Uhr nachts einen Choral von den Kirchtürmen zu blasen, ist manchenorten heute noch üblich.

Zu jener Zeit, als der Nachtwächter für den ruhigen Schlaf der Einwohnerschaft Sorge trug, gehörte dieser nächtliche Schutzgeist ebenfalls zu den Neujahrs-gratulanten. Um Mitternacht stieß er dreimal ins Horn und sang dann das stimmungsvolle Lied: „Das alte Jahr vergangen ist." Wo er Licht in den Häusern sah, klopfte er an, gratulierte und erhielt dafür ein kleines Geldgeschenk. Meist wurde er auch mit Kuchen und Punsch bewirtet.

So verschieden die Menschen in Nord und Süd, Ost und West geartet sind, so verschieden sind auch ihre Glückwünsche. Bekanntlich ruft man sich in Deutschland meist „Prosit Neujahr" zu; dieser Wunsch wird aber vielfach auch in sinnreiche Worte gekleidet. So sagt man im Schwarzwald: „Ich wünsche Euch ein gutes neues Jahr, den gesunden Leib und alles, was Ihr Euch selber wünschen mögt." Auf Helgoland wünscht man einander ein ruhiges Herz, wohl der eigenartigste und bedeutungsvollste Wunsch, den es gibt. „Viel Verdienst und kein Verlust", süßt man häufig hinzu, worauf als Antwort erfolgt: „Das gebe Gott wiederum." In der Eifel sagt man: „Glück zum Neujahr! Lang zu leben, selig zu sterben!"; während man sich in der Gegend zwischen Odenwald, Rhein und Main häufig mit dem derben, launigen Neujahrswunsch begrüßt: „Prost Neujahr! E Zarick (Perücke) von Gashohr (eisshaar), — E Brettel wie'n Scheunedrt, — E Kuche wie'n Owedlatt (Obendlatte), — Do wern mer all miteinander satt!"

Früher herrschte vielerorten der Brauch, sich gegenseitig das neue Jahr abzugewinnen, d. h. einander mit der Gratulation zuvorzukommen, wobei der verlierende Teil dem Gewinner ein kleines Geschenk machen mußte.

Wenn die Neujahrsbettelsänge der Erwachsenen und Kinder auch nicht mehr so ausgebreitet sind, wie einst, in Vergessenheit geraten sind sie deshalb noch nicht. In Holstein gehen die Kinder mit dem Rummelpott herum, einem mit Schweinsblase überspannten Topf, in welchem ein Stock hin und her bewegt wird, wodurch ein dumpfes Geräusch entsteht. Sie singen dabei Weihnachtslieder usw. und erhalten zur Belohnung Eßwaren oder Geld.

Bekanntlich tritt vielfach an die Stelle der mündlichen Neujahrsgratulation die gedruckte Karte. Vor Erfindung der Buchdruckerkunst schickte man sich bemalte und beschriebene Zettel mit Gratulationen in Poesie und Prosa. Die älteste gedruckte Neujahrskarte stammt aus dem Jahre 1466. Mit der Zeit wurde das anfangs mäßige Format der Glückwunschkarten immer größer, namentlich im 17. Jahrhundert, wo man sie mit Vorliebe im Zimmer aufhing. Im Zeitalter der Romantik nahm die Neujahrskarte wieder kleine Formen an, was wahrscheinlich mit der Einführung der Visitenkarte im Zusammenhang steht.

*

Neujahr im Volksmund.

Gereimtes und Ungereimtes aus alter Zeit.

Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr.

Schöner Neujahrstag, fruchtbares Jahr.

Ist das Neujahr feucht und naß, Gibt's leere Stadel und leeres Faß.

Begegnet Dir am Neujahr früh, Ein frischer Bub, ein schönes Mädel, So hast Du Glück.

Ein altes Weible bringet Unglück.

Träum' in der Neujahrsnacht von Wasser nicht, Es bringt Dir Tränen für das ganze Jahr.

Ist am Neujahrstag nicht aller Flachs gesponnen, Kommt im Jahr viel Regen, wenig Sonnen.

Schneidst Du Schlag Zwölfuhr in der Neujahrsnacht drei Ruten von verschiedenem Strauch, So kannst Du zaubern und schlagen Deinen Feind, wenn er auch weit entfernt.

Was Du zur Neujahrsnacht geträumet hast, Den Wunsch macht Dir das Jahr erfüllt.

Läßt Du ein brennend Licht auf Wasser schwimmen in der Neujahrsnacht, brennt es dann lang, so lebst Du lang, wenn kurze Zeit jedoch, so stirbst Du bald.

Lacht Deine Braut am Neujahrstage viel, Wird sie ein weinend Weib.

Trägt Deine Braut am Neujahrstage enge Schuh', Kommt Unglück in der Eh' dazu.

*

Der einheimische Klerus und Episkopat in den Missionsländern.

Von A. Bäth S. J.

Seit Wochen berichten die katholischen Blätter Indiens und alle Briefe aus dem Wunderland über das große Ereignis dieses Jahres: die Erhebung des hochwürdigsten Herrn Franz T. Roche S. J. eines Inders aus dem Stamm der durch Franz Xaver bekehrten Parawer, auf den neuerrichteten Bischofssitz von Tutikorin; un die schildern die glanzvolle Feier der Bischofsweihe am 23. September und den Jubel des von weither zusammengeströmten Volkes. In der Tat ist dieses Ereignis eine Ehre für Indien und von hoher Bedeutung nicht nur für Indien, sondern für die gesamte Weltmission. Tutikorin ist das erste lateinische Bistum der Neuzeit in einem überwiegend heidnischen Lande, das den einheimischen Klerus anvertraut wird, und Franz T. Roche der erste einheimische Oberhirte, der nicht nur die Bischofsweihe empfangen hat, sondern Bischof ist unter der kirchlichen Hierarchie. Die Uebergabe eines anderen indischen Bistums, Mangalore, an den einheimischen Klerus ist bereits beschlossen, und die Erhebung eines indischen Bischofs steht unmittelbar bevor.

Diesen Zustand herbeizuführen, wo die fremden Glaubensboten gewissermaßen überflüssig werden und den Eingeborenen das Feld räumen, muß immer das Endziel der Mission sein, die Heranbildung eines einheimischen Klerus somit eine ihrer höchsten Aufgaben. Stets hat die Kirche darauf hingewiesen. Dringlicher sind ihre Mahnungen in letzter Zeit geworden. Seitdem die Bildung und der Fortschritt Europas ihren Siegeszug um die Welt halten, können die alten heidnischen Religionen Geist und Herz nicht mehr befriedigen. Wird der Unglaube oder das Christentum, der Protestantismus oder die katholische Kirche an deren Stelle treten, oder sollen die alten Religionen in neuzeitlicher Verjüngung wieder die Herzen erobern? Um diesen Kampf der Geister in unserem Sinn zu entscheiden, bedarf es möglichst vieler einheimischer Kräfte. Nachdem sich die heidnischen Kulturländer ihre Ebenbürtigkeit mit der weißen Rasse errungen haben, würden es ihre Katholiken hart empfinden, wenn allein in der allgemeinen Kirche die Gleichberechtigung nur Grundsatz bleiben nicht Wirklichkeit werden sollte. Die europafeindliche Stimmung wächst im Heidenlande und man muß sich auf die Möglichkeit gefaßt machen, daß den fremden Glaubensboten die Arbeit erschwert oder unmöglich gemacht wird. Endlich könnte es geschehen, daß ein anderer Krieg wieder die Missionäre in Scharen aus dem Lande treibt oder ein neuer „Friede" ihren Ausschluß aus der halben Welt verfügt. Die Weltentwicklung fordert somit immer gebieterischer einen einheimischen Klerus.

Seit Jahren wird auch an der Lösung dieser Lebensfrage in allen Missionen mit Willen und Begeisterung gearbeitet. Nach einem soeben in den „Katholischen Missionen" (Oktober-Dezember) erschienenen Aufsatz über den Gegenstand sind die Erfolge bedeutend und die Aussichten vielversprechend. Unter Außerachtlassung von Amerika, das in der Hauptsache dem Missionsstadium entwachsen ist, und vom näheren Orient, wo es von jeher einen einheimischen Klerus gab, seien die Hauptergebnisse der Untersuchung hier angegeben.

Vorderindien mit Ceylon hat 1909 einheimische Priester, meist im äußersten Süden, wo die Mission seit Jahrhunderten besteht. Die syromalabarische Kirche steht ganz unter Leitung von Eingeborenen. Das gleiche ist jetzt in Tuticorin und Mangalore der Fall und ließe sich auch in anderen Gebieten verwirklichen. In den viel jüngeren Missionen Mittel- und Nordindiens dagegen mit ihren verachteten Christen niedersten Standes sind einheimische Priester naturgemäß viel seltener. In Hinterindien ist die Frage ihrer Lösung am nächsten gerückt. Es besitzt 950 einheimische Priester. Der Landesklerus überwiegt den fremden. In Teilen von Tonking kommt auf 1000 Christen ein Priester, genau wie in gutkatholischen Heimatländern.

Als fruchtbares Erdreich für das Priestertum erweist sich das kernige Chinesenvolk. Wir zählen 1030 einheimische Geistliche unter etwas mehr als Zahl. In Korea mit 33 und Japan mit 40 Landespriestern kann man zufrieden sein, weil beide Länder nur eine dünngesäte katholische Bevölkerung von 170 000 Seelen haben. Wenig befriedigen die 2 Millionen Katholiken, und rasch vermehrt sich ihre überwiegend katholischen Philippinen mit ihren 8 Millionen Katholiken. 812 Eingeborene (neben 470 Priestern der weißen Rasse ist eine verhältnismäßig geringe Zahl. Rassenfehler, schismatische Neigungen und die von den Sekten und der religionslosen Schule drohenden Gefahren werden hier stets starke Hilfe von auswärts notwendig machen. Niederländisch-Indien hat seltsamerweise noch keinen einheimischen Priester aufzuweisen. In der Südsee finden wir

Den verehrten Besuchern unseres Theaters zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Die Direktion des Apollo-Theaters.
28574

Unsern verehrten Gästen und Freunden ein
glückliches neues Jahr!
Direktion des Bahnhofshotels und des Konzert-Palastes.
28573

Allen unseren Freunden und Besuchern ein
glückliches Neujahr!
Direktion des Industrie-Kinos.
28575

Zum Jahreswechsel
sende ich meiner werten Kundschaft sowie allen Freunden und Gönnern
die besten Wünsche
W. Brinkmann
Zigarren-Großhandel Hochstraße 10
28631

Unseren werten Besuchern zum neuen Jahre
die herzlichsten Glückwünsche
mit der Bitte, uns auch im neuen Jahre das alte Vertrauen zu erhalten. Wir werden auch im neuen Jahre das Beste auf dem Gebiete der Lichtspiel-Kunst bringen.
Residenz-Theater
Die Direktion.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche
Johann Bausch
Kohlenhandlung, Fuhrgeschäft, Möbeltransport
Lastkraftwagen-Betrieb
Gelsenkirchen, Königstraße 9, Fernruf 2074.
28560

Unserer werten Kundschaft
zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche
Elsbach Nachflg.
Inhaber: Stölting & Schmidt
Glas- und Gebäude-Reinigungs-Institut, Karlstraße 26. Telephon 1379.
28642

Kondiforei Reichenberg, Bahnhofstraße 90
Unseren verehrten Gästen zum Jahreswechsel
die besten Wünsche!
Josef Posch
28567

Unserer sehr verehrten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten
ein glückliches Neujahr!
Kellermann & Co.
Ringstraße 8, Fernruf 3111.

Meiner werten Ladenkundschaft sowie den Besuchern meines Speiserestaurants
ein fröhliches Neujahr
Im weißen Rössl
Inhaberin Wwe. Hans Staffrop
Arminstraße 13.
28657



Biersalon Waffenscheid
Ein werbebeständiges neues Jahr
wünscht allen
der Waffenscheider Stallwirt.
28562

Meinen werten Kunden, Freunden und Gönnern
die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!
28569
Wein-Handlung und Spirituosen-Großhandlung
Luitpoldstr. 24 Forster Luitpoldstr. 24

Unserer werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre.
Fa. Fritz Rugge
Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft
Industriestraße 12.

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
frohes neues Jahr!
Restaurant zum Treff
Inh. Walter Weiland
Schalkerstraße 98, Ecke Grenzstraße.
28558

Allen meinen Freunden und Gönnern
zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!
W. Sommer u. Frau
Bahnhofstraße 85 :: Fernruf 3626
Feinkost
Wild, Geflügel, Fische, Obst- und Gemüse-Konserven.

Meinen werten Kunden, Freunden und Gönnern
zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!
Kondiforei Kneisel
Hochstraße 6.

Meinen verehrten Gästen, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel
die besten Wünsche
Restaurant und Caféhaus „Altmark"
28556

Den werten Besuchern unseres Theaters
zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!
Passage-Theater

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein kräftiges
Prosit Neujahr!
Café Roland
Inh.: Theo Herberg.

1873 50 1923
Für die uns anläßlich unseres 50jährigen Jubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unsern
herzlichsten Dank
und rufen ihnen gleichzeitig ein kräftiges
Prosit Neujahr
zu.
Pokorny Nachfolger
Inh.: A. und W. Beidermühle.
28550

Prosit Neujahr!



Musikhaus Kreuer
Wildenbruchstraße 8.

Restaurant zur Markibörse
Hermann David
wünscht seinen Gästen und Bekannten ein
frohes, neues Jahr!

Prosit Neujahr 1924!
Ein frohes neues Jahr wünscht ihrer werten Kundschaft die Firma
Knauer & Fuhr
Kaiserstraße 55.

Hafenschenke.
Meinen verehrten Gästen, Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche
Wilhelm Schumacher.
28561

1873 50 1923
Unserer werten Kundschaft
zum Jahreswechsel
die besten Wünsche
Firma L. Mols
Kohlen, Spedition, Möbeltransport und Lastkraftwagenverkehr
Ringstraße 85. Fernsprecher 297 u. 298.

Gast- und Bierhaus Willy Kamp
wünscht allen seinen Gästen, Freunden u. Bekannten ein
glückseliges neues Jahr!

Meinen werten Kunden, Gästen, Freunden und Bekannten ein kräftiges
Prosit Neujahr!
Conditorei und Café Schubert
Schalkerstraße.

Ferdinand Polhaus
Bürstenfabrik
Korbwaren
Inhaber: Herm. Schmidt
Bochumerstr. 19. Telephon 2616

Nachhilfe
In Mathematik, Rechnen, Deutsch, Französisch und Englisch erteilt.
28547
E. Stegmann, Roth. Karl Meyerstr. 55.

Café Corso
Allen Bekannten, Freunden und Gästen ein herzliches
Prosit Neujahr!
Café Corso

Allen meinen verehrten Gästen, Freunden und Bekannten ein
frohes neues Jahr!
Dortmunder Bierhalle
Bankstr. 12. Vertr.: Ed. Hasler

Zur Jahreswende meinen verehrten Gästen, Geschäftsfreunden, Freunden und Bekannten
herzliche Glückwünsche
Café Michels N.
Inh.: Josef Appelrath, Hochstr. 49, Telephon 1665.

Unseren sehr verehrten Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel
herzlichen Glückwunsch!
Heinr. Schulz & Co.
Wein- und Spirituosen-Großhandlung.
Essenerstraße 21.

Gut bürgerlichen
Mittag- und Abendtisch
nach Wahl finden Sie preiswert in der
Pension Kurmies
Weststraße 33a.
Eingang Overwegstr.

Kräze
entsetzl. Hautjucken beseitigt ohne Berufsstörung und ohne Schmierkur.
Beinleiden
auch in veralt. Fällen werden geheilt.
Flechten,
nasse und trockene, Eitergeschwüre, Kopfschorf bei Kind. usw. sämtl. Hautkrankheit. werden geheilt. Heilmittel für alle Hautkrankheiten. Wegen Hindenburgstraße 118.
Jeden Dienstag u. Freitag v. morgens 9.30 bis 12.15 Uhr in Gelsenkirchen, Wiesenhof Hotel, Alter Markt 7660

Den verehrten Besuchern, Freunden und Gönnern unseres Theaters zum Jahreswechsel
28577
die herzlichsten Glückwünsche!
Direktion der Schauburg
Willy Pootmann.

Allen meinen Gästen, Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche
Kristall-Palast
Besitzer und Direktor: Heinrich Hirt.

Meiner werten Kundschaft
die besten Wünsche zum neuen Jahr!
Schr, Roßschlachterei, Gelsenkirchen, Schalkerstraße 69.

Schweres, neues, eichenes
Eßzimmer
preiswert zu verkaufen.
Ringstraße 91.

Verlobungs- und Vermählungskarten
in künstlerischer Ausführung. Chr. Münstermann, Buchdruckerei, Gelsenkirchen, Adolfstraße 87.

In des Jahres letzter Stunde.
Von Ernst Ebert Reimerdes.

Neujahrsglückwünsche einst und jetzt.

Prosit Neujahr!!

Wir bieten an:

Boths-Gold die Marke des Kenners per Flasche **2.40**

Crumbach Uralt Originalmarke per Liter **2.00**

ferner als **besondere Spezialität:**

Ia. Orig.-Jamaika-Rum-Verschnitt per Flasche **2.80**

Löwen-Drogerien
Heßler, Heßlerstraße 15|17
Bulmke, Hermannstraße 58

Neustadt-Drogerie
H. & C. Hoffmann
Bochumerstraße 56.

Lastkraftwagen-Verkehr

auch ins unbesetzte Gebiet

Rudolf Burgmer

Bahnspedition, Verzollung, Lagerhaus mit Gleisanschluss, Möbeltransporte, Posthalterei, Verkehrsbureau

Gelsenkirchen, Bochumerstrasse 20, Telephon 733, 734 und 2563.

Bekanntmachung.

Wir bitten unsere Kundschaft davon Vormerkung zu nehmen, daß wir uns die Aufwertung sämtlicher Kredite nach dem jeweils letztbekannten Berliner Dollarmittelkurs, mindestens zu demjenigen vor der Vorschußentnahme, vorbehalten müssen. Diejenigen unserer Kunden, die damit nicht einverstanden sind, können die Vorschüsse sofort zurückführen, da diese bekanntlich täglich kündbar sind.

Die genauen Bedingungen für die Aufwertung sind an unseren Schaltern zu erfahren.

Gelsenkirchen, den 29. Dezember 1923.

Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. Filiale Gelsenkirchen.
Darmstädter- und Nationalbank Komm.-Ges. a. Aktien Filiale Gelsenkirchen.
Commerz- und Privatbank A.-G. Filiale Gelsenkirchen.
Direction der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Gelsenkirchen.
Commerz- und Privatbank A.-G. Filiale Wanne.
Dresdner Bank Zweigstelle Gelsenkirchen.
Commerz- und Privatbank A.-G. Filiale Wattenscheid.
Essener Credit-Anstalt Gelsenkirchen.
Essener Credit-Anstalt Wanne.
Heinrich Scharpegge, Bankgeschäft, Gelsenkirchen.

Vereinigte Herrenleiger i. Rheinwasserfabrikation

Schreibmaschine mit sichtbarer Schrift zu kaufen gesucht.

Fahrrad zu kaufen gesucht mit Freilauf und Rücktr.

50000 Dollar

Hauptgewinn der Preußischen Staats-Lotterie.

Ziehung 18./19. Januar 1924.

Lospreis:	1/1	1/2	1/10
Goldmark:	42.-	21.-	4.20

Degenhard
Bahnhofstraße 20
Staatl. Lotterie-Einnehmer.

Elektromotore 35-40% unt. Fabrikpreis, Lagerbes. erbet. **Böcking & Co.**, Gelsenkirchen, Weststraße 18. Telephon 3694.

Paßbilder in 1 Stunde. Schützenstr. 22. Ecke Bismarckstraße. Sonntags geöffnet.

Dreiflammiger Gasherd u. Gasbackhaube zu verkaufen. Florastraße 21. Hinterhaus.



Heute, Montag, 8 Uhr (Silvester):

Große

Silvester-Vorstellung

und Silvester-Feier im KP und KP-Diele

TANZ

Einlaß 7 Uhr.

Vorverkauf ab 10 Uhr vormittags im Bahnhofshotel. Abendkasse 5 Uhr geöffnet.

Ende im neuen Jahre!

Saal: Bier-Abteilung.

Terrassen und KP-Diele: Weinzwang

Weine von 3.- Mark an.

Kognak, Liköre

Original-Hoosemans-Liköre zu den billigsten Preisen.

Booth-Gold 2.40 GM. (Reiner Weinbrand)

Prima Weinbrand 3.40 GM.

Hohenfels-Auslese 4.00 GM.

Orig. Winkelhausen 5.00 GM.

Scharlachberg-Gold

Scharlachberg-Meisterbrand

Rotweine, Punsche, Weißweine.

— Leere Flaschen mitbringen. —

Drogerie Schmitz

Abteilung Spirituosen
Kaiserstraße, Ecke Grillostraße
gegenüber der katholischen Kirche.

Geburtsanzeigen hübsche Ausführung schnell und billig. Druckerei Chr. Münstermann, Gelsenkirchen

Trauerbriefe in kürzester Zeit billig bei Chr. Münstermann, Buchdruckerei, Gelsenkirchen, Ahstraße Nr. 37.

Grosser Preisabbau!

Auf Teilzahlung liefern wir geg. bequeme An-u. Abzahlung eleg. Herren-, Burschen- und Knabenbekleidung. -- Fertige nach Maß. Besonders große Auswahl in Ia. Stoffen für feine Maßarbeit.

Für Damen!

Schicke Straßenkleider, Blusen, Röcke. Mäntel, Jackenkleider, Strickjacken, Jumper in Wolle und Seide. Auswahl in Kindersachen. Sämtl. Sachen werden auf eigener Werkstatt angefertigt.

Giese Gelsenkirchen Weidenstr. 37.

Gelsenkirchener Stempelfabrik — Liefert Stempel aller Art am Bestelltage — Fernsprecher 3758 — Hüttenstraße 18 — Burger & Kreuter

---

Kaufhaus für Lebensmittel

G. m. b. H.

(Verkaufsstelle für Mitglieder des A. B. V.)

Vohwinkelstraße 14
gegenüber der Hauptpost.

Wir empfehlen:

Rhein- und Moselweine mit Glas einschl. Steuer von	1.30 Mk. an
Deutschen Weinbrand	2.40 Mk.
Asbach-Uralt	5.00 Mk.
Scharlachberg-Meisterbrand	5.00 Mk.
Winkelhausen Jubiläumsbrand	5.00 Mk.
Rum, Punsche, Malaga, Portwein u. Tarragona.	
Sämtliche andere Liköre erster Firmen vorrätig.	
Zigarren, Zigaretten und Tabake zu den billigsten Preisen	
Salat-Oel	1.20 Mk.
Back-Oel	1.00 Mk.
Schmalz	0.80 Mk.
Braunschweiger Landleberwurst Ia.	1.20 Mk.
Thüringer Rotwurst	1.20 Mk.
Schinken-Plockwurst in Fettdarm	2.50 Mk.
Sultaninen Ia. 1/4 Pfund	0.35 Mk.
Süsse Mandeln 1/4 Pfund	0.90 Mk.
Große Stangen Vanille echte Bourbon	1.00 Mk.
Para Nüsse	1.60 Mk.
Echter Parmesan-Käse zum Reiben	3.00 Mk.

Alle anderen Lebensmittel zu den billigsten Tagespreisen. 28655

Zu Silvester

empfehle:

Münsterländer, Doppelkorn, Kognak, Rum

große Auswahl in Markenlikören zu den billigsten Preisen.

„Zum Dortmunder" Joh. Reichstein

114 Bochumerstraße 114. 28611

Am Herdfeuer.

Nr. 48. | Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Zeitung. | 1923.

Vom Sterben und Auferstehen unseres Volkes.

Von Anna Briefs-Weltmann, Freiburg.

Im weißen Hause zu Washington wird augenblicklich der vollständige Zusammenbruch Deutschlands beklagt. Es kommt einem vor wie ein Tagesgespräch in Nizza oder Monte Carlo auf irgendeiner Hotelterrasse, das nebenbei erwähnt, dieser oder jener sei gestorben. Man zuckt die Achseln und sagt: schade, er hat allerhand geleistet. Es ist etwas Unheimliches für uns, so von unserem eigenen Tode sprechen zu hören und das in diesem Konversationston.

Tausend müde und hungrige deutsche Kinderaugen schließen sich indessen für immer im Tode, und wieviel todmüde Frauenhände werden bald aufhören zu schaffen und das unerhört tapfere Werk: die Aufrechterhaltung der deutschen Familie, stillegen müssen. Tausende von Gestrandeten, Einzelexistenzen, Schriftsteller, Künstler, Witwen sind schon längst in Elend, Hunger und Kälte still untergegangen. So stirbt ein besiegtes, tüchtiges Volk an einem tragischen Mißverständnis: es selbst hält sich für den dummen Michel, der zwoiel idealistischen Unsinn geglaubt habe und nun elend dafür übervölkert worden sei, und die Welt eingsum hält diesen Michel für einen zynischen Oberganner, der durch seine eigenen Mittel zur Strecke gebracht werden müsse. Das Schlimmste ist, daß die Strafe nichts nützt. Das Mißverständnis besteht in grotesker Härte weiter.

Deutschland stirbt ohne Kenntnis der tragischen Zusammenhänge, die seinen Tod herbeiführten. In bilder Stumpfheit hält der eine die Juden, der andere die Katholiken, der dritte die Sozialdemokratie, der vierte die Industrie usw. für die eigentliche Ursache des Uebels und die Zersetzung dieses ehemals so lebensvoll pulsierenden Körpers scheint sich im Kampfe aller gegen alle auswirken zu wollen.

Wir alle, die wir viel im Ausland waren und um die Zusammenhänge wissen, wir alle, die wir Deutschland als unser „liebes teures Heimatland" lieben und heute mehr denn je, können uns mit einem „er krankt" nicht zufrieden geben. Wir wissen, daß furchtbar viel auf allen Seiten gesündigt worden ist und daß, wie Dostojewski sagt, wir alle an allem schuld sind," daß das Mißverständnis, die babylonische Sprachverwirrung uns so außer Kontakt mit der Umwelt setzen konnte.

Es fragt sich nun, welches sind die Vorbereitungen auf jene Sicht, die wir treffen müssen neben aller Notstandsarbeit und Karitas für das Heute, um die Auferstehung eines neuen Deutschland vorzubereiten? Läßt sich nicht allmählich gerade mit der fortschreitenden Zersetzung die Hölle von den eigentlichen Ursachen, die uns anseinen, welche Grundlagen im neuen Deutschland besonders gesund und stark werden müssen, weil sie zentrale Bedeutung für das Leben der Nation haben?

Für Deutschland, das mehr als irgendein Land der Welt Gedanken zu Ende denkt, ist eine Neuorientierung der Erkenntniswelt zunächst von grundlegender Bedeutung. Die „kopernikanische Tat" Kants, so genial-ste war, wurde für uns zur philosophischen Sanktion für alle Wege fort vom Objektiven und hin zum Subjektivismus, der uns in der Welt des Geistes so ausschließlich beherrscht hat. Hans Thoma hat einmal eine kleine Sammlung Gedichte mit einer reizenden Titelvignette versehen, die unsere Haltung der nationalen Umwelt gegenüber in genialer Intuition illustrierte. Ein kleiner menschlicher Embryo sitzt im Grunde einer Löwenzahnblume und spielt in sich versunken auf einer winzigen Zupfgeige. Um die Blume herum ringelt sich eine große Schlange und züngelt auf das embryonale Menschlein herab. Ein wundervolles Sinnbild des deutschen Genius, der vertieft in seine sachliche Tüchtigkeit nicht ahnt, wie die übrige Welt aussieht, und was sie plant. Nein, schlimmer als das, er hatte sich auch keine Vorstellung gemacht von den Werten, die dort Geltung haben, so daß ein Barieren der Anschläge unmöglich wurde. Daher der tödliche Ausgang des Kampfes für uns, der noch heute nicht verstanden wird, und den nur derjenige versteht, der das deutsche Antlitz einmal von draußen gesehen hat. Nichts ist so notwendig für das Volk der Denker, als in seinen Führern sich wieder zu einem wissenschaftlichen Realismus zu schulen, die geistigen und subjektivistischen Extravaganzen beiseite zu tun, oder wenn sie gemacht werden sollen, sie nur als das anzusehen, was sie sind: Spiel und Akrobatik des Geistes, das keinerlei ernstzunehmende Konsequenzen für das Leben haben darf. Vieles, was seit einem Menschenalter in Deutschland geschah — sozial, politisch und wirtschaftlich — konnte nur in einem Volke geschehen, das das Verhältnis zu Wahrheit und Wirklichkeit in hohem Maße verloren hatte.

Aber nicht alle Deutsche haben den Drang, „zu wissen, was die Welt im Innersten zusammenhält", bevor sie zu arbeiten anfangen. Viele leben auch gefühls- und gemütsmäßig. Und dieses Gemütsleben ist leider in den letzten 100 Jahren genau so wie das Leben des Intellekts verrohrt und vergiftet worden. Nur eine tiefgreifende religiöse Wiedergeburt, ein neues Studium der urursprünglichen religiösen Wertwelt mit der Zartheit und Macht ihrer Affekte, wie sie uns aus christlich mystischer Literatur bekannt sind, mit ihrem feinen Sinn für das, was sich ziemt, mit ihrer hierarchischen Ueber- und Unterordnung der kosmischen Kräfte kann uns wie auf ein Wundewort hin in der Welt des Seelischen den neuen Frühling heraufführen. Keine Agrarreform, Auswanderungspolitik, Boden- und Wohnungsreform und überhaupt keine Politik hat Sinn, führt zu nichts, nein, wird gegen die Interessenten gar nicht durchgeführt werden können, wenn nicht die erste schöpferische Tat des ganzen Volkes, die Anbetung, wieder gesetzt wird. Man spreche nur nicht vom Frieden, er ist heute schwerer zu ertragen als der Krieg. Man gehe einfach wieder in den schönen Gottesdienst, alle zusammen, damit die furchtbaren psychologischen Hemmungen jeder Innen- und Außenpolitik erst einmal weggeräumt werden. Man lese die Erklärungen der wunderbar tiefen Formen, Handlungen, Worte und Weisen: „Wir danken dir für deine große Herrlichkeit" loslöst von allem Eigennutz, aller Blickrichtung auf uns, aller weltlichen Klugheit, allem Pragmatismus. „Erbarme dich unser (nicht unsretwegen), sondern wegen deiner großen Barmherzigkeit, quoniam in sulus sanctus". Das ist die Erlösung vom Kampf, die uns die gesittete Auseinandersetzung unter Völkern erst wieder möglich macht. Jetzt haben die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe keinen vernünftigen und positiven Sinn mehr. Wer noch leben will, der leiste wieder Anbetung, selbstvergessen und hingegeben, weil es sich so gehört. Pere dignum et iustum est, aequum et salutare. Das salutare folgt zwar erst am Schluß, aber es bleibt nicht aus.

Und noch ein Drittes scheint mir notwendig zu sein, damit die europäische Gesellschaft von ihrem Hakatrit ablasse: das ist das Opfer. Das Opfer vieler für eigene persönliche und fremde Schuld, also auch das stellvertretende Opfer. Ich spreche hier nicht von Menschen mit der bekannten konstitutiven Minderwertigkeitseinstellung, die in Deutschland alles schlecht und im Ausland alles herrlich finden und nun gleichsam einen Untertänigkeitstribut leisten wollen. Sondern ich spreche von denen, die Deutschland mit Tiefe und Kraft lieben, von denen, die diese Liebe auch durch pünktliche Steuerzahlung und Abgabe ihres Goldes stützen und die doch wissen, daß etwas faul ist im Staate Dänemark". Diese müssen, um ihren Worten Ueberzeugungskraft zu geben, selber Opfer bringen. Ein Opfer i meigentlichen Sinne ist immer eine Gott dargebrachte Gabe, selbst wenn sie einem Mitmenschen in die Hand gelegt wird. Es ist tiefste Anbetung, wahrhaftiger Glaubensakt und stärkste lebendigste Verkettung des Menschen mit der mystischen Urtiefe der Welt. Wie das Salz das Meer vor Fäulnis bewahrt, so bewahrt und stärkt das Opfer die Seele. Wir müssen erst lernen, es in einem ganz reinen Geist der Liebe und Demut zu bringen, einer Liebe, die alle Denkungsarten mitbineinzwingt in unsere Gemeinschaft und einer Demut, die die Angriffe selbstverständlich erträgt. Selbst den des Verrates und der Feigheit, der wohl der schwerste ist für ein deutsches Herz, dem Mut, Treue und Vaterlandsliebe wesenhaft sind. Noch vieles wäre zur Frage der (neuen) geistigen Grundlage des neuen Deutschland zu sagen, aber es würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen.

Kaum genügend.

Von Fritz Müller, Partenkirchen.

Eben hatte die alte Frundsbergerstraße widerhallt vom Gelärm der Gymnasiasten, die in die Weihnachtsferien zogen. Und schon seit Minuten später war alles still bei dem großen grauen Hause, das sie das Frundsbergergymnasium nennen.

Aber halt — da ging nochmals die Mittelthür auf. Der alte Pedell Mittermaier streckte den Kopf heraus, blieb mit dem linken Fuß die Thür sich und begann umständlich zwischen Thür und Angel zu schnuppern. Es eilte war er bei der Sache, daß er übersah und überhörte, wie ein Mann die hohen ausgetretenen Treppenstufen zum Portal heraufkam:

„Erlauben Sie, ist Herr Rektor Nix noch oben?"

Der Pedell verzog aufs Niesen, so war er erschrocken.

„Ja, Herr Rektor Professor Doktor Nix ist noch im Amtszimmer", sagte er.

„Danke", erwiderte der Fremde und war schon in der Halle.

„Zweiter Stock rechts hinten", rief ihm der Pedell noch nach.

„Weiß schon, weiß schon, Herr Mittermaier. Balten Sie sich gar nicht auf!"

Zum zweiten Male verzog der Pedell aufs Niesen, und die schon gebogenen Nasenflügel nahmen enttäuscht die normale Stellung wieder ein.

„Hm", sagte der Pedell, schüttelte den Kopf und schob im Weitergehen die schwarze Amtsmappe aus der linken Achsel unter die rechte. „Hm, woher weiß der fremde Mensch — hm, woher weiß der fremde Mensch . . ."

Der Pedell Mittermaier hatte nämlich die Gewohnheit, seine Sätze nicht fertig zu machen. Dafür wiederholte er von der Mitte ab die erste Hälfte. Dem war denn grad so und behauptete der Rektor Professor Doktor Nix. Denn von diesem hatte er die merkwürdige Impressionsbeit angenommen. Wenn man dreißig Jahre lang Hofsaaman ist, kommen solche Angleichungen von selber.

Der Fremde hatte inzwischen nur die ersten Innenstufen eilig erstiegen — so lange ihm nämlich der Pedell nachsah. Dann blieb er ein und ließ sich Zeit. Er schaute auf die Stufen und konstatierte mit einem Lächeln, daß sie alle rechts mehr abgenutzt waren als auf der anderen Seite.

Auf dem ersten Treppenabsatz blieb er stehen und sah zum Fenster hinaus. Da lag der Schulhof. Er machte geschwind die Augen zu.

„Woll'n mal sehen", dachte er für sich hin, „ob ich's noch weiß. Also, da kommt zuerst ein Streifen gelber Kies —"

Er sah mit überdachten Augen hinaus, um nicht weiter schauen zu müssen, als der Kiesstreifen breit war. Richtig, da lag der gelbe Kies.

„— und dann, kommt ein Stück —"

„— und dann ein Bach, ein wirklicher Bach in einem Schulhof; sie sollen mir einmal ein zweites Gymnasium in Deutschland ... mit einem Bach im Schulhof —"

Richtig, da plätscherte auch der Bach herauf mit einem dünnen Rand von Schnee. Und darüber führte eine Brücke zum großen Turn- und Spielplatz des Gymnasiums. — Himmel, das war ein Schulhof.

Und dann sah er sich selbst mit den Kameraden darauf, damals. Dort in der Ecke stand wieder der lange Gunzelmann mit den Händen auf den Knien und ließ ihn Bock springen über seinen Rücken. Und da drüben präparierten sie immer noch geschwind den Xenophon in der Zehnuhrpause, ach ja, ach ja . . . Und der kleine Hügel überm Bach stand ja auch noch da. Wo sie kämpften in den unteren Klassen. Mit zusammengebissenen Zähnen kämpften auf Tod und Leben um den Besitz des Hügels, jeden Samstag nachmittag.

Dann ging er sinnend weiter.

Da lag die Flucht der Klassenzimmer. Ein jedes kannte er. In einem jeden hatte er gesessen, der Reihe nach, neun volle Jahre lang. Es waren neun auf. „IIIB" stand auf der Tür. Und er wunderte sich wieder wie damals, daß es vier Striche waren, und nicht eine I vor einer V.

Dort stand das Katheder — ja, ja, das Katheder. Und er seufzte ein ganz klein wenig. Und es waren noch vierzehn Bänke, und der Alexander hing noch an der Wand, und die Pallas Athene mit dem Speer in der Hand, und der Zeuskopf mit seiner Lockenfülle, alles, alles . . .

Die alte Schiefertafel sah ihn an, wie damals, halb unverwüstlich und halb brodend. Ein Gesicht hatte sie, ein richtiges Gesicht. Das Gesicht der Wissenschaft, der unerbittlichen, blickte aus den feinen, schiefrigen Abblätterungen herunter auf ihn.

Er setzte sich in eine Bank. Natürlich war sie viel zu klein. Die Knie stießen oben an. Aber das machte nichts. Ganz brav und still saß er eine Weile da und sah auf den schwarz lackierten Schultisch hinunter. Das war ja doch sein Platz von damals. Und da — da, unter der Lackschicht saben noch verschwommene Konturen durch. Kaum daß sie noch zu sehen waren. Aber er fühlte sie auswendig noch. Ein „A" und daneben ein „O". Anna Leutwein, ja, so hieß sie, seine erste stille Liebe, von der das blonde Mädel nie etwas erfahren hat. Trotzdem sie in dem Nachbargrundstück wohnte überm Frundsbergbach, gleich neben dem Schlachtenbügel, wo er seine Siege erstritt. Jawohl. Jawohl, unter ihren Augen erstritt.

Nicht, daß er schüchtern war — o nein, im Gegenteil. Doch an dem Tage, wo er sich ein Herz genommen hatte, sie zu grüßen, ward sie krank. Und war in einer Woche weggestorben . . .

„Wackernagel! Die Odyssee, Seite sechsundneunzig, zweiter Absatz, beginnen Sie!"

Er fuhr zusammen bei der Kathederstimme aus der Vergangenheit. Er, der Mann mit einem schwarzen Vollbart, fuhr zusammen in der Quartaschulbank, weil er ungenügend präpariert hatte in der Odyssee.

Aber schon lächelte er wieder wehmütig. Was doch die Erinnerung für Stimmen heraufbeschwören kann. Wie oft war er noch da drunten in Australien nächtens aus dem Bett aufgefahren, wenn er seine mündliche Prüfung im Traum mit Ach und Krach zum xten Male bestand. Wenn die sechzehn blitzenden Brillengläser des Prüfungskörpers durchdringend auf ihn gerichtet waren. Weiß der Teufel, so hatte er selbst in Australien nie geschwitzt am Mittag, wie damals in dem kühlen Prüfungssaale.

Nein, nein, Lorbeeren hatte er keine geerntet in diesem grauen Hause, sicher nicht. Eine Kette von schwierigen Passagen waren ihm die Klassenübergänge. Und er sah den Rektor, wie er ihm mehr als einmal auf die Schulter klopfte:

„Mit knapper Not, Wackernagel, mit knapper Not . . ."

„Ja, warum war er dann um Himmels willen hergekommen, jetzt nach achtzehn Jahren? Was hatte ihn getrieben, eine Stätte aufzusuchen, die ihm keine Kränze flocht? — Er lächelte wieder.

Als er vor acht Tagen angekommen war, von Hamburg her, direkt vom Schiff, hatte er das „Lokale" durchgelesen im „Tagblatt", langsam kostend, wie man Mutters beste Speise kostete, wenn man aus den Ferien kam. Und da war sein Auge hängen geblieben im einer kleinen Notiz:

„Das alte Frundsbergergymnasium wird wahrscheinlich an die Stadtgrenze verlegt werden müssen. Das jetzige Schulhof, der morgenlich war, will der Bauher der Bebauung zuführen."

Der große Schulhof! — Und dann hatte er lange über das Zeitungsblatt hinausgeschaut und geträumt. Herumgetrieben hatte es ihn dann in der Stadt acht Tage lang, dahin, dorthin und morgen — richtig — morgen mußte er wieder abfahren. Zurück nach Neusüdwales, wo seine Lebensarbeit lag und auf ihn wartete.

Vorher aber galt es noch, den Rektor aufzusuchen, seinen alten Rektor. Zweiter Stock, ja, zweiter Stock, rechts hinten.

Leise hatte er das Klassenzimmer 4b wieder geschlossen, war noch eine Treppe aufgestiegen und klopfte hinten rechts.

„Herein!"

Ja, das war des Rektors Stimme.

Er war eingetreten und sah den weißgewordenen alten Rektor schreiben, an langen Bögen schreiben. Er kannte diese Bögen, die Qualifikationslisten der Schüler, die die Schule in ihren Akten behielt. Der Statistik halber, und — man konnte nie wissen, ob nicht vielleicht später der oder jener . . .

„Sie wünschen?" Gleichmütig sah der alte Rektor auf. Wie war sein gutes altes Gesicht verrunzelt. Wie war sein Scheitel licht geworden. Aber die Augen, die blauen Augen hinter der goldrandigen Brille waren noch die gleichen.

„Ein ehemaliger Schüler von Ihnen, Herr Rektor, hat mir aufgetragen, einen Gruß zu bestellen."

„So, so, einen Gruß, einen Gruß?"

„Ja, einen Gruß von Fritz Wackernagel, Herr Rektor."

„Wackernagel — Wackernagel Fritz — warten Sie — Wa—cker—na—gel, ja, ja, weiß schon, weiß schon —"

„Er hat mir gesagt, daß er kein guter Schüler war —"

„Hm, kein guter Schüler? Na, es ging — es ging — absolvierte dreistundneunzig, glaub ich — warten Sie — warten Sie —"

Er hatte doch hinaufgereicht an den Registraturschrank und einen blauen Akt hervorgeholt. Darin blätterte er. „Ublig Franz — Ufermann Heinrich — Ulffinger Karl — warten Sie — warten Sie — Ulffinger Karl — da ist er ja schon — Wackernagel Fritz . . ."

Er war ganz versunken in die Qualifikationsliste.

Der Fremde räusperte sich. „Im Lateinischen, glaub ich, war Fritz Wackernagel nicht besonders, Herr Rektor?"

„Im Lateinischen? Kaum genügend — kaum genügend —"

„Und im Griechischen, glaub ich, war er auch nicht viel besser?"

„Im Griechischen? Kaum genügend steht da, kaum genügend. — Ja ja, und in der Mathematik, da steht auch ein kaum genügend. Ueberhaupt, überhaupt . . ."

„Aber in der Geographie, sagte er mir —"

„Ja, in der Geographie und im Deutschen, da war er gar nicht übel. Sehen Sie, das riß ihn wieder heraus, damals, in der Abiturientenprüfung. Trotzdem er da die dumme Geschichte hatte mit der Reiselarte. Aber er hat es wieder in Ordnung gebracht — das muß man sagen — aber . . ." Er sah erschrocken auf.

„Entschuldigen Sie, ich erzähle Ihnen da — ich weiß nicht — es war dumm von mir — vielleicht wissen Sie gar nicht . . ."

Des fremden Mannes Augen glänzten.

„Doch, doch, Herr Rektor. Ich weiß alles, alles. Vor mir hat der Fritz nie ein Geheimnis gehabt. Ich weiß recht gut, daß er die schöne Reiselarte, auf die er ganz verfessen war, einen Tag lang in seinem Zimmer aufgehängt hatte —"

„Leihweise, bitte, leihweise —"

„Und daß Sie dann, Herr Rektor —"

„Ich? Nein, nein, da hat er Ihnen etwas vorgeflunkert, der Wackernagel; das hat er alles selbst ins rechte Blei gebracht, jawohl, ganz von selbst. Und übrigens, das muß ich Ihnen sagen, ich habe ihn sehr gut leiden mögen, den Wackernagel, trotzdem er kein Stipfelfleisch hatte damals und es knapp zu „Kaum genügend" — Er machte eine ernannende Bewegung über die Qualifikationsliste. „Und Sie kennen ihn also? Und einen Gruß an mich hat er Ihnen — hat er Ihnen? So, so, so? Und wo ist er denn? Wie ging — wie ging —?"

Er war ganz lebhaft geworden, der alte Herr.

„Der Wackernagel? O, dem geht es gut. In Australien sitzt er jetzt und kauft ein Bergwerk um das andere."

„Der Wacker — hm, der Wacker—nagel Fritz?" Und unaufhaltsam ging sein Blick wieder über die Qualifikationsliste aus dem Jahre achtzehnhundertundvierundneunzig."

„Ja, der Wackernagel, Herr Rektor. Und ein gehöriges Stück Glück hat er auch gehabt, der Fritz."

„Und da erinnert er sich noch nach zwanzig Jahren an sein altes Gymnasium — merkwürdig, das ist — das ist —"

„Ja, und den alten Schulhof, Herr Rektor, hat er mir aufgetragen, den muß ich noch dann besonders von ihm grüßen."

„Den alten Schulhof, so?"

Des Rektors Augen bekammen plötzlich einen anderen Ausdruck.

„Ja, ich hab' ihn angesehen, Herr Rektor, beim Herausgehen. Es ist ein wunderbarer Schulhof, ein Schulhof mit Bach und Rasen und mit Hügeln."

„Hat was, mein Herr, hat was! Mit dem ist's vorbei. Den haben sie uns gestohlen. Jetzt nach dreißig Jahren, mein Herr. Verbauen wollen sie ihn. Hohe Häuser, habe Mietskasernen. Und wie mitten drin und ohne Hof. Da ist unser Schulbau nach geliefert. Und das alte Frundsbergergymnasium muß hinaus vor die Stadt, wissen Sie, aus der Frundsbergstraße in die Pariser Straße oder so was — oder so was . . ."

Er war aufgesprungen und hatte bei „Pariser Straße" zweimal kräftig auf den Tisch geschlagen. Dann aber besann er sich.

„Entschuldigen Sie, mein Herr, daß ich mich vergesse. Sie sind ein Fremder, und was kann schließlich an unserm alten Schulhof — an unserm alten Schulhof . . ."

Des fremden Mannes Augen glänzten.

„Aber sehen Sie," fuhr der alte Rektor wieder fort, „sehen Sie, ich bin ein alter Mann, und das Haus und der Schulhof, die sind mir beide ein wenig an das Herz gewachsen. Und ich weiß auch, die Jungens — daß die Jungens —. Nun, wenn sogar der Wackernagel der Wackernagel Fritz, aus seinen Bergwerken in Australien — nun, sagen Sie mal selber?"

Der Fremde war auch aufgestanden und an das Fenster getreten. Das ging auch auf den Schulhof hinaus. Gelb sah der Kies herauf und winterarün der Rasen, weiß der Schnee am Rand des Wassers, und der Bach erglänzte . . ."

„Herr Rektor," sagte er, und seine Stimme schwankte ein wenig, „Herr Rektor — seien Sie nicht böse — ich habe die Hofgrundstücke da drunten vorgestern selber gekauft — aber davon will ich nicht darauf, wissen Sie — sondern hier habe ich einen Pachtvertrag — einen neuen Pachtvertrag auf zwanzig Jahre — er ist nicht schlechter und nicht besser als der alte — unterschrieben ist er auch schon — von mir, vom Schultat — nur Ihre Unterschrift fehlt noch, Herr Rektor . . ."

Der Rektor hatte in freudigem Schrecken seine goldene Brille abgenommen und war dem Fremden dicht vor die Augen getreten, dem Fremden, der das alte Schulmännlein um Haupteslänge überragte.

„Entschuldigen Sie — Sie haben mir ja Ihren Namen nicht genannt — ich weiß ja gar nicht — wirklich, ich weiß ja gar nicht —"

Seine zittrigen alten Hände hatte der Rektor halb erhoben. So wie er es immer machte, wenn er einem Jungen die väterliche Meinung auseinandersetzte.

„Nachmals — seien Sie nicht böse, Herr Rektor — ich bin der Wackernagel selber."

Da sank der Rektor gar nichts mehr, sondern kritzelte seinen Namen unter den Schriftsatz, das der alte Schüler auf dem Schreibtisch ausgebreitet hatte. Und während er mit der rechten Hand unterschrieb, griff die Linke nach der Qualifikationsliste des Wackernagel Fritz aus dem Jahre 1893. Und dieweil dann der Fremde den unterschriebenen Vertrag faltete und in die Brusttasche schob, hatte der Rektor an den Rand der Qualifikationsliste noch einen Vermerk gesetzt, mit tiefgebücktem Kopf, langsam und deutlich schreibend: Weihnachten 1923: Wie neben uns in dem Schlief doch getrat. Nicht „Kaum genügend", sondern „Genügend".

„Wissen Sie," sagte er lächelnd während des Schreibens und ohne aufzublicken, „wissen Sie: mehr als eine halbe Note Korrektur erlaubt die Satzung unserer hohen Schulbehörde nicht."

Aber als er aufsah, sah er nur noch, wie sich die Türklinke von draußen bewegte — Fritz Wackernagel hatte sich davongeschlichen.

Heime für alleinstehende Frauen in England.

Das englische Gesundheitsamt ist durch die bestehende Wohnungskommission auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht worden, daß der großen Wohnungsnot in London mit den übrigen großen Städten Heime für selbstversorgende, alleinstehende Frauen (Lehrerinnen, Krankenpflegerinnen, Schneiderinnen, Kontoristinnen usw.), einzurichten. Die Wohnungskommission, die auf diesen Vorschlag eingegangen ist und eine ungeheure Nachfrage voraussagt, rechnet dabei mit direkter oder indirekter staatlicher und kommunaler Unterstützung.

Aufnahme sollen arbeitende Frauen aller Berufsklassen finden, die eine wöchentliche Einnahme von 25 Schilling bis 4 Sterling haben. Vorgeschlagen sind zwei Arten von Heimen: solche mit kleinen abgeschlossenen Wohnungen, die ungefähr Platz für 200 Personen bieten, mit Zimmern für eine und mehrere Personen wie auch kleine Lokalitäten, die je zwei Frauen miteinander teilen sollen. Für einige dieser Heime plant man die Einrichtung von Kaffeehäusern, die außer den Hausinsassen noch fremden Gästen zugänglich sind. Man verspricht sich von letzterer Einrichtung eine wichtige finanzielle Beihilfe. Die Miete für die Wohnungen wird sich nach der Lage und den gewünschten Bequemlichkeiten richten. Große Sorgfalt soll auf die Wahl des Vorstandes dieser Heime gelegt werden, besonders aber auf die der Vorsteherin.

Wicküler Pilsener

Eingeführt in allen Weltteilen. Anerkannt als

Das beste deutsche Pilsener! **Das Bier von Weltruf!**

Ab 1. Januar 1924 in den

Wicküler Bierstuben

Heinrich Nettebeck — Schalkerstraße 23.

Heinrich Rütter — Ahstraße gegenüber dem Rathaus.

Adolf Rockholz — Theresienstraße an der Bahnhofstraße.

Zum Jahreswechsel wünschen wir allen Gästen ein frohes neues Jahr!

Wicküler-Küpper Brauerei-Aktien-Gesellschaft Elberfeld

Größtes Brauerei-Unternehmen Rheinlands und Westfalens. Generalvertreter: H. F. Heybach, Gelsenkirchen, Kaiserstr. 25. Tel. 3748

BAHNHOFS-HOTEL GELSENKIRCHEN

Morgen, Dienstag, 7 Uhr (Neujahr):

Grosses

Neujahrs-Konzert

Kapelle Edi Schmidt

15 Künstler.

Dazu:

Artistische Einlagen!

Stimmung! Humor!

Einheitspreis auf allen Plätzen

1.20 Mark.

Diverse Biere. Bekannt gute Küche.

Separate Weinterrassen.

Einlaß und Kassenöffnung 6 Uhr.

Café Rheingold

Augustastraße 2

*

Silvester-Feier

Verstärkte Hauskapelle

„Hotel zur Post"

Besitzer Udo Schlüter

Fernsprecher 300 und 330.

Silvester-Feier

im Weinrestaurant. 28635

Künstler-Konzert.

Wenn Sie auf die Bahnhofstraße kommen dann versäumen Sie auf keinen Fall in die

Schauburg

zu gehen.

Dort spielt man täglich

den größten Sitten- u. Abenteurerfilm der Welt

Die grüne Manuela

nach dem gleichnamigen Ullstein-Roman von Clara Ratzke.

Café Fledermaus

Hochstraße 1 — 1. Etage

Heute abend 8 Uhr:

Große

Silvester-Feier

mit Künstler-Einlagen. 28616

U. a.:

Willi Ender der gute Humorist | **Elli Gröben** Vortragskünstlerin

Große Ueberraschungen!

ff. Pilsener Biere, Weine und Liköre.

Theatergemeinschaft Bühnenvolksbund

Geschäftsstelle: Theresienstraße 7 (Gesellenhaus).

Mittwoch, den 2. Januar 1924 abends 7½ Uhr, Gruppe Gelb (nur einmalige Aufführung):

Zigeunerbaron

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Die Inhaber der Gruppe Gelb müssen heute (Montag) bis 1 Uhr, oder Mittwoch vormittag bis 10 Uhr, ihre Tages-Eintrittskarte abheben. Die Mitglieder der Gruppen Grün und Rot haben am Mittwoch Preisermäßigung.

Am Neujahrstage bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

Es wird dringend gebeten, möglichst heute, die Tages-Eintrittskarte für Gruppe Gelb abzuholen.

Städt. Theater-Gastspiele in der Stadthalle zu Gelsenkirchen.

Donnerstag, den 3. Januar 1924. Beginn 7½ Uhr abds. Ende gegen 10 Uhr. Gastspiel der vereinigten Stadttheater Wanne-Herne.

Maria Magdalena.

Trauerspiel in 3 Akten (4 Bildern) von Friedr. Hebbel.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 0,50 Mk.

Kartenverkauf: Montag, den 31. Dezember, Mittwoch, den 2. und Donnerstag, den 3. Januar, im städt. Theaterbureau, Rathaus, Zimmer 45a, bei der Firma Alsberg an der Sammelkasse, in der Papierwarenhandlung Herr am Neumarkt und am Aufführungstage von 6½ Uhr ab an der Abendkasse in der Stadthalle. 28623

Sonntag, den 6. Januar 1924, abends 7½ Uhr: Gastspiel der vereinigten Stadttheater Wanne-Herne.

Das Dreimäderlhaus

Singspiel in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und Heinr. Reichert. Musik nach Franz Schubert.

Der Beginn des Kartenverkaufs für diese Vorstellung beginnt am 3. Januar in den oben bekanntgegebenen Verkaufsstellen.

Preise der Plätze: Sperrsitz 2 Mk., 1. Platz 1,20 Mk., 2. Platz 0,60 Mk.

Restaurant zur Markthöhe

Hermann David, Essenerstraße (Ecke Wilhelminenstraße)

Silvester-Feier

Auf zur

Silvesterfeier

(Bunter Abend)

im

Kristallpalast

Einen genußreichen u. froudigen Abend versprechend ladet ein

Die Direktion

Heh. Hirt.

Café Rotehof

Heute große

Silvester-Feier

Tanz (Ansagen erheben Pfund 42 Uhr).

Gute Weinrestaurant.

Fahrrad-Reparaturen aller Systeme. Schnell- und fachmännische Emaillieren Verzinken in kurzer Zeit.

Sandkuhls Fahrradhaus, Virchowstraße 64.

Last-Auto-Transporte jeder Art und jeden Umfanges ins besetzte und unbesetzte Gebiet.

Auto-Spedition Adolf Biegel Bochumerstraße 58, Telephon 2570.

Wörishofener Asthma-Tee allein echt Wörishofener Kräuterhaus Hochstr. 24.

Bergmann, Witwer 36 Jahre alt, mit 4 Kindern von 5 bis 12 Jahren und Zwei Zimmereinrichtung wünscht sich wieder zu 28.97

verheiraten.

mit älterem Mädchen oder jung. Witwe.

Offerten, wenn möglichst mit Bild welches sofort zurück gesandt wird, unter Nr. 28597 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



A. Menge Mechaniker für Registrier-Kassen und Schreibmaschinen

Telephon 3807. Poehumerst. 108.

Gründlichen Unterricht im Violinspiel von den ersten Anfängen bis zur Konzertreife erteilt 28606 W. Stratmann, Wallotstr. 11, 1. Et. (am Stadtgarten.)

W. L. Konstantin Handelsl. Staats-Examen. Gelsenkirchen, Bankstraße 1. Telephon 1696, Gegründet 19.1. Auskunft, Rat und Hilfe in allen Handelsangelegenheiten. Schreibstube.

Liköre, Kognak, Rum, Arrak, Wein

besonders für Kranke.

Schokoladen und Kakao der Firma Reh. Berger A.-G. Pössneck.

Germania-Drogerie F. K. Krahe, Inh. Jul. Josephson, Gegründet 1894. Fernspr. 3534. Nordstraße 43